

Gerd Lüdemann  
Reader zum Workshop am 03. April. 2004  
**Die Auferstehung Jesu: Fiktion oder Faktum?**

Vorbemerkung: Der Reader hilft Teilnehmenden und Interessierten bei der Vorbereitung und dient zugleich als Hintergrundlektüre. Der Ablauf des Workshops orientiert sich an den Texten zum Reader (I-VIII), die gesondert zur Verfügung stehen. Nachweise, ausführliche Analysen und Auseinandersetzungen mit anderen Thesen finden sich in meinem Buch *Die Auferweckung Jesu von den Toten: Ursprung und Geschichte einer Selbsttäuschung* (Lüneburg: zu Klampen Verlag, 2002).

### Inhaltsverzeichnis

- I. Das älteste erhaltene Zeugnis von der Auferstehung Jesu und dessen historischer Kontext: 1Kor 15,1-11
- II. Die Ostererzählungen im Markusevangelium
- III. Die Ostererzählungen im Matthäusevangelium
- IV. Die Ostererzählungen im Lukasevangelium
- V. Die Ostererzählungen im Johannesevangelium
- VI. Die Ostererzählungen im Petrus-evangelium
- VII. Die Ostererzählungen im Brief der Apostel
- VIII. Zum Verhältnis der Grabes- und Erscheinungstradition
- IX. Die Geschichte des ältesten Auferstehungsglaubens
- X. Diskussionsvotum: Was Ostern für mich heute noch bedeutet (in Deutsch und Englisch)

### **I: Das älteste erhaltene Zeugnis von der Auferstehung Jesu und dessen historischer Kontext: 1Kor 15,1-11**

(1) Ich erinnere euch aber, Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, (2) durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr es festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, ihr wäret vergeblich zum Glauben gekommen. (3a) Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, (3b) was ich auch empfangen habe,

(3c) **dass Christus starb für unsere Sünden nach den Schriften** (4) **und dass er begraben wurde** **und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach den Schriften** (5) **und dass er Kephass erschien, dann den Zwölfen.**

(6) Danach **erschien** er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten am Leben sind bis jetzt, einige aber sind entschlafen. (7) Danach **erschien** er Jakobus, dann allen Aposteln.

(8) Zuletzt aber von allen, gleichsam der Fehlgeburt, **erschien** er auch mir. (9) Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. (10) Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe mehr gearbeitet als sie alle zusammen; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. (11) Ob nun ich oder jene: so predigen wir, und so seid ihr zum Glauben gekommen.

### ERZÄHLABSICHT

Paulus erinnert die Adressaten zunächst daran, was er ihnen bei der Gründung der Gemeinde überliefert hat (V. 1.3a), und betont, dies selbst empfangen zu haben (V. 3b). Er führt die Reihe der Auferstehungszeugen bis zu sich hin fort und will damit zweierlei erreichen. *Erstens* betont er die Tatsache der oftmaligen Bezeugung des auferstandenen Jesus. Indem er die Erscheinung vor den „mehr als 500“ anführt und sagt, die meisten von ihnen seien noch am Leben, fordert Paulus die Korinther indirekt auf, sie zu befragen.

*Zweitens* stellt Paulus heraus, dass die ihm zuteil gewordene Erscheinung Christi von derselben Art gewesen sei wie die vor den anderen Zeugen und dass sie ihm daher dieselbe Autorität zur Verkündigung verleihe wie den anderen auch. Der Apostel verteidigt sich an dieser Stelle wohl gegen Zweifel an der Legitimität seines Apostelamtes.

Besonders V. 8-11 sind apologetisch geprägt, denn hier macht Paulus ausführliche Angaben über sich und seine Arbeit, welche die aller anderen vorher Genannten übertroffen habe. Es bleibt zu beachten, dass V. 7 eigentlich

eine weitere Erscheinung Christi vor einem anderen Apostel ausschließt, da Christus bereits *allen* Aposteln erschienen ist. Mit anderen Worten, zumindest der in V. 7 angesprochene, in Jerusalem anzusiedelnde Kreis um Jakobus hätte vermutlich schwere Bedenken dagegen, dass ihm ein weiterer Apostel hinzugefügt würde. Paulus selbst scheint das voraussehen und bezeichnet sich als „die Fehlgeburt“ (V. 8). Jedenfalls gesteht er damit zu, dass es sich bei seiner Berufung zum Apostel um eine Ausnahme handelte.

## DIE VON PAULUS VERARBEITETEN ÜBERLIEFERUNGEN

Die von Paulus in 1Kor 15,3c-5 wiedergegebene Tradition hat eine andere Struktur als die in V. 6-7, denn dort beginnt eine andere Syntax. Daher müssen beide für sich untersucht werden.

### a) 1Kor 15,3c-5

Es ist nun ein großer Glücksfall für die historische Rekonstruktion, dass der Apostel in V. 3c-5 eine sehr alte Überlieferung noch einmal zitiert, die er den Korinthern bereits bei der Gründung der Gemeinde weitergegeben hatte.

Dass Christus starb für unsere Sünden **nach den Schriften** und *dass er begraben wurde*

und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag **nach den Schriften** und *dass er dem Kephias erschien, dann den Zwölf.*

In dieser Tradition, die aus einem parallel gebauten Zweizeiler besteht, geht es um einen je doppelten „Beweis“: einerseits aus den Schriften, auf die jedoch nur allgemein verwiesen wird (Fettdruck), und andererseits aus einer bestätigenden Tatsache (jeweils Kursivdruck). Zusätzlich stehen „für unsere Sünden“ und „am dritten Tag“ – jeweils unterstrichen – parallel zueinander. Sie interpretieren den Tod bzw. die Auferweckung.

Der Hinweis auf das Begräbnis Jesu bekräftigt die Tatsache seines Todes, und die Aussage über die Erscheinungen vor Kephias und den Zwölfen die Tatsache der Auferweckung.

Die Herkunft des rekonstruierten Traditionsstückes wird verschieden bestimmt. Eine Gruppe von Exegeten leitet es aus der griechischsprachigen Gemeinde von Antiochien ab. Dafür spricht auch die Beobachtung, dass „Christus“ in der Formel bereits ohne Artikel und somit als Eigenname gebraucht wird. Eine andere Gruppe von Gelehrten lokalisiert den Ursprung der Formel in Jerusalem. In diesem Fall würde es sich in 1Kor 15,3c-5 bereits um eine Übersetzung handeln. Doch scheint die Alternative Jerusalem oder Antiochien überzogen. Selbst wenn die Tradition aus Antiochien stammt, so ist sie dorthin in jedem Fall aus Jerusalem gelangt.

Innerhalb des Stückes 1Kor 15,3c-5 lässt sich die Tradition einer Erscheinung vor Kephias und den Zwölf als unabhängiges Element herauslösen. Diese Annahme kann sich auf Lk 24,34 („der Herr wurde wirklich auferweckt und erschien dem Simon“) sowie Mk 16,7 („sagt es seinen Jüngern und Petrus“) berufen.

### b) 1Kor 15,6-7:

V. 6 enthält die Nachricht von einer Christuserscheinung vor mehr als 500 Brüdern auf einmal und V. 7 die Tradition einer Christuserscheinung vor Jakobus und allen Aposteln. Diese ist genauso formuliert wie die Christuserscheinung vor Kephias und den Zwölf. Man vgl.

„er (Christus) erschien Jakobus, dann allen Aposteln“ (V. 7) mit

„er (Christus) erschien Kephias, dann den Zwölfen“ (V. 5).

Die Parallele kann auf zweierlei Weise erklärt werden: Entweder formulierte Paulus in V. 7 auf der Grundlage von V. 5, oder in V. 5 und in V. 7 liegen zwei voneinander unabhängige Traditionen vor.

## HISTORISCHE ELEMENTE HINTER DEN ÜBERLIEFERUNGEN

Im folgenden geht es um die Frage: Was geschah wirklich, wenn gesagt wird, Christus sei verschiedenen Personen, Paulus eingeschlossen, erschienen?

Die Verbform „er erschien“ ist die Übersetzung von griechisch *ophthe*, der dritten Person Aorist Passiv von *horan* (= sehen). D.h., der griechische Satz *ophthe Kepha* kann auf zweierlei Weise übersetzt werden: „er erschien Kephas“ oder: „er wurde von Kephas gesehen“. Entsprechendes gilt für die anderen Personengruppen.

Der Ausdruck *ophthe* + Dativ hat eine alttestamentliche Vorgeschichte:

Die Niphal-Bildung von r'h, die der neutestamentlichen Formulierung entspricht, wird im Alten Testament ca. 45mal gebraucht. Sie berichtet vom Erscheinen Jahwes bzw. seines Engels vor Abraham (Gen 12,7; 17,1; 8,1), Isaak (Gen 26,2.24), Jakob (Gen 31,13; Gen 35,1.9), Moses (Ex 3,2). Die griechische Übersetzung des Alten Testaments, die Septuaginta (= LXX), gibt die Wendung in der Regel mit *ophthe* + Dativ bzw. + Präposition (*pros/en*) wieder.

Angesichts des dargestellten Befundes, dass in der LXX für die Erscheinung bevorzugt *ophthe* + Dativ gebraucht wird, hat man förmlich von einer „Gotteserscheinungsformel“ als Hintergrund der Zeugenaussagen in 1Kor 15,3-8 gesprochen. Die Konsequenz wäre, dass die sprachliche Formulierung das hinter ihr liegende Geschehen nicht mehr erkennen lasse.

Demgegenüber ist jedoch darauf zu verweisen, dass in der LXX *ophthe* auch andere Subjekte als Gott haben kann: 2Kön 14,11 (Joasch und Amazja), 1Makk 4,6 (Judas), 1Makk 4,19 (Judas' Feinde), 1Makk 9,27 (ein Prophet), 2Makk 3,25 (ein Pferd). Man mag hier von einem abgeschliffenen oder unspezifischen Gebrauch von *ophthe* sprechen.

Nun beschreibt Paulus in 1Kor 15,3-7 mit dem Ausdruck *ophthe* recht verschiedenartige Phänomene wie Einzelercheinungen und Gruppenmanifestationen. Aber auch die Voraussetzungen der Erscheinungen sind verschieden. Kephas empfing die erste Erscheinung Christi. Es handelt sich um eine „Primärerfahrung“. Er erzählte davon den anderen Jüngern. Sie „sahen“ daraufhin Jesus ebenfalls. Ihre Erfahrung basierte also auf der des Kephas. Anders wiederum Paulus, dessen Christusschau verschieden von der der übrigen Osterzeugen (ohne Kephas) als Primärerfahrung einzustufen ist. Doch besteht eine Differenz zwischen der Erscheinung vor Kephas und der vor Paulus darin, dass Kephas Jesus *wieder* sah, während Paulus Jesus zum *ersten Mal* sah. Mit anderen Worten, die Erscheinung Jesu vor Kephas und den Zwölf sowie vor Jakobus und allen Aposteln ist wenigstens zum Teil bezogen auf ihren persönlichen Umgang mit ihm, Paulus dagegen hatte den Menschen Jesus nie kennen gelernt.

Andererseits gebraucht Paulus den Ausdruck „er erschien“ in V. 8 auch in Bezug auf sich selbst und stellt so eine Parallele der Erscheinung Christi vor sich zu den vorher genannten Erscheinungen vor anderen Personen her. Da er an anderen Stellen über das gleiche Ereignis in zum Teil verschiedener Ausdrucksweise spricht, dürften diese Stellen das Phänomen der Erscheinungen Christi in 1Kor 15,3-8 weiter erhellen.

## ANDERE SELBSTZEUGNISSE DES PAULUS ÜBER DIE ERSCHEINUNG CHRISTI

### 1Kor 9,1

Bin ich nicht frei? Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesus unseren Herrn gesehen? Seid ihr nicht mein Werk im Herrn?

In der Form einer rhetorischen Frage betont Paulus, den Herrn gesehen zu haben. Er verwendet die 1. Person Perfekt des Verbs „sehen“, wohlgermerkt als eine Form des Aktivs, und drückt hier also denselben Sachverhalt wie in 1Kor 15,8 als eigene aktive sinnliche Wahrnehmung aus. Der Apostel behauptet eine visuelle Seite der 1Kor 15,8 erwähnten Erscheinung. 1Kor 9,1 ist also von einer aktiven Wahrnehmung Jesu die Rede, deren andere Seite die in 1Kor 15,8 genannte Erscheinung ist. Offensichtlich denkt Paulus hier an ein Sehen Jesu in seiner verwandelten Auferstehungsleiblichkeit, auf die er später 1Kor 15,35-49 zu sprechen kommt.

Da Paulus in 1Kor 15,8 für sich dasselbe Verb gebraucht wie für alle Personen, denen Jesus erschienen war, ist es eine gut begründete Annahme, dass die anderen in 1Kor 15 genannten Personen ähnlich wie Paulus im Rahmen ihres eigenen Weltbildes<sup>1</sup> Jesus „gesehen“ haben. Diese Schau lässt sich mit Blick auf Erläuterungen des Paulus in anderen Briefen noch präzisieren.

### Gal 1,15-16

<sup>1</sup> Dies ist ein dreistöckiges Bild von der Welt: der Himmel ist oben, die Hölle unten, dazwischen befindet sich die Erde. Vgl. Phil 2,9-10.

(15) Als es aber dem, der mich von meiner Mutter Leibe an ausgewählt und durch seine Gnade berufen hat, gefiel, (16) mir seinen Sohn zu offenbaren, damit ich ihn unter den Heiden verkündigte, zog ich nicht Fleisch und Blut zu Rate.

An dieser Stelle beschreibt der Apostel denselben Vorgang damit, dass Gott ihm seinen Sohn geoffenbart habe. Da der Vers im Rahmen einer Erzählung über seine vor- und frühchristliche Zeit steht, dürfte er sich auf ein bestimmtes Ereignis beziehen. Dabei stellt V. 12 in Verbindung mit V. 16 klar, dass der Inhalt des Geschehens eine Offenbarung war, die Christus zum Gegenstand (objektiver Genitiv) oder zum Urheber (subjektiver Genitiv) hatte. Jedenfalls passt das Motiv der Offenbarung zum Sehen in 1Kor 9,1 und zu seiner Voraussetzung, der Erscheinung in 1Kor 15,8.

### **Phil 3,7-8**

(7) Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden gehalten. (8) Ja, ich halte in der Tat dafür, dass alles Schaden ist um des überragenden Wertes der Erkenntnis Jesu, meines Herrn, willen. Um seinetwillen habe ich alles eingebüßt und halte es für Dreck, damit ich Christus gewinne.

Der Apostel spricht hier von der Erkenntnis (*gnosis*) Christi, die ihn dazu geführt habe, sein bisheriges Leben für „Dreck“ zu halten. Der Abschnitt (V. 2-11) ist stark polemisch geprägt. Paulus betont hier, veranlasst durch Gegner, ähnlich wie schon in Gal 1,13f seinen untadeligen Wandel im Judentum (V. 4-6) und unterscheidet davon die ihm durch die Erkenntnis Christi eröffnete Gerechtigkeit aus dem Glauben (V. 9).

In diesem Abschnitt liegt wiederum eine Ausdeutung des Damaskusgeschehens vor und nur eine spärliche Beschreibung dessen, was damals wirklich geschah. Es geht also an der Sache historisch vorbei, wenn verschiedentlich behauptet wird, das visionäre Element fehle in Phil 3. Die im historischen Rahmen zu stellende Frage ist doch, ob das an anderen Stellen bezeugte visionäre Element der Offenbarungserfahrung hier ausgeschlossen wird. Davon kann gar keine Rede sein: 1Kor 9,1, die Aussage vom Sehen Jesu durch Paulus, liefert den Schlüssel, um die polemischen Aussagen von Phil 3 historisch zu verstehen.

### **2Kor 4,6**

Denn Gott, der sprach: „Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten“, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Sollte sich die Stelle auf die Bekehrung beziehen, wäre wahrscheinlich, dass Paulus dabei Christus in einer Lichtgestalt gesehen hat, was zu den Ausführungen über den himmlischen Menschen (1Kor 15,49) passt. Aber nicht nur dies: Paulus würde seine Schau Christi mit der Lichtwerdung am Schöpfungsmorgen parallelisieren, um auszudrücken, was ihm vor Damaskus widerfuhr.

### **ERGEBNIS**

„Jesus erschien Paulus“ heißt konkret: Paulus hat den auferstandenen Jesus in seiner Herrlichkeit gesehen. Analoges gilt für die anderen Zeugen in 1Kor 15,5-7. Diese Schau wurde als außerordentliches Geschehen und als Offenbarung empfunden. In ihr erhielten die Seher geheimnisvolle Einblicke in eine überweltliche Sphäre. Das ganze Geschehen trug jeweils Lichtcharakter und geschah wie die Vision des Sehers Johannes (Offb 1,10) im Geist, d.h. in Ekstase. In ihm schlossen sich „sehen“ und „hören“ wohl nicht aus. – Soweit die vorläufige Beschreibung des Damaskusereignisses und damit zugleich der früheren Erscheinungen Christi, auf die alle die Merkmale einer Vision zutreffen dürften.

### **WAS IST EINE VISION?**

Visionen sind Vorgänge im menschlichen Geist und Produkte der eigenen Vorstellungskraft, obwohl es Visionäre regelmäßig anders erzählen: Sie empfangen von außen Bilder und vernehmen von außen Laute. So hat auch Paulus mit Sicherheit niemals daran gezweifelt, dass er Jesus damals und auch später wirklich gesehen habe, und die Vision wirkte auf ihn mit der vollen Kraft einer objektiven Tatsache. Doch kann die Objektivität der Ausdrucksweise nicht dagegen ausgespielt werden, dass es sich dabei um den religiösen Ausdruck des Subjekts handelt. Die Vision ist eine religiöse Erfahrung, welche die Raum-Zeit-Beschränkung aufhebt und sich in einem

nicht-rationalen Bereich vollzieht. Sie entstammt einem Denken in urtümlichen Bildern und Symbolen, das über den Verstand hinaus- ja, diesem bereits vorangeht und allen Menschen mehr oder weniger eigen ist.<sup>2</sup>

## ZUSAMMENFASSUNG DER TRADITIONSANALYSE

1Kor 15,3c-8 enthält in V. 3c-5 eine zu Unterrichtszwecken gebildete zweizeilige Formel über Tod und Auferweckung Christi. Sie enthält bereits mehrere Deutungen. So soll Christi Tod „für unsere Sünden“ ebenso wie seine Auferweckung am dritten Tag „gemäß den Schriften“ geschehen sein. Ferner bekräftigt ein Hinweis auf das Begräbnis die Tatsächlichkeit des Todes Christi und die Aussage über die Erscheinung vor Kephas und den Zwölf die gute Bezeugung der Auferweckung.

In V. 6-8 schließen sich weitere Zeugenaussagen an

- 1) 1Kor 15,6a: Christus erschien mehr als 500 Brüdern auf einmal.
- 2) 1Kor 15,7: Er erschien Jakobus, dann allen Aposteln.
- 3) 1Kor 15,8-10: Er erschien Paulus.

Man wird annehmen können, dass sämtliche Traditionselemente in die früheste Zeit der Urgemeinde zu datieren sind. Für 1Kor 15,3c-5 ist die These ohnehin wahrscheinlich. Doch ergibt sich dies auch für 1Kor 15,6a.7-8 zwingend daraus, dass die Bekehrung des Paulus am chronologischen Ende der aufgeführten Erscheinungen liegt und wohl nicht später als drei Jahre nach dem Tode Jesu anzusetzen ist

Die Frage, ob Paulus in 1Kor 15,3-8 alle ihm bekannten Erscheinungen aufgeführt hat, möchte ich vorläufig mit Hans von Campenhausen beantworten:

„Es ist auch bei größter Skepsis, die ein ‚rein historisches‘ Interesse der Beteiligten mit Recht außer Betracht läßt, nahezu undenkbar, daß die grundlegenden Geschehnisse, die die maßgebenden Persönlichkeiten selbst erfahren hatten und auf die sie sich in ihrer Predigt bezogen, dennoch zwischen ihnen niemals zur Sprache gekommen sein sollten. Paulus war also über das, was er weitergibt, zugleich auch unmittelbar aus erster Hand orientiert. Dazu kommt, daß Paulus, der kein Wirtkopf war, auf die Zuverlässigkeit dieser Nachrichten erklärtermaßen Gewicht legt ... Es handelt sich schließlich auch nicht etwa um irgendwelche komplizierten Dinge, ... sondern um ganz einfache, wichtige, bestimmte und bekannte Fakten.“

*Ertrag:* Die Ausbildung der in 1Kor 15,3-8 genannten Erscheinungstraditionen fällt in die Zeit zwischen 30-33 nChr, weil nämlich die Erscheinung vor Paulus die letzte darstellt und nicht später als 33 nChr zu datieren ist.

## HISTORISCHE FAKTEN IN 1KOR 15,3-8

### **DER TOD JESU (1KOR 15,3B)**

Die Tatsache des Todes Jesu als Folge der Kreuzigung ist unbestreitbar.

### **DAS BEGRÄBNIS JESU (1KOR 15,4)**

Berichte über die Grablegung Jesu finden sich in folgenden Quellen: Mt 27,57-61; Mk 15,42-47; Lk 23,50-56; Joh 19,38-42; PetrEv 2,3-5 und 6,21-24; Apg 13,27-29.

Hinsichtlich der ersten drei Texte besteht Konsens darüber, dass Mt und Lk den Mk-Bericht selbst (oder eine mit ihm eng verwandte Version) benutzen. Daraus folgt für das weitere Vorgehen, dass mit Mk zu beginnen und anschließend die beiden anderen Zeugen Mt und Lk daraufhin zu befragen sind, mit welcher Absicht sie den Mk-Text (oder die mit ihm verwandte Fassung) verarbeiten.

---

<sup>2</sup> Um die Ostererfahrung nicht *auf dem Wege der Definition* in die Nähe des Pathologischen zu rücken, bezeichne ich die Vision des Paulus (und die der anderen Zeugen) hier mit voller Absicht nicht als Halluzination.

Da die anderen drei Quellen zur Grablegung, Joh 19,38-42; PetrEv 2,3-5; 6,21-24 sowie Apg 13,27-29, unterschiedlich eingeordnet und als teilweise unabhängig vom Mk-Bericht eingestuft werden, empfiehlt sich eine separate Untersuchung.

Im Anschluss daran will ich eine Traditionsgeschichte des Begräbnisses Jesu entwerfen und die Frage zu beantworten versuchen, wie Jesus wirklich beerdigt wurde.

### Mk 15,42-47

(42) *Und als es schon Abend wurde* und weil Rüsttag war, *das ist der Tag vor dem Sabbat*, (43) kam Joseph von Arimathäa, *ein angesehener Ratsherr, der auch auf das Reich Gottes wartete, wagte (es) und ging hinein zu Pilatus und bat um den Leib Jesu.* (44) *Pilatus aber wunderte sich, dass er schon tot sei, und rief den Hauptmann und fragte ihn, ob er bereits gestorben sei.* (45) *Und als er es erkundet hatte von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam.* (46) *Und der kaufte ein Leinentuch, nahm ihn ab und wickelte ihn in das Leinentuch. Und er legte ihn in ein Grab, das aus einem Fels gehauen war, und wälzte einen Stein vor die Tür des Grabes.*

(47) Aber Maria, die Magdalenerin, und Maria, die Mutter des Joses, sahen, wo er hingelegt wurde.

### KONTEXT

Der vorliegende Text verknüpft die Erzählung von der Kreuzigung Mk 15,20b-41 mit der vom leeren Grab Mk 16,1-8. Mit der Zeitbestimmung „als es schon Abend wurde“ in V. 42 werden „die dritte Stunde“ in 15,25, zu der Jesus gekreuzigt wurde, und die „sechste ... bis neunte Stunde“ von 15,33 aufgenommen, zu welcher Zeit eine Finsternis hereinbrach. D.h., Jesus starb um drei Uhr am Nachmittag, zur 9. Stunde, und bei der Grablegung ist es nun schon Abend geworden. Das Erstaunen des Pilatus über den rasch erfolgten Tod Jesu ist im Zusammenhang der mk Passionsgeschichte sinnvoll, denn ihr zufolge ist gegen die Regel die Leidenszeit Jesu ungewöhnlich kurz. Auch durch die Nachfrage bei dem verantwortlichen Hauptmann in V. 44b wird die Szene mit dem Vorangehenden verbunden, denn lt. V. 39 steht ein Hauptmann unter dem Kreuz. Weitere Verknüpfungen mit dem Kontext bestehen darin, dass 15,46 Ende und 16,3b fast wörtlich übereinstimmen und dass die Frauen aus V. 47 dieselben sind, die in 15,40 zusammen mit Salome die Kreuzigung beobachtet haben und später in 16,1 zum Grab gehen werden.

### ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

V. 42: Die Zeitangabe „als es schon Abend wurde“ ist ebenso wie 4,35 redaktionell. Wahrscheinlich liegt der Nennung des Rüsttages Tradition zugrunde. Mk erläutert ihn für seine Leser als Tag vor dem Sabbat.<sup>3</sup>

V. 43: Die Begriffe „angesehen“ und „Ratsherr“ kommen bei Mk nur hier vor. Doch kann man daraus nicht ohne weiteres auf die traditionelle Herkunft der Kennzeichnung Josephs schließen. Vielmehr hat die Annahme manches für sich, dass zwar die Aussage der Zugehörigkeit Josephs zum Hohen Rat traditionell, seine Charakterisierung als „angesehen“ und die Notiz, dass er auf das Reich Gottes wartete, jedoch redaktionell sind. Das bedeutet dann: Joseph wird bei Mk zwar als Mitglied des Synhedriums bezeichnet, das Jesus zum Tode verurteilte<sup>4</sup>, doch gleichzeitig schwächt Mk diesen Makel durch seine Hinzufügungen ab. Dass Joseph „auch das Reich Gottes erwartete“ zeigt, dass neben ihm andere dasselbe taten. Dazu gehört neben den Jüngern<sup>5</sup> ja auch jener Schriftgelehrte, dem Jesus bescheinigt, „nicht fern vom Reich Gottes“<sup>6</sup> zu sein. D.h., Mk zeichnet Joseph zwar nicht als Christen, doch entnimmt er ihn durch die genannte Charakterisierung und die durchweg positive Bedeutung, die „Reich Gottes“ im MkEv hat<sup>7</sup>, der feindlichen Einstellung des Hohen Rates gegen Jesus.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Vgl. die ähnliche Erklärung jüdischer Gebräuche in Mk 7,3-4.

<sup>4</sup> Vgl. Mk 14,55; 15,1.

<sup>5</sup> Vgl. Mk 4,11a.

<sup>6</sup> Mk 12,34.

<sup>7</sup> Vgl. Mk 1,15.

<sup>8</sup> Gewiss hätte Mk es vorgezogen, von einem Begräbnis Jesu durch seine Anhänger zu erzählen, ebenso wie er in 6,29 vom Begräbnis Johannes des Täufers durch seine Jünger berichtet. Da er darüber aber keine Überlieferung besaß und andererseits eine Nachricht von der Beerdigung Jesu durch einen Ratsherrn Joseph von Arimathäa umlief, bediente er sich dieser Tradition und nahm die Aufbesserungen an dessen Charakter vor.

Die Bezeichnung des Tuns des Joseph als Wagnis lassen Mt und Lk aus. Doch gerade damit macht Mk den Joseph, der viel riskiert, der Leserschaft sympathisch und mildert seine Zugehörigkeit zu dem Jesus feindlich gesinnten Hohen Rat weiter ab.

V. 44-45: Diese Verse sind sicher redaktionell und verklammern die Szene mit dem Kontext. Sie beglaubigen den Tod amtlich und heben in apologetischer Nebenabsicht die Realität des Sterbens Jesu hervor.

V. 46: Die Aussage der Bestattung Jesu durch Joseph ist traditionell. Die Angabe über das Felsengrab mit einem Rollstein bereitet 16,3-4 vor. Es fällt auf, dass Joseph Leinen *kauft*, was einschließt, dass das Tuch neu ist. Diese Aussage mag auf Mk zurückgehen, der sich daran interessiert zeigt, vom Begräbnis Jesu Unehre fernzuhalten. Das Umhüllen mit (gebrauchtem) Leinen dürfte traditionell sein. Es ist bei allen Begräbnisformen im Judentum üblich. Andererseits ist nicht zu übersehen, dass Jesu Bestattung sich von einer normalen Beerdigung unterscheidet. So muss man sich vor Augen halten, dass Jesus nicht in dem Grab seiner Familie in Nazareth bestattet wurde, was zu einem ehrenvollen Begräbnis unbedingt dazugehört hätte. Des weiteren hatte Mk in 14,3-9 von der Salbung Jesu vor seinem Tod berichtet und sie als Salbung zum Tode verstanden. Doch kommt es nicht zu einer Salbung des *Leichnams* Jesu, wie sie als jüdisches Begräbnisritual bekannt ist. Dies ist vielleicht ein Anhaltspunkt für den Verdacht, dass Mk die Kunde eines unehrenhaften Begräbnisses uminterpretieren wollte.

*Ertrag*: Die Mk 15,42-47 zugrunde liegende Tradition berichtet von einem Begräbnis Jesu durch das Mitglied des Hohen Rates Joseph aus Arimathäa.

### Mt 27,57-61

(57) Als es aber Abend wurde, kam ein *reicher* Mann aus Arimathäa mit Namen Joseph, *der auch selbst ein Jünger Jesu geworden war*. (58) Dieser ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da *befahl* Pilatus, (ihn) herauszugeben. (59) Und Joseph nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch (60) und legte ihn *in sein eigenes neues* Grab, das er in einen Felsen hatte hauen lassen, und wälzte einen *großen* Stein vor die Tür des Grabes und ging davon.

(61) Es waren aber dort Maria die Magdalenerin und die andere Maria; *sie saßen dem Grab gegenüber*.

### ERZÄHLABSICHT

Mt verarbeitet Mk 15,42-47. Zum Fehlen von Mk 15,44-45a bei Mt und Lk vgl. sofort zu Lk 23,52.

V. 57: Mt macht aus Joseph einen Jünger Jesu und lässt die mk Notiz aus, dass dieser Mann ein Ratsherr war und als solcher zum Hohen Rat gehörte, der Jesus zum Tode verurteilt hatte.

V. 59: Statt „Leinentuch“ schreibt Mt „reines Leinentuch“ und übergeht die Notiz, dass Joseph dieses gekauft hat. Damit ist sichergestellt, dass das Leinentuch nicht nur neu, sondern auch „rein“ war, wie es sich für den besonderen Leib Jesu geziemte: ein reines Tuch für einen reinen Leib. Mt wusste natürlich, dass nach jüdischem Glauben ein normaler Toter unrein ist.<sup>9</sup> Mit Jesus war es anders, denn er wird auferweckt werden und *ist* als Christus bereits der Herr der Welt.

V. 60: Mit Jesu Grab hat es eine besondere Bewandnis. Es ist Josephs Grab, und es ist neu und daher noch nicht von einem anderen Leichnam verunreinigt worden. Damit verstärkt Mt den Gedanken aus V. 59.

### Lk 23,50-56

(50) *Und siehe*, da war ein Mann mit Namen Joseph, ein Ratsherr, *der war ein guter, frommer Mann* (51) *und hatte ihren Rat und ihr Tun nicht gebilligt*. Er war aus Arimathäa, *einer Stadt der Juden*, und wartete auf das Reich Gottes. (52) Dieser ging zu Pilatus und erbat sich den Leib Jesu (53) und nahm ihn ab, wickelte ihn in ein Leinentuch und legte ihn in ein Felsengrab, *in dem noch nie jemand gelegen hatte*. (54) Und es war Rüsttag, und der Sabbat brach an. (55) *Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und*

<sup>9</sup> Vgl. Num 5,2: ( Mose soll auf Befehl Gottes den Israeliten gebieten,) „dass sie aus dem Lager schicken alle Aussätzigen und alle, die Eiterfluss haben und die an Toten unrein geworden sind.“ Num 9,6: „Da waren einige Männer unrein geworden an einem toten Menschen.“

beschauten das Grab und wie sein Leib hineingelegt wurde. (56) Sie kehrten wieder um und bereiteten wohlriechende Öle und Salben. Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gebot.

#### ERZÄHLABSICHT

V. 50-51: Lk zeichnet die Gestalt des Joseph noch positiver als Mk 15,43, obwohl er ihn nicht wie Mt zu einem Jünger macht.

V. 52: Mk 15,44-45a findet sich weder bei Lk noch bei Mt. Entweder haben sie dieses Stück in ihrem Mk-Exemplar noch nicht gelesen, oder sie lassen es als überflüssige Angabe aus.

V. 53: Das Begräbnis Jesu wird ebenfalls positiver ausgemalt als in Mk 15,46: Das Grab sei sogar neu gewesen.

V. 54: Im Anschluss an Mk 15,42 trägt Lk hier eine Terminangabe nach.

V. 55-56: Lk verbessert Mk 15,47 sowie 16,1 und lässt die Frauen bereits rechtzeitig die Öle zubereiten. Das Ruhen am Sabbat entspricht der Treue, welche die Lk Hauptakteure dem jüdischen Gesetz gegenüber zeigen.<sup>10</sup>

#### Joh 19,38-42<sup>11</sup>

(38a) Danach aber bat den Pilatus Joseph von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, *aber ein heimlicher aus Furcht vor den Juden*, dass er den Leib Jesu abnehmen dürfe. (38b) Und Pilatus erlaubte es. (38c) Er kam nun und nahm seinen Leib ab. (39a) *Es kam aber auch Nikodemus, der das erste Mal nachts zu ihm gekommen war*, (39b) und brachte eine Mischung aus Myrrhe und Aloe, etwa einhundert Pfund. (40) Sie nahmen nun den Leib Jesu und umwickelten ihn mit Leinentüchern zusammen mit den Kräuterölen, *wie es Sitte ist bei den Juden beizusetzen*. (41a) Es war aber bei dem Ort, wo er gekreuzigt worden war, ein Garten (41b) und in dem Garten ein neues Grab, in dem noch nie jemand bestattet worden war. (42) Dort nun – *wegen des Rüsttags der Juden, denn das Grab war in der Nähe – bestatteten sie Jesus*.

#### ERZÄHLABSICHT

Der Abschnitt setzt alle drei synoptischen Berichte von der Grablegung Jesu voraus (Mk 15,42-47; Mt 27,57-61; Lk 23,50-56). Wörtliche und fast wörtliche Übereinstimmungen mit Mk sind durch einfache Unterstreichungen, ggf. zusätzliche Übereinstimmungen mit Mt und Lk durch doppelte Unterstreichungen und redaktionelle Hinzufügungen durch Kursivsetzung markiert.

V. 38a: Vgl. Mk 15,43; Mt 27,57-58a; Lk 23,50-52. Aus dem angesehenen Ratsherrn Joseph von Arimathäa, „der auch selbst auf das Reich Gottes wartete“ (so Mk; vgl. Lk) ist im Anschluss an Mt ein Jünger Jesu geworden. Der Evangelist fügt hinzu, dass Joseph sein Jüngersein aus Furcht vor den Juden<sup>12</sup> verborgen hält.

V. 38b: Vgl. Mk 15,45; Mt 27,58b.

V. 38c: Die Herabnahme des Leichnams (vom Kreuz) wird hier eigens erwähnt.<sup>13</sup>

V. 39a: Unter ausdrücklichem Hinweis auf die nächtliche Szene Joh 3,1-21 stellt der Evangelist dem Joseph einen Begleiter zur Seite.

V. 39b: Die Bestattung Jesu wird durch das Heranschaffen einer gewaltigen Menge Myrrhe und Aloe zu einer wahrhaft königlichen Beisetzung: 100 (römische) Pfund sind fast 33 kg mit einem Gegenwert von 30.000 Denaren.

V. 40: Vgl. Mt 27,59; Lk 23,53a (Mk 15,46a); „Kräuteröle“ wie in Lk 23,56.

V. 41a: Durch Verlegung des Begräbnisses in den Garten<sup>14</sup> verwandelt dieses sich geradezu in eine Idylle.<sup>15</sup>

<sup>10</sup> Vgl. Lk 2,41-52; Apg 3-4; 16,3; 21,26.

<sup>11</sup> Die nachfolgende Übersetzung und Analyse orientiert sich an Frank Schleritt: Das Johannesevangelium, in: Gerd Lüdemann: *Jesus nach 2000 Jahren. Was er wirklich sagte und tat*, Lüneburg 2002, S. 527-751, hier S. 732-733.

<sup>12</sup> Vgl. Joh 7,13; 9,22; 20,19 (vgl. 12,42); PetrEv 12,50.

<sup>13</sup> Zu „er kam“ vgl. Mt 27,57 (Mk 15,43; Lk 23,52).



V. 41b: Vgl. Mt 27,60 („sein neues Grab“); Lk 23,53 („wo noch nie jemand gelegen hatte“).

V. 42: Vgl. Mk 15,46; Mt 27,60; Lk 23,53.

## ERGEBNIS

Der joh Bericht lässt sich als Weiterführung der Berichte der synoptischen Evangelien von der Grablegung Jesu verstehen.

### **PetrEv 2,3-5 und 6,23-24**

An dieser Stelle mögen einleitend einige Informationen zum PetrEv gegeben werden, da es als Apokryphon wenig bekannt ist. Ein längeres Fragment<sup>14</sup> wurde 1886/87 im Grab eines christlichen Mönches in Oberägypten entdeckt. Vorher kannte man über dieses Evangelium nur den Bericht des Kirchenvaters Euseb (Kirchengeschichte VI,12). Er schreibt, Bischof Serapion von Antiochien (ca. 200 nChr) habe die Erlaubnis der kirchlichen Lesung des PetrEv in Rhossos zurückgenommen, und zwar mit der Begründung, „dass zwar das meiste (in dem Evangelium) mit der wahren Lehre des Erlösers übereinstimmt, einiges aber hinzugefügt ist“ (VI,12,6).

Das Fragment (das Ganze ist im Ich-Stil geschrieben, Petrus ist der Sprecher [7,26; 14,60]) beginnt mit der (erschlossenen) Szene des Händewaschens des Pilatus. Es folgen die Bitte des Joseph von Arimathäa um den Leichnam Jesu (2,3-5), die Verspottung (3,6-9), Kreuzigung (4,10), Kreuzesinschrift (4,11), Kleiderverlosung (4,12), Fürsprache des mitgekrenzigten Verbrechers für den Herrn (4,13-14), Finsternis (5,15), Tränkung mit Galle und Essig (5,16), letzter Aufschrei und Aufnahme des Herrn (5,19), Zerreißen des Tempelvorhangs (5,20), Abnahme vom Kreuz (6,21), Erdbeben (6,21), Ende der Finsternis (6,22), Begräbnis (6,23-24), Reue der Juden (7,25), Verhalten des Petrus und der Jünger (7,26-27), Aufstellen der Grabeswache (8,28-33), Massenbesuch der Bewohner Jerusalems am Grab (9,34), Auferstehung (9,35-10,42), Bericht an Pilatus und Schweigebefehl an die Soldaten (11,43-49), die Frauen und das leere Grab (12,50-13,57), Rückkehr der Jünger in ihre Heimat (14,58-59), Petrus, Andreas und Levi gehen fischen (14,60). Hier bricht das Fragment ab. Aufgrund der Parallelen in den kanonischen Evangelien kann man mit gutem Recht vermuten, dass sich nun eine Erscheinung des „Herrn“ am See Tiberias anschloss.

## ÜBERSETZUNG

2,3-5: (2,3) Es stand aber dort Joseph, der Freund des Pilatus und *des Herrn*, und als er sah, dass sie ihn kreuzigen würden, ging er zu Pilatus und bat um den Leib *des Herrn* zum Begräbnis. (2,4) Und Pilatus schickte zu Herodes und bat um seinen Leib. (2,5) Und Herodes sprach: „Bruder Pilatus, auch wenn niemand ihn erbeten hätte, wir würden ihn begraben, weil der Sabbat bevorsteht, denn es steht im Gesetz: ‚Die Sonne darf nicht untergehen über einem Getöteten‘. Und er übergab ihn dem Volk am Tage vor den ungesäuerten Broten, ihrem Fest.

[3,6-6,22: s. die obige Inhaltsangabe]

6,23-24: (6,23) Die Juden aber freuten sich und gaben seinen Leib dem Joseph, dass er ihn bestatte, da er ja all das Gute, das Jesus getan, gesehen hatte. (6,24) Er aber nahm den *Herrn*, wusch ihn, wickelte ihn in ein Leintuch und legte ihn in sein eigenes Grab, genannt Josephs Garten.

## ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

Allgemein fällt auf, dass Jesus dreimal „Herr“ (im Text kursiv gesetzt) genannt wird.

2,3: Vgl. Mk 15,43 par. In der Bezeichnung Josephs als „Freund des Herrn“ wird ein jüngeres Traditionsstadium sichtbar, das die positive Zeichnung des Joseph durch die Synoptiker und Joh fortsetzt. Die große Entfernung von

<sup>14</sup> Vgl. Joh 18,1.

<sup>15</sup> Vgl. ebenso PetrEv 6,24.

<sup>16</sup> Zum PetrEv insgesamt vgl. Martina Janßen, in: Gerd Lüdemann: *Jesus nach 2000 Jahren*, Lüneburg 2000, S. 850-853 (Lit.). Hinsichtlich des Verhältnisses des PetrEv zu den neutestamentlichen Evangelien insgesamt empfiehlt sich die Annahme, dass das PetrEv die vier kanonischen Evangelien, besonders das MtEv, voraussetzt, aber noch nicht den Kanon der vier Evangelien. Daneben benutzt es mündliche Tradition, die z.T. älter als die Evangelien ist.

der ältesten Tradition zeigt sich deutlich in der Bezeichnung Josephs als „Freund des Pilatus“<sup>17</sup>, worin dessen Entlastung von der Schuld am Tode Jesu eingeschlossen ist.

2,4: Die Bitte um den Leib Jesu *vor* der Hinrichtung ist gegenüber Mk und den Seitenreferenten jüngerer Datums. Ihre betonte Platzierung an dieser Stelle lässt sich aus dem Interesse verstehen, die ehrenvolle Bestattung Jesu zu betonen.

2,5: Vgl. Lk 23,54; s. ferner Joh 19,31; Mk 15,15 par.; Mk 14,12 par. Der Hinweis des Herodes darauf, dass man Jesus vor dem Abend ohnehin in Übereinstimmung mit dem Gesetz begraben hätte (vgl. Dtn 21,23; Jos 8,29; 10,27), wirkt nachträglich hinzugefügt.

6,23: Die Juden werden wegen ihrer Freude über den Tod Jesu belastet und Joseph entlastet, da er all das Gute, das Jesus getan, gesehen hatte.

6,24: Die Lokalisierung des Grabes im Garten entspricht Joh 19,41 und ist ebenso wie jene Notiz jüngerer Datums.

*Ertrag:* Die im PetrEv enthaltenen Informationen über das Begräbnis Jesu durch Joseph von Arimathäa sind von den Synoptikern bzw. Joh abhängig oder lassen sich aus der redaktionellen Absicht des Vf.s erklären. Sie sind allesamt jüngerer Datums und tragen zur Beantwortung der historischen Frage, wie Jesus wirklich begraben wurde, nichts bei.

### Apg 13,(27-)29

([27] Denn die Bewohner Jerusalems und ihre Oberen haben diesen [= Jesus] nicht erkannt und nicht die Stimmen der Propheten, die jeden Sabbat verlesen werden, und haben sie mit ihrem Urteil erfüllt. [28] Obwohl sie keine Todesschuld an ihm fanden, verlangten sie von Pilatus, dass er [Jesus] hingerichtet würde.) (29) Als sie alles über ihn Geschriebene vollbracht hatten, nahmen sie ihn vom Holz herab und legten ihn in ein Grab.

#### ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

Der obige Abschnitt ist Teil einer Predigt des Paulus in Antiochien in Pisidien. Zwar wird vielfach behauptet, der Abschnitt sei eine Bildung des Lk, da er ausschließlich durch dessen Sprache und Theologie bestimmt sei. Doch ist das fraglich. Zwar lastet Lk in den Missionsreden der Apg den Juden den Tod Jesu an.<sup>18</sup> Hier aber sorgen Juden für die Abnahme des Leichnams und für die Beerdigung, was sich nicht dem Motiv der Schuldzuweisung zurechnen lässt. Demnach liegt in Apg 13,29 eine eigenständige Überlieferung vor.

#### ZWISCHENFAZIT: ZWEI VERSCHIEDENE ÜBERLIEFERUNGEN ZUR GRABLEGUNG JESU UND IHR HISTORISCHER WERT

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist zu folgern: Die Tradition eines Begräbnisses Jesu liegt in zwei verschiedenen Erzählungen vor: a) Joseph von Arimathäa bittet Pilatus um den Leichnam Jesu und bestattet ihn; b) Juden nehmen Jesus vom Kreuz herab und bestatten ihn. . Dabei ist klar, dass Tradition b) die ältere sein dürfte, denn in a) geht die positive Zeichnung von Josephs Charakter wahrscheinlich auf eine christliche Interpretation zurück.

#### ZUR ENTWICKLUNG DER ZEICHNUNG JOSEPHS

Zudem haben die Seitenreferenten Mt und Lk sowie Joh die Gestalt des Joseph verchristlicht bzw. noch positiver gezeichnet, als es Mk schon getan hat. Abweichend von der Mk-Vorlage war Joseph von Arimathäa lt. Mt 27,57 ein reicher Mann und ein Jünger Jesu. Lk 23,50-51 schildern ihn – redaktionell – als guten und gerechten Mann, der sich nicht am Richterspruch des Hohen Rates gegen Jesus beteiligt hatte, und lt. PetrEv 6,23 hatte Joseph „all das Gute gesehen, das er (= Jesus) getan“: er ist geradezu ein „Freund des Herrn“<sup>19</sup>.

Auch Joh 19,38 bezeichnet Joseph von Arimathäa als Jünger Jesu, der freilich sein Jüngersein aus Furcht vor den Juden verborgen hält.<sup>20</sup> Die Erzählung enthält die weitere Einzelheit, dass Nikodemus, „der das erste Mal nachts zu ihm (= Jesus) gekommen war“<sup>21</sup>, hinzutritt und zusammen mit Joseph den Leichnam Jesu versorgt.<sup>22</sup>

<sup>17</sup> Vgl. ebenso PetrEv 1,1; 11,46.

<sup>18</sup> Apg 2,23; 3,13-15; 4,27; 5,30; 7,53; 10,39; 13,28.

<sup>19</sup> PetrEv 2,3.

<sup>20</sup> Vgl. Joh 12,42; 9,22.

Die *Tendenz* der frühchristlichen Erzähltradition über Joseph von Arimathäa ist deutlich. Aus dem Ratsherrn ist ein Jünger Jesu geworden – fast könnte man sagen: aus dem Feind ein Freund –, und schließlich beteiligt sich sogar ein Bekannter Jesu, Nikodemus, am Begräbnis.

## ZUR ENTWICKLUNG DER ZEICHNUNG DES BEGRÄBNISSES

Aber auch das Begräbnis wird zunehmend positiv ausgemalt. Sagt Mk lediglich, dass Jesu Grab ein Felsengrab war, so setzen die Seitenreferenten das nicht nur voraus, sondern wissen noch darum, dass es Josephs eigenes Grab war<sup>23</sup>, und Joh 20,15 ebenso wie PetrEv 6,24 lokalisieren es sogar im Garten, was eine Auszeichnung bedeutet.<sup>24</sup> Schließlich beschreiben Mt 27,60, Lk 23,53 und Joh 19,41f das Grab als neu, womit eine Ehrenbezeugung für Jesus ausgedrückt und fernerhin ausgeschlossen wird, dass Jesus z.B. in einem Grab für Verbrecher beigesetzt wurde.

Ich sagte bereits: Allein der Mk 16,1-8 bzw. die dort verarbeitete Überlieferung und Apg 13,29 sind Quellen für die sofort zu stellende Frage nach einem historischen Wert der Tradition. Gleichzeitig sei unter Hinweis auf die nachmarkinische Tendenz der *Verchristlichung* der Gestalt des Joseph schon hier die Vermutung geäußert, dass bereits der Mk-Bericht in seiner Zeichnung Josephs als eines Menschen, der das Reich Gottes erwartet, eine ähnliche Tendenz hat. Derselbe Verdacht ergibt sich gegenüber der Erzählung vom Begräbnis Jesu, die zunehmend zu einer Ehrenbezeugung ihm gegenüber wird.

## WIE WURDE JESUS WIRKLICH BEGRABEN?

Die römische Rechtspraxis sah oftmals vor, am Kreuz Gestorbene dort verwesen bzw. von Geiern, Schakalen oder anderen Tieren auffressen zu lassen – dies als Mahnung für die Lebenden.

Diese Möglichkeit scheidet für Jesus wohl aus, da die Traditionen übereinstimmend von einer Abnahme vom Kreuz berichten (auch 1Kor 15,4 setzt das voraus). Daher dürfte Jesu Bestattung zu jenen Fällen gehören, bei denen die römische Behörde den Leichnam freigab.

Vermutlich haben Juden Jesus vom Kreuz abgenommen, weil ein verstorbener Gekreuzigter nicht über Nacht am Holz hängen sollte.<sup>25</sup> Außerdem war die Freigabe und Abnahme Jesu vom Kreuz auch im Sinne des Pilatus, weil so von vornherein einer Unruhe angesichts der großen Zahl von Festbesuchern vorgebeugt war.

Die beiden unterschiedlichen Traditionen zum Begräbnis Jesu – Mk 15,42-46 einerseits und Apg 13,29 andererseits – widersprechen sich dann nicht, wenn angenommen wird, dass die jüdische Behörde (den Totengräber[?]) Joseph von Arimathäa mit der Bestattung Jesu beauftragt hat. Dass er ein Jünger oder ein Freund Jesu war, lässt sich ohnehin nicht wahrscheinlich machen. Der umgekehrte Schluss, er habe zu den Feinden Jesu gehört, wäre ebenso wenig statthaft, da – historisch gesehen – die Verurteilung Jesu durch den Hohen Rat starken Zweifeln unterliegt. Wohin er (oder eine Gruppe uns unbekannter Juden) den Leichnam gelegt hat, wusste man damals bald nicht mehr, da Jesus ohne ordentliches Begräbnis bestattet worden war.

## DIE AUFERWECKUNG AM DRITTEN TAG (1KOR 15,4B)

### AUFERSTEHUNG IM JUDENTUM

Die Hoffnung auf die Auferstehung von den Toten ist ein Fremdkörper im Alten Testament und erscheint nur an dessen jüngeren Rändern.

---

<sup>21</sup> Joh 19,39a.

<sup>22</sup> Joh 19,39b-40.

<sup>23</sup> Mt 27,60; PetrEv 6,24.

<sup>24</sup> Vgl. 2Kön 21,18.26.

<sup>25</sup> Dtn 21,22-23: „Wenn jemand eine Sünde getan hat, die des Todes würdig ist, und wird getötet und man hängt ihn an ein Holz, (23) so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holze bleiben, sondern du sollst ihn am selben Tag begraben – denn ein Aufgehängter ist verflucht bei Gott –, auf dass du dein Land nicht unrein machst.“ Aus Gal 3,13 („Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns, denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jeder, der am Kreuze hängt‘“ [Dtn 21,23]) geht hervor, dass das lt. Dtn 21,22-23 vorgesehene öffentliche Zur-Schau-Stellen eines zuvor auf andere Art Hingerichteten im 1. Jh. im Sinne der Kreuzesstrafe aufgefasst wurde.

*Hes 37,1-14*, die Vision von der Wiederbelebung der Totengebeine ist Bild für die künftige Wiederherstellung Israels, das sich zur Zeit der Abfassung dieses Kapitels (6. Jh. vChr) im babylonischen Exil befindet. Selbst V. 12 („Darum weissage und sprich zu Ihnen: So spricht Gott, der Herr: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch in das Land Israel“) hat noch nicht die leibliche Auferstehung des einzelnen Menschen im Blick.

*Jes 24-27*, die sog. Jesajaapokalypse, enthält in ihrer griechischen Übersetzung (2. Jh. vChr) von Jes 26,19 einen eindeutigen Hinweis auf die körperliche Auferstehung der Toten. Wir lesen hier: „Die Toten werden auferstehen, die in den Gräbern werden auferweckt werden, und die in der Erde werden sich freuen.“

Das *Danielbuch* verarbeitet manche Texte aus Jes, vor allem aber Jes 26,19. Es heißt in

*Dan 12,2-3*

- (2) Und viele von denen, die *im Staubland schlafen*, werden erwachen,  
die einen zum ewigen Leben,  
die anderen zu Schande und ewiger Abscheu.  
(3) Die Weisen werden glänzen wie der Glanz der  
Himmelfeste, und die viele zur Gerechtigkeit  
geführt haben, wie Sterne immer und ewig.

Das „Staubland“ bezeichnet die Unterwelt, wobei unklar bleibt, ob in ihr nur die Schatten der Toten oder – weniger wahrscheinlich – auch ihre Knochen ruhen. „Schlafen“ ist Euphemismus für „tot sein“. Wenn gesagt wird, dass die vormals Schlafenden wie Sterne glänzen werden, geht daraus nicht zwingend die Wiedervereinigung mit ihren früheren Körpern hervor. Wahrscheinlicher ist die Annahme, dass sie dadurch, dass sie himmlische Leiber erhalten, Anteil an astraler Unsterblichkeit empfangen.

Eine ähnliche Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis des Auferweckungsleibes zum alten Leib ergibt sich aus dem Mitte des 2. Jh.s vChr entstandenen Jubiläenbuch. Die Schilderung der Heilszeit lautet so:

*Jub 23,30-31*

- (30) Dann wird der Herr heilen seine Sklaven,  
und sie werden sich erheben,  
und sie werden einen großen Frieden schauen.  
Und sie werden an ihren Feinden all deren Gericht sehen  
und all ihre Verfluchung.  
(31) *Und ihre Knochen werden in der Erde ruhen.*  
*Und ihr Geist wird viel Freude haben,*  
und sie werden erkennen, dass es der Herr ist,  
der Gericht hält und der Güte wirkt an Hunderten und Tausenden und an allen, die ihn lieben.

Dieser Text (vgl. bes. den kursiv gesetzten Vers 31a) zeigt eindeutig, dass im palästinischen Judentum Verwesung eines Körpers und körperliche Auferstehung nebeneinander gedacht werden konnten.

Martin Hengel weist zugleich an einer Fülle anderer Zeugnisse auf, dass leibliche Auferstehung im Judentum den Einschluss des alten Leibes bedeutete und dass man erwartete, dieser werde zu dem neuen umgewandelt. Darauf ist hier nicht im einzelnen einzugehen. Ich wollte an dieser Stelle nur zeigen, dass die Vorstellungen über Auferstehung im Judentum recht vielgestaltig waren und gelegentlich sogar die Verwesung des alten Leibes in Kauf genommen wurde.

## AUFERSTEHUNG IM NEUEN TESTAMENT

Der gleiche Befund ergibt sich mit Blick auf das Neue Testament, dessen Einzeldokumente ebenfalls als jüdische Quellen herangezogen werden dürfen. Wie wird in ihnen Auferstehung verstanden?

### a) Wiederbelebung

In Geschichten von Totenerweckungen wie Joh 11,1-44 („Die Auferweckung des Lazarus“) bedeutet Auferstehung die Wiederbelebung des Leichnams mit der Konsequenz, dass der Tod nochmals eintreten wird. Ähnlich ist es dort,

wo Herodes Jesus für den wiedererweckten Johannes den Täufer hält, den er doch vorher hatte töten lassen (Mk 6,16).

Wiederbelebung ist an anderen Stellen im Neuen Testament dem Konzept einer endgültigen Überwindung des Todes zugeordnet (und dem eines ewigen Gerichts):

1) In *Mt 27,52b-53* öffnen sich im Moment des Todes Jesu die Gräber in Jerusalem, „und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferweckung und gingen in die heilige Stadt hinein und erschienen vielen.“ Offenbar liegt die Vorstellung zugrunde, dass Tod und Auferstehung Jesu der Beginn der allgemeinen Totenaufstehung ist.

2) In *Joh 5,28-29* belehrt der joh Jesus über die Stunde, „in der alle, die in den Gräbern sind, seine (d.h. Jesu) Stimme hören werden und die, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens herauskommen werden, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

3) *1Thess 4,16-17* zufolge werden die vorzeitig gestorbenen Thessalonicher bei der Ankunft des Herrn Jesus vom Himmel durch Auferstehung den mehrheitlich überlebenden Gemeindegliedern zuerst wieder gleichgestellt und dann mit ihnen zusammen dem Herrn entgegen in die Luft entrückt. Paulus setzt voraus, dass die Verstorbenen ihren früheren Leib zurückbekommen und von den Überlebenden erkannt werden. Ihre Auferstehung macht sozusagen den Nachteil des vorzeitigen Todes wett. Sie werden nicht mehr sterben, sondern allezeit „mit dem Herrn“ sein.

b) Verwandlung

Ein Kommentar zu *1Thess 4,16-17* liefert

#### *1Kor 15,51-52*

(51) Alle werden wir nicht entschlafen, alle aber verwandelt werden. (52) Und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

Hier werden zwei Gruppen verwandelt, zum einen die Gestorbenen und zum anderen die bis zur Parusie Überlebenden. Als Weiterführung von *1Thess 4,13-17* zeigt der Text, wie Paulus Wiederbelebung und Verwandlung nebeneinander verwenden und das eine durch das andere ersetzen konnte.

#### PAULUS UND DAS LEERE GRAB

Dann aber stellt sich bereits hier die Frage, wie Paulus sich das Verhältnis des getöteten Leibes Jesu zu dem des Auferweckten vorgestellt hat. War etwa auch für ihn das Grab Jesu leer? Indes sind hier zwei Fragen zu unterscheiden: a) Kannte Paulus Zeugnisse vom leeren Grab? b) Hätte er sich auf Rückfrage das Grab Jesu als leer gedacht?

Zu a) Paulus *kennt* schwerlich Zeugnisse für das leere Grab, denn die Aussage über das Begräbnis Jesu in *1Kor 15,4a* bekräftigt dessen Tod und nicht seine Auferweckung. Man wird demnach sagen müssen, dass die von Paulus weitergegebene Tradition *1Kor 15,3c-5* ohne ein leeres Grab auskommt.

Zu b) Paulus stellt sich die Auferstehung Jesu körperlich vor. Dies verlangt aber nur dann das Hervorgehen des Leibes Jesu aus dem leeren Grab, wenn der Apostel sich an jene jüdische Tradition anschließt, die von einer Identität von Leichnam und auferwecktem Leib ausgeht. Immerhin gebraucht er diese Vorstellung in *1Thess 4,13-17* für die Verstorbenen. Da er zudem in *1Kor 15,5-8* so vehement die gute Bezeugung der Auferweckung Christi betont und anschließend in *1Kor 15,16-19* mit kaum zu überbietender Vehemenz die Glaubensnotwendigkeit der in der körperlichen Auferstehung Christi begründeten künftigen körperlichen Auferweckung der Christen einschärft, hat man Grund zu meinen: Paulus stellte sich das Grab Jesu als Folge von dessen Auferweckung als leer vor.

Diese Vermutung wird noch plausibler, wenn man folgende Gegenthese prüft:

*Paulus zufolge war das Grab Jesu voll und dessen Leichnam verwesete darin. Doch ging er zugleich von einer körperlichen Auferweckung Jesu aus, ebenso wie er eine Verwesung der Christen und gleichwohl ihre körperliche Auferweckung erwartete.*

Eine solche Auffassung scheidet daran, dass Jesus nach der Überzeugung des Apostels sündlos (2Kor 5,21) ist und auch deswegen keinen Anteil an Fleisch und Blut hat, welche das Gottesreich nicht erben werden (1Kor 15,50). Fleisch und Blut bezeichnen bei Paulus nämlich auch Christen sowohl in ihrer kreatürlichen Beschaffenheit als auch in ihrer in der Sündenverfallenheit begründeten Vergänglichkeit, nicht jedoch Jesus Christus. Insofern ist der Schluss von der Verwesung des Leibes der Christen auf die des Leibes Christi dem Denkhorizont des Paulus nicht gemäß. Weil Christi Leib der Sünde nicht unterworfen war, durfte er Paulus zufolge auch nicht der Vergänglichkeit unterworfen sein. Nach der Logik des Apostels geurteilt: Den Tod bezahlte Christus für die Sünden der Menschen, nicht aber sah sein Leib die Verwesung. Er wurde gewissermaßen nach getaner Arbeit sofort auferweckt und zu Gott erhöht.

Man beachte zugleich: Die Vorstellungen in dieser frühen Zeit blieben auch hinsichtlich der Auferstehung im Fluss. Paulus hat Widersprüche, falls er sie überhaupt als solche gesehen hat, nicht auszugleichen versucht. Dies wird beispielsweise auch daran deutlich, dass er ein leeres Grab wie selbstverständlich in eine Aussage hineingelesen haben dürfte, die einen solchen Inhalt explizit gar nicht enthielt.

### „AM DRITTEN TAG“

Eingangs sei in Erinnerung gerufen, dass die Angabe „am dritten Tag“ in der 2. Zeile der Tradition in 1Kor 15,3c-5 parallel und analog zu „für unsere Sünden“ steht und deswegen als Interpretation – nicht als historische Information – zu betrachten ist.

Eine Herleitung der Wendung „am dritten Tag“ aus der Bibellektüre legt sich nahe, weil sie durch den Hinweis auf die Schriften weiter qualifiziert wird. Zumeist denkt man an Hos 6,2. Die Stelle lautet in der Übersetzung der LXX wie folgt:

Jahwe „wird uns gesund machen nach zwei Tagen, am dritten Tag werden wir auferstehen und vor ihm leben.“

Im Judentum wurde offenbar diese Hoseastelle benutzt, um das Datum der eschatologischen Totenaufweckung zu erschließen. Dann wäre die Auferstehung Jesu als Erfüllung einer alttestamentlichen Weissagung verstanden worden. Gegen eine Herleitung des dritten Tages aus Hos 6,2 spricht scheinbar, dass diese Stelle im Neuen Testament nirgends zitiert wird und dass sie in der rabbinischen Exegese erst relativ spät vorkommt. Doch muss der Zeitpunkt der Bezeugung nicht mit der Entstehung der betreffenden Exegese zusammenfallen. Vielmehr ist umgekehrt 1Kor 15,4 ein möglicher Beleg für eine jüdische eschatologische Deutung von Hos 6,2.

Gegen ein solches Verständnis wendet sich Martin Hengel. Er schreibt:

*„Der dritte Tag ... als der Tag der Auferweckung Christi aus dem Grabe ist auch sicherlich nicht, wie ständig behauptet wird, sekundär aus Hos 6,2 oder ähnlichen Texten ‚herausgesponnen‘, dazu sind die Aussagen des Berichts zu elementar. Sie gehen alle auf die Anfänge der Urgemeinde zurück, ja sie dokumentieren deren Gründung und gehören insgesamt zur ursprünglichen Auferstehungsbotschaft. Diese Zeitangabe hängt mit der Auffindung des leeren Grabes zusammen.“*

Hengel verknüpft die Auferweckung Jesu am dritten Tage mit der Auffindung des Grabes am dritten Tage. Das eine ist jedoch von dem anderen zu unterscheiden, umso mehr, als die Erzählung von der Auffindung des leeren Grabes am dritten Tag, die Hengel als historische Tatsache versteht, eine Erscheinung vor den Jüngern und Petrus (Mk 16,7) anführt, die wegen ihrer Übereinstimmung mit 1Kor 15,5 älter als die Entdeckung des leeren Grabes durch die Frauen ist.

## **DIE ERSCHEINUNG VOR KEPHAS UND DIE ERSCHEINUNG VOR DEN ZWÖLF (1KOR 15,5)**

### DIE ERSCHEINUNG VOR PETRUS

Das Verhältnis der Erscheinung vor Petrus zu der vor den Zwölfen kann auf zweierlei Weise bestimmt werden:

1. Die These, beide Erscheinungen gingen auf eine zurück, setzt voraus, dass „dann“ (*eita*) ein ursprüngliches „und“ (*kai*) ersetzt habe. Paulus hätte demnach „Kephas und den Zwölfen“ geändert zu „Kephas, dann den

Zwölfen“, und zwar im Hinblick auf die anderen Erscheinungen, die er der Reihenfolge nach anzuführen beabsichtigte. Doch ist eine solche Auffassung nicht wahrscheinlich zu machen (s. sofort).

2. Für die Annahme, dass die Erscheinung vor Petrus eine Einzelercheinung (also ohne die Zwölf) war, sprechen der Wortlaut von 1Kor 15,5 und die folgenden historischen Gründe:

Petrus hatte in der allerersten Zeit der Urgemeinde in Jerusalem die Leitung inne. Dies darf aus Gal 1,18 geschlossen werden, wonach Paulus sich drei Jahre nach der Bekehrung nach Jerusalem begab, um Kephas kennen zu lernen. Petrus dürfte als Folge einer Legitimierung durch „den Auferstandenen“ zum Oberhaupt der Gemeinde geworden sein. 1Kor 15,5 ist davon ein Reflex und muss auf das historisch zu nennende Visionsgeschehen zurückgeführt werden.

Außerhalb von 1Kor 15,5 findet sich im Neuen Testament ein eindeutiger Hinweis auf dieses Ereignis der Erscheinung Christi vor Kephas in Lk 24,34. Aber auch hier fehlt eine nähere Beschreibung.

### **DIE ERSCHEINUNG VOR DEN ZWÖLF**

Von der Erscheinung vor den Zwölf existiert im Neuen Testament kein eigener ausdrücklicher Bericht, es sei denn, man setze Mt 28,16-20; Lk 24,36-43 oder Joh 20,19-23 dazu in Beziehung.

Im Kerygma Petri, einer Schrift apologetischen Charakters aus dem Anfang des 2. Jh.s, von der nur Fragmente erhalten sind, findet sich folgende Erzählung:

Der Herr sagt in der „Predigt des Petrus“ zu seinen Jüngern nach der Auferstehung: „Ich habe euch Zwölf auserwählt, weil ich euch für meiner würdige Jünger hielt ... Und ich sende die, von denen ich überzeugt war, dass sie treue Apostel sein werden, in die Welt, um den Menschen in der ganzen Welt die frohe Botschaft zu verkünden, dass sie erkennen, es sei (nur) ein Gott, und durch den Glauben ... an mich das Zukünftige zu offenbaren, auf dass, die hören und glauben, gerettet werden, die aber, die nicht glauben, bezeugen, es gehört zu haben, und nicht zu ihrer Entschuldigung sagen können: ‚Wir haben nicht gehört‘.“

Der Text hat sicher keine genetische Beziehung zur Erscheinung vor den Zwölf und ist ganz der Theologie des unbekanntes Vf.s verpflichtet, die zentriert ist in der Verkündigung des einen Gottes und der Missionierung der ganzen Erde durch die zwölf Apostel zur Rettung der Menschen.

### **DIE ERSCHEINUNG VOR DEN ÜBER 500 BRÜDERN AUF EINMAL (1KOR 15,6)**

Wir erinnern uns: Abgesehen vom kargen ophthe wird in 1Kor 15,5-8 nichts über Art, Umstand und Ort der Erscheinungen gesagt, und nur an wenigen Stellen scheint es möglich, andere Überlieferungen als Verstehenshilfe heranzuziehen. Bei der Erscheinung vor den „mehr als 500 auf einmal“ ist es anders. Ich habe in meinem eingangs genannten Buch *Die Auferweckung Jesu* (2002) begründet, dass die Erscheinung vor mehr als 500 Brüdern auf einmal auf das historisch hinter Apg 2 liegende Ereignis (= Pfingsten) zurückgeführt werden kann. (Aus Platzgründen sehe ich von einer ausführlichen Analyse ab.) Ein wichtiger vorläufiger Anhaltspunkt dafür ergibt sich aus folgender Überlegung: Es ist sehr unwahrscheinlich, dass sich von einem solchen Geschehen vor mehr als 500 Menschen sonst jede Spur verloren haben sollte. Zudem betont Paulus, dass die Betroffenen, von denen nur einige gestorben sind, noch befragt werden können. Er setzt also voraus, dass sie eine Zeugenfunktion haben, die der des Paulus entspricht und auch für die Christen in Korinth bedeutungsvoll ist.

### **DIE ERSCHEINUNG VOR JAKOBUS UND DIE ERSCHEINUNG VOR ALLEN APOSTELN (1KOR 15,7)**

#### **ERSCHEINUNG VOR JAKOBUS (1KOR 15,7)**

Sie wird im Hebräerevangelium (= HebrEv) bei Hieronymus (ca. 347-420), *de viris illustribus*, der ersten christlichen Literaturgeschichte, wie folgt beschrieben:

Das Evangelium, das nach den Hebräern genannt wird, und von mir neulich ins Griechische und Lateinische übersetzt worden ist, das auch Origenes häufig benutzt, berichtet nach der Auferstehung des Heilandes:

„Als aber der Herr das Leintuch dem Knecht des Priesters gegeben hatte, ging er zu Jakobus und erschien ihm. Jakobus hatte nämlich geschworen, er werde kein Brot mehr essen von jener Stunde an, in der er den Kelch des Herrn getrunken hatte, bis er ihn von den Entschlafenen auferstanden sehe. Und kurz darauf sagte der Herr: ‚Bringt einen Tisch und Brot!‘ Und sogleich wird hinzugefügt: Er nahm das Brot, segnete es und brach es und gab es Jakobus dem Gerechten und sprach zu ihm: ‚Mein Bruder, iss dein Brot, denn der Menschensohn ist von den Entschlafenen auferstanden‘.“

Das HebrEv enthält folgende Besonderheiten hinsichtlich des Jakobus:

a) Jakobus ist erster Auferstehungszeuge. b) Er gehörte bereits vor Ostern zur Gemeinde. c) Der Text hat als Ziel die Lösung des Jakobus von einem Gelübde und nicht die Realität der Auferstehung Jesu bzw. eine Christophanie.<sup>26</sup> Vielleicht ist dabei das Gelübde dem Versprechen des Petrus, mit seinem Herrn in den Tod zu gehen<sup>27</sup>, nachgebildet. Dadurch, dass Jakobus das Gelübde einhielt, während Petrus es durch seine Verleugnung gebrochen hat, wäre das Erstzeugnis betont dem Jakobus zugeschrieben. d) Von einer direkten Rivalität zu anderen Aposteln oder Petrus ist freilich (im Text) trotz c) wenig zu spüren, ja, weder Petrus noch andere Jünger werden überhaupt erwähnt.

Die Aussagen des HebrEv sind ein weites Stück von der historischen Wirklichkeit entfernt.

„Jakobus braucht nicht mehr ... um seine Stellung zu kämpfen; sein Sieg ist vollständig. Er ist anerkanntermaßen der erste und vornehmste Zeuge des Auferstandenen, der wichtigste Träger der Tradition, auch und gerade gegenüber Petrus und den Zwölfen.“

Jakobus (und nicht Jesus) steht im Mittelpunkt, und die Tatsache, dass er zu Lebzeiten Jesu nicht zum Jüngerkreis gehörte, ist vergessen.

Überdies ist der Bericht erst spät bezeugt. Ihm liegt eine neutestamentliche Abendmahlstradition zugrunde, die in eine Personallegende zur Verherrlichung des Jakobus umgewandelt worden ist. Der Text enthält, abgesehen von der bloßen Tatsache der Erscheinung Jesu vor Jakobus, keinerlei zuverlässige Information.

Über die historischen Hintergründe dieser Einzelvision, die eine Art Bekehrung des Jakobus darstellt, sind nur Vermutungen möglich. Wegen 1Kor 15,7 steht fest, dass Jakobus seinen Bruder „gesehen“ hat. Das kann aber zunächst durchaus im Rahmen der Erscheinung vor den mehr als 500 Brüdern gewesen sein, worauf dann noch eine Einzelvision folgte. Zu beachten ist, dass Jakobus zu Lebzeiten Jesu keine religiöse Bindung an seinen Bruder hatte (vgl. Mk 3,21). Die Voraussetzungen für eine Vision waren daher anders als bei Petrus. (Deswegen wird diese Vision aber nicht gleich zu einer originalen Offenbarung, da die Vision des Petrus dem Jakobus bekannt und ihm vorgegeben war.) Dass Jakobus später Leiter der Urgemeinde wurde, hat mehr mit seiner Familienzugehörigkeit zu tun. In der Antike dachte man familienpolitisch. Man vgl. bes. auch die Bedeutung der Familie in der Dynastie der Hasmonäer (s. die Beispiele in 1 und 2Makk). M.R. hat man eine Art Kalifat auch im frühen Christentum ins Auge gefasst.

Der Bericht des HebrEv ist auf der Grundlage der anderen bereits bestehenden Traditionen von Erscheinungen nachträglich erzählerisch ausgebildet worden und geht sicher nicht auf den Berichterstatter Jakobus oder auf seine unmittelbaren Anhänger zurück.

#### *Die Erscheinung vor allen Aposteln*

Demgegenüber entzieht sich die Schau „aller“ Apostel ganz unserer Kenntnis und kann nur bei allgemeinen historischen Überlegungen eine Rolle spielen.

### **DIE ERSCHEINUNG VOR PAULUS (1KOR 15,8)**

Bereits oben habe ich 1Kor 15,8 als Schlüsseltext für die in 1Kor 15,5-7 angeführten Erscheinungen Christi behandelt.

---

<sup>26</sup> Freilich ist die Legende von der Grabeswache vorausgesetzt. (Der Herr gab das Leintuch, mit dem sein eigener Körper eingewickelt worden war, dem Knecht des Hohenpriesters.) Hierin ist ebenso wie in den neutestamentlichen Evangelien ein antidoketisches Motiv zu sehen.

<sup>27</sup> Mk 14,31.



## II. Die Ostererzählungen im Markusevangelium

### Mk 16,1-8: Die Verkündigung des Auferweckten im leeren Grab

(1) Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria, die Magdalenerin, und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. (2) Und sehr früh am ersten Tag der Woche kamen sie zum Grab, als die Sonne aufging. (3) Und sie sagten zueinander: „Wer wälzt uns den Stein von der Tür des Grabes?“ (4) Und als sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt worden ist; denn er war sehr groß. (5) Und als sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, bekleidet mit einem langen weißen Gewand, und sie entsetzten sich. (6) Er aber sagt ihnen: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus den Nazarener, den Gekreuzigten. Er wurde auferweckt, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. (7) Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus: Er zieht euch nach Galiläa voraus; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ (8) Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; es hielten sie nämlich Zittern und Betäubung im Bann. Und sie sagten niemandem etwas; sie fürchteten sich nämlich.

### ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

Der vorliegende Abschnitt ist in mancherlei Hinsicht merkwürdig: Der *erste* Anstoß, den er bietet, betrifft seine Stellung am Ende des Evangeliums. Es stellt sich die Frage: Wie kann ein Evangelium mit dem Satz „sie fürchteten sich nämlich“ (V. 8) geschlossen haben? Nun ist seit alters versucht worden, das ursprüngliche Ende des MkEv zu rekonstruieren. Da ihm im 2. Jh. verschiedene Schlüsse gegeben worden sind und da die Seitenreferenten Mt und Lk die Mk-Vorlage, die bis 16,8 reichte, mit einer Ergänzung ausgestattet haben, wird dabei vorausgesetzt, dass der ursprüngliche Mk-Schluss schon früh weggebrochen sei (Blattverlust oder absichtliche Tilgung). Damit würde der hier besprochene Anstoß zweifellos beseitigt sein. Gegenüber allen Ergänzungen ist jedoch aus methodischen Gründen zunächst der Versuch zu unternehmen, das überlieferte MkEv in seiner vorliegenden Gestalt zu verstehen.

Der *zweite* Anstoß besteht in dem Inhalt des von Mk Berichteten. Wenn die Frauen dem Auftrag des Jünglings keine Folge leisteten, wie V. 8 sagt, wie soll dann die Auferstehungsbotschaft die Jünger und Petrus überhaupt erreicht haben? Auch wenn an dieser Stelle etwas nicht zu stimmen scheint, so mag trotzdem die Botschaft an die Leser des Evangeliums im Sinne des Vf.s eindeutig sein. Mit anderen Worten: Der implizite Widerspruch in V. 8 muss im Zusammenhang des ganzen Textes auf seine Absicht hin abgehört werden.

V. 1: Wie in 15,42 leitet eine Zeitangabe die Geschichte ein. Das vorausgesetzte Datum „dritter Tag“ ist sicher traditionell. Dabei ist nicht auszuschließen, dass das Datum zur Rechtfertigung der kirchlichen Osterfeier dienen soll.<sup>28</sup> Die traditionellen Frauennamen beziehen sich auf die in 15,40 und 15,47 zurück. In allen drei Fällen erscheint Maria Magdalena an der Spitze. Mk war offensichtlich der Meinung, dass es sich um dieselbe Gruppe um Maria Magdalena handelte. Da von diesen Jüngerinnen Jesu im Evangelium bisher keine Rede war, trägt er in V. 41 nach, dass sie ihm bereits in Galiläa nachfolgten und ihm dienten (vgl. 1,31). Zusätzlich weist er darauf hin, dass auch weitere Frauen mit Jesus nach Jerusalem gezogen sind. Daraus ergibt sich eine Art Hoffnung für den Leser, dass ihre Treue zu Jesus stärker sein werde als die der Jünger. Hinter der darstellerisch motivierten redaktionellen Salbungsabsicht könnte traditionell die Vorstellung von einer Totenklage der Frauen stehen. Die beabsichtigte Salbung erinnert an 14,3-9, die Erzählung von der Salbung Jesu durch die (anonyme) Frau in Bethanien. Dort geschieht sie „zum Begräbnis“ (14,8). Indem Mk das Salbungsmotiv aus 14,3-9 im Zusammenhang mit Frauen hier wiederum anführt, rahmt er den Passionsbericht durch Erzählungen mit ähnlichen Motiven.<sup>29</sup>

V. 2: Die Zeitangaben „sehr früh“ und „als die Sonne aufging“ stehen nicht in Spannung zueinander, wie manchmal gesagt wird.<sup>30</sup> Dass man am Morgen vor dem Sonnenaufgang keine Salben kaufen konnte, stört den Erzähler nicht. Alles kommt nur darauf an, die Frauen zum Grab zu bringen.

V. 3: „Stein“ und „Tür des Grabes“ nehmen dieselben Wörter aus 15,46 auf. Die Frage der Frauen, wer ihnen den Stein wegwälzen kann, wird beantwortet durch den folgenden Vers.

<sup>28</sup> Vgl. Apg 20,7, Offb 1,10; 1Kor 16,2(?).

<sup>29</sup> Andere Beispiele für solche mk Rahmungen sind: 1,21-28 bis 6,1-6 (Wunder); 6,30-44 bis 8,1-9 (Speisungsgeschichte); 8,22-26 bis 10,46-52 (Blindenheilung); 15,40-41 bis 15,47 (Frauenliste).

<sup>30</sup> Man vgl. die Stellen mit doppelten Zeitangaben im MkEv: 1,32.35; 4,35; 10,30; 13,24; 14,12.30.

V. 4: Die Erläuterung, dass der Stein groß gewesen sei, steigert die Größe der Tat, deren Vollbringer im nächsten Vers vorgestellt wird.

V. 5: Es ist ein Jüngling im weißen Gewand, der im Grabe sitzt. Er erinnert an den fliehenden Jüngling in 14,51-52 und dürfte dieselbe Person bezeichnen.

*Mk 14,51-52:* (51) Ein Jüngling aber *folgte* ihm (Jesus) *nach*, der war mit einem Leinengewand bekleidet auf der nackten (Haut); und sie greifen nach ihm. (52) Er aber ließ das Gewand fahren und floh nackt davon.

Diese Verse stehen in Spannung zum vorigen Vers, wo von der Flucht aller berichtet wurde. Der Jüngling ist viel umrätselt. Er folgt Jesus nach und begleitet ihn. In Mk 5,37 bezieht sich das oben kursiv gesetzte Verb, das wörtlich übersetzt „mitnachfolgen“ bedeutet, auf den engsten Jüngerkreis. Jedenfalls harret der Jüngling in 14,51f als Nachfolger Jesu länger als die geflohenen Jünger (vgl. 14,50b: „alle flohen“) bei Jesus aus.<sup>31</sup> (Allerdings folgt Mk 14,66-72 noch die Erzählung der Verleugnung Jesu durch Petrus, woraus folgt, dass dieser noch länger als der Jüngling in der Nähe Jesu geblieben ist.)

Ebenso wie die Jünglingsgestalt in Mk 14,51-52 erscheint die im Grabe von Jerusalem (Mk 16,5) völlig unvermittelt und anonym, so dass ihr Auftauchen als geheimnisvoll und rätselhaft empfunden wird. Sodann ist bei beiden Jünglingen die Art der Kleidung besonders hervorgehoben, wobei das auf der Flucht verloren gegangene Leinengewand in 16,5 durch ein weißes Gewand ersetzt worden ist. Mk will vielleicht sagen: Die Nacktheit ist überkleidet worden mit einem weißen Gewand, das die Taufe symbolisiert. Der Vf. des MkEv bringt sich womöglich an dieser Stelle als Prediger des Evangeliums von Kreuz und Auferstehung Jesu in die Geschichte ein. Seine Autorität gründet auch darauf, dass er länger als alle Jünger bei Jesus geblieben ist. (Sollte die Gleichsetzung des Jünglings mit dem Vf. des MkEv nicht zutreffen, bleibt die Analyse von Mk 16,1-8 samt den historischen Schlussfolgerungen davon unberührt.<sup>32</sup>)

Zur Gestalt des Jünglings vgl. 2Makk 3,26.33 (zwei junge Männer in prächtigem Gewand, die dem Tempelräuber Heliodor entgegentraten) und PetrEv 9,36: Zwei junge Männer steigen in einem großen Lichtglanz von den Himmeln herab; zu „weiß“ vgl. Mk 9,3; Offb 7,13f. Mt 28,2.5 identifiziert den Jüngling explizit als Engel.

Der Jüngling im weißen Gewand mag eine himmlische Gestalt bezeichnen. (So wird Tob 5,14 der Engel Raphael „Jüngling“ genannt.) Die ganze Szene ist eine Art Erscheinung. Das „Sitzens zur Rechten“ verleiht der Botschaft des Jünglings Nachdruck und bestätigt sie, da „rechts“ die richtige, glückliche Seite anzeigt (vgl. Joh 21,6; u.ö.) und da „sitzen“ offenbar die Autorität ausdrückt, mit der der Jüngling spricht (vgl. Dan 7,9; Offb 21,5).

Die Beschreibung der Reaktion der Frauen, das Entsetzen, trägt sprachlich mk Kolorit.<sup>33</sup>

V. 6: „entsetzt“ nimmt dasselbe Wort aus V. 5 auf. Der Verweis auf „den Gekreuzigten“ bezieht sich auf die Passionsgeschichte (14-15) und die Voraussagen der Passion (8,31; 9,31; 10,34) zurück. Indem Jesus ferner „der Nazarener“ (vgl. 1,24; 10,47; 14,67) genannt wird, ist eine Kontinuität mit dem irdischen Jesus sichergestellt. Die Botschaft des Jünglings ist, dass Jesus auferweckt wurde. Sie entspricht Jesu eigener Voraussage: 8,31; 9,31; 10,34. Der Hinweis auf das leere Grab („er ist nicht hier“) unterstreicht die Tatsächlichkeit von Jesu Auferweckung. Man vgl. in 15,44 die Betonung der Tatsächlichkeit seines Todes. Doch will das Textgefälle beachtet sein: Der Satz „Er wurde auferweckt“ steht voran; erst dann schließt sich das leere Grab an. Es heißt also nicht: „Weil das Grab leer ist, deswegen wurde Jesus auferweckt“, sondern: „Jesus ist nicht hier, er wurde nämlich auferweckt, daher ist das Grab leer.“

V. 7: Dieser Vers enthält den Auftrag an die Frauen, den Jüngern und Petrus – die Wendung „den Jüngern und Petrus“ erinnert an 1Kor 15,5 und darf als Ausläufer jener Urtradition einer Erscheinung vor Kephas und den Zwölf angesehen werden – mitzuteilen, dass Jesus ihnen nach Galiläa vorausgehen werde. Der Jüngling fährt fort: „Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Damit ist explizit auf 14,28 („aber nach meiner Auferweckung werde ich euch vorausziehen nach Galiläa“) zurückverwiesen, woraus der redaktionelle Charakter beider Verse

<sup>31</sup> Ähnlich harret der Lieblingsjünger im vierten Evangelium bis zum Schluss bei Jesus unter dem Kreuz aus (Joh 19,26f) und ist zugleich Autor des JohEv (Joh 21,24).

<sup>32</sup> Man muss sich immer vor Augen halten, dass das MkEv in verschiedenen Fassungen umlief.

<sup>33</sup> Das Verb „sich entsetzen“ steht im Neuen Testament nur in Mk 9,15; 14,33; 16,5.6; vgl. ferner 1,27; 10,24.32.

hervorgeht. In 14,28 ist von einem Sehen Jesu ausdrücklich zwar keine Rede, doch wird es vorausgesetzt, weil 16,7 („vorausziehen“ und „sehen“) sich ja betont als Entsprechung zu 14,28 („vorausziehen“) versteht. Jesu Vorausgehen bezieht sich dabei ebenso wie in 10,32 auf den christlichen Weg, den es in der Nachfolge Jesu zu beschreiten gilt. Mk steht hier in der urchristlichen Tradition. In ihr ist „Weg“, wie Apg 9,2 zeigt, technischer Ausdruck für den christlichen Glauben geworden.

V. 8: Die Flucht der Frauen erinnert an die Flucht der Jünger in 14,50. Ihre Furcht wird im vorliegenden Vers gleich zweimal beschrieben (vgl. die entsprechende Verdoppelung 10,32). Sie führt dazu, dass sie niemandem etwas erzählen, was Ungehorsam gegenüber dem Befehl des Jünglings bedeutet. Dem entspricht das Versagen der Jünger im gesamten MkEv, so dass 16,1-8 der letzte Bericht von einem Versagen derjenigen ist, die mit Jesus zusammen waren – diesmal sind es die Frauen.

*Ertrag:* Mk hat am Ende seines Evangeliums eine Einheit komponiert, in der alle ihm wesentlichen Punkte versammelt sind: a) Jesu Tod und Auferweckung, b) das Missverstehen der Jüngerinnen und Jünger, c) die fortdauernde Predigt des Evangeliums, d) die wichtige Rolle von Galiläa als dem Ausgangspunkt des Evangeliums. Zusätzlich hat er noch seine eigene Autorität als Augenzeuge bekräftigt.

Man muss wohl bestreiten, dass eine Grabesgeschichte vor Mk existiert hat. Denn der Text ist von mk Redaktion geprägt. Sicher traditionell sind die Frauennamen, die Angabe des dritten Tags, die Gestalt des Petrus sowie der Jünger als solchen, denen der Auferstandene erscheinen wird (vgl. 1Kor 15,5: „Christus erschien dem Kephas, dann den Zwölf“). Indem Mk von einem Schweigen der Frauen berichtet, schafft er Raum, sich selbst als ersten Erzähler der Geschichte vom leeren Grab zu empfehlen.

## HISTORISCHE GRUNDLAGEN

Aus der Traditionsanalyse folgt, dass der geschichtliche Ertrag gleich Null ist: a) Wir treffen in der Geschichte lediglich auf den Anspruch, dass der gekreuzigte Jesus auferweckt wurde und dass daher das Grab leer gewesen sein soll. b) Der Gang von Maria Magdalena (mit den anderen beiden Frauen) am Tage nach dem Sabbat zum Grab Jesu ist schwerlich geschichtlich zu nennen. c) Indes findet die Tradition, dass die Jünger und Petrus den Auferstandenen sehen werden, historisch eine Stütze durch die Überlieferung in 1Kor 15,5. Am Anfang steht auch Mk 16,7 zufolge eine Erscheinung des Auferstandenen vor Petrus und den Jüngern bzw. den Zwölf.

### Mk 16,9-20: Verschiedene Erscheinungen des Auferstandenen

(9) Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er **zuerst** Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte. (10) Jene ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und (jetzt) trauerten und weinten. (11) Und als jene hörten, dass er lebe und von ihr gesehen wurde, glaubten sie es nicht.

(12) **Danach** offenbarte er sich in anderer Gestalt zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen. (13) Und die gingen auch hin und verkündeten es den anderen. Aber auch denen glaubten sie nicht.

(14) **Zuletzt**, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferweckten. (15) Und er sagte ihnen: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. (16) Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. (17) Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, (18) Schlangen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, und sie werden sich gut befinden.“

(19) **Nach** der Rede zu ihnen wurde der Herr Jesus aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. (20) Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.

## ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

V. 9-20 gehören nicht ursprünglich zum zweiten Evangelium. Sie wurden im 2. Jh. hinzugefügt, um dem MkEv einen den übrigen neutestamentlichen Evangelien entsprechenden Schluss zu geben.

Der Text besteht aus vier Abschnitten, die jeweils durch ein Zeitadverb (im Text fettgedruckt) markiert werden. Als Besonderheit des Textes fällt die Ersterscheinung vor Maria Magdalena ins Auge. (Sie soll wohl die Ersterscheinung vor Kephas verdrängen).

Doch zugleich wird die Bedeutung der Erscheinung vor Maria Magdalena abgeschwächt: Sie steht zwar an der Spitze einer Zeugenkette, alles Gewicht liegt aber auf der späteren Erscheinung vor elf Jüngern, denen ja auch die ausführlich erzählten Weisungen Jesu gelten (V. 15-18).

Das Motiv des Unglaubens durchzieht die ersten drei Abschnitte.<sup>34</sup> Zugleich wird in V. 16 und 17a zum rechten Glauben aufgerufen (im Text doppelt unterstrichen). Der Text ist eine Verteidigung des Glaubens an die Auferstehung unter gleichzeitigem Hinweis auf die Wunder der Kirche (V. 17b-18).

Das Stück wurde mit Sicherheit nicht erst als Abschluss des MkEv verfasst, sondern existierte schon vorher zu Anfang des 2. Jh.s, und zwar wohl als eine Art Osterkatechismus im Gemeindeunterricht. Es handelt sich um eine Zusammenstellung der Osterberichte, die dem Vf. bekannt waren. Dabei ist allerdings ein Kenntnis von Mk- und MtEv nicht nachweisbar, wohl aber die des Lk- und des JohEv sowie der Apg.<sup>35</sup>

## HISTORISCHE GRUNDLAGEN

Der geschichtliche Ertrag ist gleich Null.

### Der kurze Mk-Schluss

Alles aber, was ihnen (= den Frauen) aufgetragen war, verkündeten sie in Kürze denen um Petrus. Danach entsandte auch Jesus selbst von Osten bis Westen durch sie die heilige und unvergängliche Predigt des ewigen Heils.

## ERLÄUTERUNG

Der Text ist im 4. Jh. in Ägypten entstanden und bemüht sich, einen Abschluss des MkEv zu bilden, welcher der Weisung des Jünglings an die Frauen (16,7) und der kirchlichen Osterlegende von der Missionierung der ganzen Welt durch die Jünger entspricht. Er wurde später mit dem langen Schluss kombiniert, doch hat sein Vf. diesen sicher nicht gekannt.

### III. Die Ostererzählungen im Matthäusevangelium

Im letzten Abschnitt seines Werkes legt Mt den mk Bericht vom leeren Grab zugrunde, ergänzt diesen aber um zwei Berichte von Erscheinungen des Auferstandenen: in Mt 28,9f um den vor den Frauen am Grabe und in 28,16-20 um den vor den Elf in Galiläa, denn Mk 16,8, der Schluss des zweiten Evangeliums, war für ihn ebenso wie für Lk und die späteren Leser des MkEv unbefriedigend. Sodann steuert er eine Geschichte von den Grabwächtern (Mt 27,62-66 und 28,11-15) bei, welche die im Anschluss an Mk 16,1-8 wiedergegebene Erzählung vom Gang der Frauen zum leeren Grab rahmt.

#### Mt 27,62-66: Die Bewachung des Grabes

(62) *Am nächsten Tag, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich die Hohenpriester mit den Pharisäern bei Pilatus* (63) und sagten: „Herr, wir haben uns daran erinnert, dass dieser Betrüger sagte, als er noch lebte: ‚Nach drei Tagen werde ich auferweckt.‘ (64a) Darum befiehl, dass man das Grab sichert bis zum dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen und ihn stehlen und dem Volk sagen: ‚Er wurde auferweckt von den Toten.‘ (64b) Und der letzte Betrug wird schlimmer sein als der erste.“

(65) Pilatus sagte ihnen: „(Da) habt ihr die Wache; geht hin, sichert (es), wie ihr (es) versteht!“ (66) Sie gingen hin und sicherten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein.

<sup>34</sup> Vgl. die Unterstreichungen in den Versen 11, 13, 14 und 16.

<sup>35</sup> Im folgenden seien die Parallelstellen in Klammern hinter die entsprechenden Verse des sekundären Mk-Schlusses gesetzt: V. 9f (Lk 8,2; Joh 20,1,11-18); V. 11 (Lk 24,11); V. 12f (Lk 24,13-35); V. 14 (Lk 24,36-43; Apg 1,4); V. 15f (Lk 24,47); V. 17f (Apg 16,16-18; 2,1-11; 28,3-6; 3,1-10; 9,31-35; 14,8-10; 28,8f); V. 19 (Apg 1,9; Lk 24,51); V. 20 (Apg allgemein).

## ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

V. 62: Der Vers leitet mit mt Vokabular<sup>36</sup> die Erzählung ein. Die Zeitangabe „am nächsten Tag“ führt die aus V. 57 (Abend) weiter. Die „Pharisäer“ erscheinen nur hier in der Passionsgeschichte. Sie sind die eigentlichen Gegner zur Zeit des Mt. Auffälligerweise findet die Sitzung bei Pilatus am Sabbat statt. Dies ergibt sich nicht aus historischen Gründen, sondern aus der Erzählnotwendigkeit. Der Tod Jesu am Freitag und die Auferstehung bzw. die Entdeckung des leeren Grabes zwei Tage nach dem Tod, am Tage nach dem Sabbat, waren ja aus Mk 16,1 vorgegeben.

V. 63: Die Hohenpriester und Pharisäer „erinnern sich“ in ihrer Rede vor Pilatus ausdrücklich an ein Wort Jesu: „Nach drei Tagen werde ich auferweckt.“ Dies verweist auf Mt 12,40: „Wie Jona im Bauch des Seeungetüms drei Tage und drei Nächte war, so wird der Menschensohn im Schoß der Erde drei Tage und drei Nächte sein.“ Dazu passt, dass ebenso wie in V. 62 auch in der Szene 12,38-40 Pharisäer anwesend sind. Die Formulierung „nach drei Tagen“ will offenbar an diese Stelle erinnern.

V. 64a: Die jüdischen Oberen bitten Pilatus, das Grab Jesu bewachen zu lassen: „Betrug“ bezieht sich auf „Betrüger“ in V. 63 zurück.

V. 64c: Die Befürchtung der jüdischen Oberen: „Und der letzte Betrug wird schlimmer sein als der erste“, entspricht Mt 12,45c: „Und es wird am Ende mit diesem Menschen schlimmer als vorher.“ Lässt man die Jünger mit ihrer Auferstehungspredigt gewähren, dann wird die Sache noch übler, als sie mit Jesus schon war.

V. 65-66: Diese Verse erzählen, wie Pilatus der Bitte der jüdischen Oberen nachkommt.

Es folgt Mt 28,1-10, die Perikope vom leeren Grab und der Erscheinung Jesu vor zwei Jüngerinnen. Hernach setzt Mt das vorliegende Stück mit dem Bericht über die Bestechung der Grabeswachen fort (28,11-15).

## DER HISTORISCHE WERT DER VERARBEITETEN TRADITIONEN

Vgl. die Ausführungen zum Abschnitt 28,11-15.

### **Mt 28,1-10: Das leere Grab und die Erscheinung Jesu vor zwei Jüngerinnen**

(1) Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, das Grab zu besehen.

(2) *Und siehe*, es geschah ein großes Erdbeben. Ein Engel des Herrn stieg nämlich vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. (3) Seine Gestalt war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. (4) Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und wurden wie tot.

(5) Aber der Engel antwortete und sagte den Frauen: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. (6) Er ist nicht hier; er wurde nämlich auferweckt, *wie er gesagt hat*. Kommt, seht die Stätte, wo er gelegen hat. (7) Und geht schnell hin und sagt seinen Jüngern, *dass er auferweckt wurde von den Toten. Und siehe*, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. *Siehe, ich habe (es) euch gesagt.*“ (8) Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht *und großer Freude und liefen, um (das) seinen Jüngern zu verkünden*. (9) *Und siehe, Jesus begegnete ihnen und sagte: „Seid gegrüßt!“ Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.* (10) *Da sagt ihnen Jesus: „Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündet meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen. Dort werden sie mich sehen.“*

## ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

V. 1: Der Vers ist ganz auf der Grundlage der mk Vorlage zu erklären. Wenn bei Mt nur zwei Frauen zum Grabe kommen<sup>37</sup>, während es bei Mk noch drei waren, so hat Mt hier wohl eine Spannung zwischen Mk 15,47 und 16,1

<sup>36</sup> Vgl. z.B. den oftmaligen Gebrauch des Verbs „sich versammeln“ in der Passionsgeschichte: Mt 26,3.57; 27,17.27; 28,12.

<sup>37</sup> Sie sind mit den Frauen in Mt 27,61 identisch.

empfunden und entsprechend ausgeglichen. Die sehr auffällige, unnötige Absicht der Frauen im Mk-Bericht, die Leiche im Grabe zu salben, und zwar nach drei Tagen, entfällt bei Mt. Die Wendung „das Grab zu besehen“ ist durch Nachwirken von Mk 15,47 zu erklären.<sup>38</sup>

V. 2-4: Zwischen V. 2-4 und V. 5-8 besteht eine Spannung, denn die gewaltigen Ereignisse von V. 2-4 stehen in keinem Verhältnis zur Ausrichtung der Botschaft in V. 5-8. Es bedurfte schwerlich solcher gewaltigen Geschehnisse, um die Wächter auszuschalten und die Frauen das leere Grab sehen zu lassen. V. 2-4 malen die Graböffnung durch einen Engel vom Himmel aus, angesichts dessen die Wächter in Ohnmacht fallen. In V. 5-8 wird die Auferstehungsbotschaft durch denselben Engel an die Frauen ausgerichtet, wobei das in V. 5-10 Erzählte sich während der Ohnmacht der Soldaten abgespielt haben muss. Die von Mt an dieser Stelle benutzte Überlieferung schilderte offenbar, wie der Engel das Grab öffnete, damit der auferweckte Jesus heraustreten konnte.

V. 5: Dieser Vers steht parallel zu Mk 16,6a.

V. 6: Der Inhalt der Aussage zur Auferweckung Jesu entspricht Mk 16,6b. Doch wird diese anders als bei Mk auf eine Voraussage Jesu zurückgeführt. Mk 16,7 verbindet vielmehr das zukünftige Sehen Jesu durch die Jünger mit einem Vorherwissen Jesu.

V. 7: Dies hat eine Parallele in Mk 16,7. Freilich soll die Botschaft nur an die Jünger insgesamt ausgerichtet werden; Petrus wird, wie noch bei Mk, nicht mehr eigens genannt. Der Inhalt der Botschaft ist bei Mt die Auferstehung Jesu, bei Mk dagegen, dass Jesus den Jüngern nach Galiläa vorauszieht und sie ihn dort sehen werden. Bei Mk wird das mit der Vorhersage Jesu in Verbindung gebracht, Mt macht daraus eine Rede des Engels: „Siehe, ich habe (es) euch gesagt!“

V. 8: Mt erzählt anders als Mk, der in 16,8 die Frauen aus Furcht schweigen lässt, dass die Frauen in Furcht<sup>39</sup> und großer Freude die Botschaft des Engels den Jüngern ausrichten wollen. Das ist kein Wunder, denn vorher in V. 2-4 sind sie ja indirekt zu Zeuginnen des Auferstehungsvorgangs gemacht worden. Damit ist die nächste Episode in V. 9-10 gut vorbereitet, wo Jesus ihnen direkt erscheinen wird.

V. 9-10: Diese Verse haben keine Parallele bei Mk und dürften ganz auf Mt zurückgehen. Sie schildern eine Begegnung Jesu mit den beiden in V. 1 genannten Frauen, die seine Füße umfassen und vor ihm niederfallen, d.h. ihn anbeten (vgl. später V. 17).<sup>40</sup>

Mt verwendet das Verb „niederfallen“ auch an anderen Stellen<sup>41</sup> und drückt damit aus, dass bereits der irdische Jesus die Vollmacht des Auferstandenen besitzt. Die Anbetung zum Spotte aus Mk 15,19 übernimmt er konsequenterweise nicht.

Der auferstandene Jesus sagt den Frauen außer dem Gruß nichts anderes als der Grabesengel auch schon: „Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündet meinen Brüdern<sup>42</sup>, dass sie nach Galiläa gehen. Dort werden sie mich sehen“ (V. 10). Allerdings ist für die Erzählabsicht zu beachten, dass statt „Jünger“ (V. 7f) in V. 10 „Brüder“ steht. Aber trotz der Brüderschaft der Jünger untereinander haben diese, wie aus Mt 23,8.10 hervorgeht, gegenüber Jesus ein Schüler-Lehrer-Verhältnis.

## DER HISTORISCHE WERT DER VERARBEITETEN TRADITIONEN

V. 1 und V. 5-10: Vgl. zu Mk 16,1-8.

V. 2-4: Das Herabsteigen eines Engels vom Himmel und die von ihm vollzogene Öffnung des Grabes (sowie das Heraustreten des wieder belebten und verwandelten Jesus) gehören in das Reich der Phantasie. Der historische Wert ist gleich Null.

<sup>38</sup> Nach dem Aufenthalt der Frauen beim Grab Mt 27,61 (sie „saßen dem Grab gegenüber“) ist nämlich ein „Besehen des Grabes“ recht merkwürdig.

<sup>39</sup> Dies ist dann doch eine Aufnahme von Mk 16,8 und zeigt, wie sehr sich Mt trotz aller Änderungen an seine Vorlage gehalten hat.

<sup>40</sup> Vgl. 2Kön 4,27a: „Als sie (= die Schunemiterin) aber zu dem Mann Gottes (= Elisa) auf den Berg kam, umfasste sie seine Füße.“ 4,37b: (Nachdem Elisa ihren Sohn vom Tode erweckt hatte,) „fiel sie nieder zu seinen Füßen.“

<sup>41</sup> Vgl. Mt 8,2; 9,18; 14,33; 15,25; 20,20.

<sup>42</sup> Vgl. Mt 18,15 und 23,8: die Gemeinschaft der Jünger untereinander.

## Mt 28,11-15: Die Bestechung der Grabeswachen

(11) *Als sie aber hingingen, siehe*, da kamen einige von der Wache in die Stadt und *verkündeten* den Hohenpriestern alles, was geschehen war. (12) Und sie versammelten sich mit den Ältesten, *fassten einen Beschluss* und gaben den Soldaten genügend Silberstücke (13) und sprachen: „Sagt: ‚Seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen.‘ (14) Und wenn es dem Statthalter zu Ohren kommt, wollen wir (ihn) besänftigen und bewirken, dass ihr ohne Sorge seid.“ (15) Sie aber nahmen die Silberstücke und taten, wie sie gelehrt worden waren. Und diese Kunde verbreitete sich unter Juden bis auf den heutigen Tag.

### ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

V. 11: V. 11a verknüpft die vorige Szene mit der vorliegenden. Während die Frauen sich auf den Weg zu den Jüngern machen, berichten die Bewacher des Grabes selbst den jüdischen Oberen von allem Geschehenen, konkret: auch von der Auferstehung Jesu.<sup>43</sup> Sie *wissen* also davon. Ebenso war ihnen klar, dass Jesus lt. eigener Voraussage nach drei Tagen auferstehen werde.<sup>44</sup>

V. 12: Die Bestechung der Grabeswachen erinnert an die Bestechung des Judas in 26,15.

V. 13: In Mt 27,64 hatten die jüdischen Oberen die Möglichkeit einer betrügerischen Verkündigung der Auferstehung Jesu durch die Jünger befürchtet. Nun aber, da sie wissen, dass Jesus *wirklich* auferstanden ist, werden sie selbst zu Betrügnern, indem sie die Soldaten bestechen, wider besseres Wissen das Gerücht eines Leichenraubs zu verbreiten.<sup>45</sup>

V. 14: Dieser Vers liefert die notwendige Ergänzung für V. 13. Sollte der Statthalter etwa davon hören, nämlich dass die Soldaten entgegen ihrer Pflicht geschlafen haben – die Wache war ja in Absprache mit ihm vereinbart worden<sup>46</sup> –, so würden sich die jüdischen Oberen für die Soldaten bei Pilatus verwenden.

V. 15: Indem die Soldaten tun, was die jüdische Führung von ihnen verlangt, ist die Geschichte abgeschlossen. Es folgt im zweiten Versteil ein Ausblick auf die Gegenwart des Mt: „Und diese Kunde verbreitete sich unter Juden bis auf den heutigen Tag.“ Daraus ergibt sich, dass das Gerücht vom Diebstahl des Leichnams Jesu durch die Jünger bei Juden zur Zeit des Mt und vorher allgemein verbreitet war. Ob die Einzelheiten der von Mt erzählten Geschichte dazugehören, ist sehr fraglich, denn die Juden werden ja äußerst negativ gezeichnet. Sie hätten sich selbst kaum ein solch schlechtes Zeugnis ausgestellt.

Der christliche Philosoph Justin bringt Mitte des 2. Jh. im „Dialog mit dem Juden Tryphon“ ebenfalls diese jüdische Behauptung des Diebstahls der Leiche Jesu durch die Jünger. Indes erwähnt er nicht die Wachen.

*Justin, Dial 108,2*

Nachdem ihr von seiner Auferstehung von den Toten erfahren habt, habt ihr euch nicht nur nicht bekehrt, sondern habt ... erlesene Männer ausgewählt und sie in alle Welt ausgeschiedt, welche verkündeten: eine gottlose und schlimme Sekte ist durch einen gewissen Galiläer Jesus, einen Verführer, ins Leben gerufen worden; wir haben ihn gekreuzigt, aber seine Jünger haben ihn aus dem Grab, in das er nach der Abnahme vom Kreuz gelegt worden war, bei Nacht gestohlen und machen den Leuten weis, er sei von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren.

Auf der Grundlage der obigen Textanalysen bietet sich folgende Traditionsgeschichte als wahrscheinlichste Abfolge an: a) Die ältesten Christen folgerten aus den Christusvisionen eine körperliche Auferstehung Jesu von den Toten. b) Mk (oder ein Vorgänger) komponierte eine Geschichte vom leeren Grab. c) Juden behaupteten den Diebstahl des Leichnams Jesu durch die Jünger. d) Die mt Tradition reagiert darauf mit einer Geschichte von bestochenen Grabwächtern, wie wir sie im MtEv lesen.

<sup>43</sup> Obwohl die Wächter Mt zufolge den Vorgang der Auferweckung Jesu nicht beobachtet haben – Mt erzählt ihn ja überhaupt nicht –, ließ das von ihnen Gesehene keinen anderen Schluss zu.

<sup>44</sup> Mt 27,63.

<sup>45</sup> Die antijüdische Kritik ist hier ebenso gesteigert wie in Mt 23,1-36 im Verhältnis zur Vorlage Mk 12,37c-40.

<sup>46</sup> Mt 27,65.

Zwar wird immer wieder behauptet, die jüdische Kunde setze die Anerkennung des leeren Grabes geradezu voraus; die habe nämlich nie bestritten, dass das Grab leer war, sondern versuche, es wegzu erklären. Jedoch ist es schwer begreiflich zu machen, wie anders denn die (ungläubigen) Juden zur Auffassung, das Grab sei leer gewesen, gekommen sein könnten als durch eben diese christliche Tradition.

## DER HISTORISCHE WERT DER VERARBEITETEN TRADITIONEN

Ich darf drei historische Tatsachenurteile abgeben:

a) Die Kunde von einem Diebstahl des Leichnams Jesu ist sicher historisch, nicht aber der Diebstahl selbst. Denn die Jünger(innen) wussten gar nicht, wo Jesus „begraben“ wurde, und wären außerdem wegen ihrer grenzenlosen Enttäuschung zu einem solchen Betrug sehr wahrscheinlich nicht mehr in der Lage gewesen.

b) Die Überlieferung von der Bestechung der Grabeswachen kann historisch nicht ernst genommen werden, weil sie zu deutlich apologetische Züge trägt. Denn mit dem Geständnis, am Grabe geschlafen zu haben, hätten sie sich selbst um Kopf und Krone gebracht.

c) Die jüdischen Oberen wussten nichts von einer *tatsächlichen* Auferstehung Jesu. Mt schreibt ihnen nur das Wissen darum zu, um sie der Lüge bezichtigen zu können. Die jüdische Führung hörte nach der Hinrichtung Jesu spätestens dann von seiner mutmaßlichen Auferweckung, als die Jünger mit der Verkündigung an die Öffentlichkeit traten. Doch stellt sich hier die Frage nach Zeitpunkt und Wirksamkeit der Predigt. Bei deren Beantwortung kann man sich kaum auf Apg 2-5 stützen, denn diese Kapitel sind stark legendär.

### Mt 28,16-20: Erscheinung Jesu und Missionsbefehl

(16) Die elf Jünger aber gingen *nach Galiläa* zu dem Berg, *wohin (zu gehen) Jesus ihnen befohlen hatte*. (17a) Und als sie ihn sahen, (17b) fielen sie nieder, (17c) *einige aber zweifelten*. (18) Und Jesus *trat herzu, redete mit ihnen und sagte*: „Gegeben wurde mir alle Gewalt im Himmel und auf der Erde. (19) *Darum geht hin und macht zu Jüngern* alle Heiden, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes (20) und indem ihr sie *zu halten* lehrt *alles*, was ich euch *befohlen* habe. *Und siehe*, ich bin mit euch alle Tage bis zum *Ende der Welt*.“

## ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

Mt erzählt an dieser Stelle eine Erscheinungsgeschichte. Allgemein fällt auf, dass der Bericht über Jesu eigentliche Erscheinung knapp ist. Sie wird in V. 17a nur durch ein karges „als sie ihn sahen“ ausgedrückt, wobei die Reaktion der Elf in V. 17b genauso gezeichnet wird wie die der Frauen V. 9. Indes liegt das Schwergewicht nicht auf der Erscheinung selbst, sondern auf den nachfolgenden Worten Jesu in V. 18b-20. Sie bestehen aus drei Teilen: a) Vollmachtswort; b) Sendungsauftrag (V. 19-20a); c) Verheißung (V. 20b).

V. 16: Dieser Vers beschreibt die Ausführung des Befehls Jesu aus V. 10. „Berg“ ist Ort einer himmlischen Erscheinung.<sup>47</sup>

V. 17c: „Zweifeln“ erscheint im ganzen Neuen Testament als Verb nur noch Mt 14,31<sup>48</sup> und dürfte redaktionell sein. Der Zweifel als Phänomen begegnet häufig in Ostergeschichten.<sup>49</sup> Dadurch werden Fragen von Christen angesprochen, die keinen direkten Zugang mehr zur ursprünglichen Ostererfahrung haben. Sie können sich so im Text wieder finden und sind dann geneigter, die Antwort Jesu auf die sie bedrängende Frage anzunehmen.

V. 18: „Herzutreten“ geht sprachlich auf Mt zurück.<sup>50</sup> V. 18b (vgl. Mt 11,27a) benennt den Vorgang der Inthronisation Jesu. Seine Erhöhung und die ihm damit verliehene Macht<sup>51</sup> sind ein traditionelles Lehrstück urchristlicher Theologie und Liturgie. Die Wendung „im Himmel und auf der Erde“ begegnet als ganze oder in Teilen mit Ausnahme von 9,6, wo sie auf Mk 2,10 zurückgeht, ausschließlich im mt Sondergut.<sup>52</sup>

<sup>47</sup> Vgl. Mt 5,1; 15,29; 17,1.

<sup>48</sup> Jesus sagt hier zum sinkenden Petrus: „Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“

<sup>49</sup> Vgl. Lk 24,11.25.37f.41; Joh 20,24-29.

<sup>50</sup> Vgl. Mt 4,3; 8,19; 9,28; u.ö.

<sup>51</sup> Vgl. Mt 11,27; Joh 3,35; Phil 2,9-11.

<sup>52</sup> Mt 6,10; 16,19; 18,18.



V. 19-20: V. 19 bezieht sich mit seinem Missionsbefehl bewusst auf 10,5b-6 zurück. Seine Zielgruppe sind ausschließlich Heiden, denn griech. *ethne* (= „Völker“) dürfte in 10,5b-6 und hier gleich zu verstehen sein, nämlich als Heiden. Mt hätte die Juden schwerlich zu den Heiden gerechnet.

Vermutlich hat Mt durch die Aufforderung „macht zu Jüngern“<sup>53</sup> den in der Vorlage stehenden Befehl „predigt das Evangelium“ ersetzt, der sich vielleicht im sekundären Mk-Schluss, hier Mk 16,15, erhalten hat.

Die Taufe „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“ fällt wegen der triadischen Formulierung auf, denn in der Frühzeit wurde eingliedrig auf Christus<sup>54</sup> oder auf den Namen Jesu<sup>55</sup> getauft. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine Taufformel liturgischen Charakters, die eine Entsprechung in Did 7,1 hat, wo es heißt: „Tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“.<sup>56</sup>

V. 20: Dieser Vers ist sprachlich von mt Vokabular geprägt.<sup>57</sup> Mt lässt Jesus auf die Autorität seiner Worte – die Gebote der recht verstandenen Thora – hinweisen. An die Stelle der in der mt Gemeinde unmöglich gewordenen Ostervision tritt das in der Predigt und im Evangelium gegenwärtige Wort des erhöhten Christus, der mit dem irdischen identisch ist. Bereits dieser war Gottessohn und Herr. Jetzt ist er zum Kosmokrator geworden. Jeglicher Zweifel daran, dass es sich bei dem auferweckten Jesus um einen Totengeist handelt, war damit endgültig ausgeräumt.

#### DER HISTORISCHE WERT DER VERARBEITETEN TRADITIONEN

V. 16-20: Der historische Ertrag ist äußerst schmal. Es trifft zu, dass nach ältestem christlichen Glauben Jesus den Zwölf erschienen ist (1Kor 15,5). Mt spricht in V. 16 indes nur von den elf Jüngern ebenso wie einige Kodices zu 1Kor 15,5. Doch ist das eine sekundäre Anpassung, welche die Judasgestalt von den Zwölf abgezogen hat. Ursprünglich berichtet die Tradition, wie 1Kor 15,5 wahrscheinlich macht, von einer Erscheinung vor den Zwölf mit Kephas als maßgeblicher Autoritätsperson. Ihr liegt historisch die auf Betreiben des Petrus erfolgte Wiederherstellung des Zwölferkreises zugrunde, der fortan eine eschatologisch-symbolische Bedeutung hatte, denn wie bei Jesus sollten die 12 Stämme Israels beim Ankommen des Gottesreiches voll repräsentiert sein. Diese Zwölf um Petrus haben eine Gemeinde gebildet, deren Mitglieder unter ihren jüdischen Volksgenossen die Auferstehung und Erhöhung Jesu verkündigten. Das dürfte der historische Kern der von Mt entworfenen Szene sein. Dass dieses Sehen in Galiläa erfolgte, wie der Text ausführt, bleibt auf der Grundlage der vorliegenden Passage unsicher, da „Galiläa“ von Mt aus Mk 16,7 erschlossen worden ist. Doch dürfte die Lokalisierung dieses erstmaligen „Sehens“ in Galiläa aus allgemeinen Erwägungen heraus zutreffen.

Mt oder seine Überlieferung hat in dieser Schlusszene des Evangeliums spätere theologische Folgerungen wie z.B. die Mission unter allen „Völkern“ verdichtet. Die Zwölf, Petrus eingeschlossen, haben das auch nach der Erscheinung Jesu nicht so verstanden. Die Predigt des Evangeliums unter den Heiden geht auf Paulus und seine Vorläufer, die Hellenisten, zurück.

#### IV. Die Ostergeschichten im Lukasevangelium

##### Lk 24,1-12: Die Verkündigung des Auferweckten im leeren Grab

(1) Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, *die sie bereitet hatten*. (2) Sie fanden aber den Stein weggerollt von dem Grab (3) und gingen hinein *und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht*. (4) *Und als sie darüber ratlos waren, siehe*, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzendem Gewand. (5) Als sie aber erschrakten *und ihr Angesicht zur Erde neigten*, sagten sie (die Männer) zu ihnen: „Was sucht ihr *den Lebenden bei den Toten?* (6) Er ist nicht hier, sondern er wurde auferweckt. *Gedenkt daran*, wie er euch gesagt hat, *als er noch in Galiläa war*: (7) *Der Menschensohn muss ausgeliefert werden in die Hände sündiger Menschen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.*“ (8) *Und sie gedachten an seine Worte*. (9) Und sie kehrten vom Grab zurück *und verkündigten alle diese Dinge den elf Jüngern und allen*

<sup>53</sup> Vgl. Mt 13,52; 27,57.

<sup>54</sup> Wie in Gal 3,27: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“

<sup>55</sup> 1Kor 1,13; Apg 8,16; 19,5; vgl. Did 9,5.

<sup>56</sup> Zudem ist die Zusammenordnung von Gott, Jesus und Geist bei Paulus schon vorbereitet: 2Kor 1,21f; 2Kor 13,13; 1Kor 12,4-6.

<sup>57</sup> „Halten“; „alles“; „befehlen“; „und siehe“ (vgl. Mt 28,9); „Ende der Welt“ (Mt 13,39f.49; 24,3).

übrigen. (10) Es waren aber Maria von Magdala und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die anderen mit ihnen; sie sagten das den Aposteln. (11) Und es erschienen ihnen diese Worte wie Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht. (12) Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das Geschehene.

*Textkritische Vorbemerkung:* V. 12 fehlt in einigen Handschriften. Doch dürfte er zum ursprünglichen Text gehören, zumal eindeutig lk Sprachmerkmale vorliegen.

### ERZÄHLABSICHT

V. 1-11: Der redaktionelle Sinn des Abschnitts lässt sich am besten durch einen Vergleich mit der Mk-Vorlage ermitteln. An folgenden Punkten weicht Lk, von Kleinigkeiten abgesehen, von ihr ab:

1. Die Frauen sahen in Lk 23,55 Jesu Grab und bereiteten noch am Abend wohlriechende Öle und Salben. Sie ruhten Lk 23,56 zufolge während des anschließenden Sabbats, wie es das Gesetz gebietet. In der Vorlage Mk 15,47 sahen die Frauen nur, wohin der Leichnam Jesu gelegt wurde. Sie kauften, wie Mk 16,1 berichtet, *nach* dem Sabbat wohlriechende Öle, um den Leichnam zu salben. Lk 24,1 erwähnt die Absicht, den Leichnam zu salben, nicht ausdrücklich. Wohl aber bringen die Frauen in der Frühe die wohlriechenden Öle.

2. Die Namen der Frauen werden von Lk erst gegen Ende der Perikope genannt (V. 10), von Mk bereits am Anfang (V. 1).<sup>58</sup> Die Namen von zwei Frauen stimmen bei Lk und Mk überein: Maria Magdalena und Maria, die (Mutter) des Jakobus. Die in Mk 16,1 genannte Salome findet sich nicht bei Lk, sondern Johanna, die bereits 8,3 als Frau des Chuza eingeführt worden war.<sup>59</sup> Zusätzlich nennt Lk noch die übrigen Frauen, die Jesus begleitet hatten; auch hierbei denkt er wohl an 8,2-3.

3. Die Frauen haben bei Lk, anders als in Mk 16,3, keine Sorge, wer ihnen den Stein wegwälzen wird. Sie finden aber in Lk 24,2-3a genauso wie in Mk 16,4-5 den Stein vom Grab weggewälzt und gehen hinein.

4. Die anschließende Bemerkung in Lk 24,3b: „Sie fanden den Leib des Herrn Jesus nicht“, hat keine Entsprechung bei Mk, wo erst der Jüngling nach der Ausrichtung der Auferstehungsbotschaft auf das leere Grab wies. Diese Umakzentuierung deutet zusammen mit der Tatsache, dass in 24,3 ausdrücklich vom Leib Jesu<sup>60</sup> die Rede ist, eine stärkere Betonung des leeren Grabes und der körperlichen Auferstehung an.

5. In Lk 24,4 begegnen den Frauen zwei Männer in blitzendem Gewand, während es in Mk 16,5 ein Jüngling war. Sie erinnern an die zwei Männer „in weißen Gewändern“ von Apg 1,10.<sup>61</sup> Die Engelszenen 24,4-6 und Apg 1,10-11 entsprechen einander in Ausdrucksweise und Reihenfolge.

6. Die Botschaft des Jünglings in Mk 16,6 lautete:

„Ihr sucht Jesus den Nazarener, den Gekreuzigten. Er wurde auferweckt, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.“

Daraus wird bei Lk 24,5b-6a:

(5b) „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“<sup>62</sup> (6a) Er ist nicht hier, sondern er wurde auferweckt.“<sup>63</sup>

7. V. 6b-8 weichen erheblich von Mk 16,7 ab. Bei Mk werden die Frauen beauftragt, Jesu Jüngern und Petrus zu sagen, Jesus werde ihnen *nach Galiläa vorausziehen*: dort würden sie Jesus sehen, wie er es ihnen gesagt habe. Dagegen verweisen die beiden Männer bei Lk die Frauen zurück auf die früher an sie in Galiläa ergangene Botschaft Jesu, dass der Menschensohn leiden und am dritten Tage auferstehen müsse (9,22; vgl. 9,44; 18,32f). (Entsprechend ist Mk 14,28 durch Lk nicht aufgenommen worden.) Zu beachten ist, dass nur Lk 9,22.44 in Galiläa

<sup>58</sup> Dies steht im Zusammenhang mit der stilistischen Glättung des Mk-Berichts, in dem bereits unmittelbar vorher (Mk 15,47) Frauen genannt wurden, von denen aber nur Maria von Magdala auch in 16,1 erscheint. Indem Lk in 23,55 (und 23,49) nur allgemein von Frauen spricht und sie 24,10 mit Namen nennt, vermeidet er den harten Übergang, der sich Mk 16,1 findet.

<sup>59</sup> Wahrscheinlich stammt sie von dort und ist an dieser Stelle redaktionell.

<sup>60</sup> S. vorher Lk 23,55.

<sup>61</sup> Vgl. Lk 9,30.32.

<sup>62</sup> Zu V. 5b vgl. die jeweils einen ähnlichen Tadel aussprechenden Fragen Lk 2,49; Apg 1,11.

<sup>63</sup> V. 6a ist in einer wichtigen Handschrift nicht enthalten, doch dürfte er zum ursprünglichen Text gehören.

gesprachen wurde und dass Frauen bei diesen Weissagungen gar nicht explizit als anwesend gedacht waren. Zu „muss“ vgl. die Erklärung zu Lk 24,26.

8. Bei Mk schweigen die Frauen trotz ihres Auftrags, bei Lk werden sie überzeugt und teilen, ohne dass ihnen dazu ein Auftrag gegeben werden müsste, den Elf und allen übrigen die Auferstehungsbotschaft mit (V. 9), stoßen jedoch auf Unglauben (V. 11).

V. 12: Die Nachricht von einem Grabbesuch des Petrus ist sehr auffällig. Geht sie etwa auf eine alte noch in die Zeit vor Mk zurücklaufende Einzeltradition zurück? Dies kann man mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließen, wenn die folgende Rekonstruktion zutrifft: Lk (bzw. seine Tradition) kennt die Kunde über die Erscheinung Jesu vor Petrus (vgl. 24,34) und ebenso die Überlieferung vom Grabbesuch der Frauen. In V. 12 ist beides miteinander ausgeglichen. Die „Logik“ dieser Harmonisierung verläuft wie folgt: Wenn das Grab den Frauen zufolge leer war, dann dürfte Petrus es, bevor ihm selbst eine Erscheinung zuteil wurde, inspiziert haben. Als Urheber dieser Kombination kommt entweder Lk selbst oder – wahrscheinlicher – eine von ihm benutzte Überlieferung in Frage.<sup>64</sup> In jedem Fall ist aber klar geworden, dass V. 12 eine Weiterführung der Grabeserzählung von Mk 16,1-8 unter Verarbeitung der Tradition der Ersterscheinung vor Petrus ist. V. 12 ist also eine sekundäre Bildung und daher für die Frage nach den Auferstehungsereignissen ohne historischen Wert.

#### DER HISTORISCHE WERT DER VERARBEITETEN TRADITIONEN

Vgl. die Feststellung zu Mk 16,1-8.

#### Lk 24,13-35: Jesus begegnet den beiden Emmausjüngern

(13) *Und siehe*, zwei von ihnen gingen *an demselben Tag* in ein Dorf, das von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt war; dessen Name ist Emmaus. (14) Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschehnissen. (15) *Und es geschah*, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. (16) Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

(17) Er aber sagte zu ihnen: „Was sind das für Dinge, die ihr unterwegs besprecht?“ Da blieben sie traurig stehen. (18) Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sagte zu ihm: „Bist du der einzige, der in Jerusalem weilt, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?“ (19) *Und er sagte zu ihnen*: „Was denn?“ *Sie aber sagten zu ihm*: „Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; (20) wie ihn unsere Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe ausgeliefert und gekreuzigt haben. (21) Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Aber bei dem allen ist es schon der dritte Tag, seit das geschehen ist. (22) Zudem haben uns einige Frauen aus unserem Kreis erschreckt. Sie sind früh bei dem Grab gewesen, (23) haben aber seinen Leib nicht gefunden und kamen, indem sie sagten, eine Erscheinung von Engeln gesehen zu haben, die behaupteten, er lebe. (24) Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden es so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.“ (25) *Und er sagte zu ihnen*: „Ihr Unverständigen und zu Trägen im Herzen, dem allen zu glauben, was die Propheten geredet haben! (26) Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ (27) *Und beginnend von Mose und von allen Propheten, legte er ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.*

(28) Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie wanderten. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. (29) Und sie nötigten ihn und sagten: „Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“ Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. (30) Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, nahm er das Brot, dankte, brach (es) und gab es ihnen. (31) Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. (32) *Und sie sagten zueinander*: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schriften öffnete?“

(33) *Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren.* (34) *Die sagten*: „Wirklich wurde der Herr erweckt und erschien dem Simon.“ (35) *Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen beim Brechen des Brotes erkannt wurde.*

#### ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

Die mit besonderer Liebe und Kunst ausgestaltete Erzählung von den Emmausjüngern ist wie folgt aufgebaut:

<sup>64</sup> Zur Parallele Joh 20,3-10 s. unten.

V. 13-16: Exposition: Zwei Jünger treffen Jesus auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus

V. 17-27: Weggespräch

V. 28-32: Ankunft im Dorf und Mahlszene

V. 33-35: Rückkehr der beiden Jünger von Emmaus nach Jerusalem

V. 13: „Und siehe“ ist lk Einleitung<sup>65</sup>; „von ihnen“ verknüpft die Erzählung mit der vorherigen; „an demselben Tage“: nach Lk spielen alle Auferstehungsszenen an ein und demselben Tag.

V. 14: Dieser Vers bezieht sich auf „alle diese Dinge“ von V. 9, die Nachrichten der Frauen, zurück. Die Jünger hatten in V. 11 ihnen keinen Glauben geschenkt. Petrus inspizierte trotzdem das Grab und war erstaunt.

V. 15: Auch die beiden Jünger lässt das Geschehene und von den Frauen Erzählte nicht ruhig. Sie unterhalten sich und diskutieren<sup>66</sup> darüber. Daran knüpft das Nachfolgende an: Jesus kommt hinzu und wandert gemeinsam mit den beiden weiter.

V. 16: Ihre Augen wurden gehalten, damit sie ihn (nicht gleich zu Beginn der Begegnung) erkennen.

Damit ist die Exposition abgeschlossen. Die „Lösung“ wird darin bestehen, dass später in V. 31 ihre Augen geöffnet werden. Aber bis das geschehen kann, sollen die beiden und damit die Leser einen Erkenntnisprozess durchlaufen. Er beginnt mit dem Weggespräch in V. 17-27:

V. 17-19: Jesus beginnt – echt lukanisch<sup>67</sup> – mit einer den Dialog eröffnenden Frage, und zwar nach dem, worüber die beiden Jünger unterwegs gesprochen haben. Die Feststellung ihrer Traurigkeit wird betont durch das Zur-Ruhe-Kommen der äußeren Szene: sie bleiben stehen. Dies steigert die Spannung. In dem doppelten Wechsel einer Frage Jesu in V. 17 und einer mehr andeutenden, einen Tadel aussprechenden Gegenfrage des Jüngers Kleopas in V. 18, einer erneuten Nachfrage Jesu und einer ersten knappen Auskunft in V. 19 wird endlich deutlich: es geht um Jesus selbst, der „ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk“ gewesen sei. V. 19 ist ganz von Lk gestaltet.<sup>68</sup> Doch ist zu fragen, warum die beiden Jünger Jesus mit dem Titel „Prophet“ bezeichnen, der sonst bei Lk nicht zentral ist. Antwort: Lk schreibt den in Unverständnis befangenen Jüngern eine Lehre von Christus zu, die später in V. 26 korrigiert werden soll. V. 19 stellt also ebenso wie zuvor V. 18 noch eine Spannung her, die der Auflösung harret.

V. 20: Die Aussage, dass die jüdischen Hohenpriester und Oberen und nicht die römischen Soldaten Jesus gekreuzigt hätten, entspricht Lk 23,13-32.

V. 21: Dieser Vers lenkt zur ursprünglichen, aber enttäuschten Hoffnung der Jünger zurück, Jesus werde Israel erlösen.<sup>69</sup> Diese Hoffnung ist offenbar durch die Schaffung einer Heidenkirche überholt.<sup>70</sup>

Durch die Zeitangabe „dritter Tag“ leitet Lk zur Chronologie der Ostergeschichten zurück; sodann paraphrasiert er das bisher Berichtete.

V. 22-24: V. 22 knüpft an die vorher erzählte Geschichte vom Gang der Frauen zum Grabe an. V. 23 nimmt Bezug auf V. 3-5 und V. 24 auf V. 12, wobei das Wort „einige“ den Einzelbesuch des Petrus verallgemeinert.

V. 25: Dies leitet die Weiterführung des bisherigen Glaubens der Jünger ein – zunächst durch einen Tadel Jesu.<sup>71</sup>

---

<sup>65</sup> Vgl. Lk 23,50.

<sup>66</sup> Vgl. Lk 22,23; Apg 6,9.

<sup>67</sup> Vgl. Apg 8,30; 9,4; u.ö.

<sup>68</sup> Die griechische Vokabel für „vor“ kommt im Neuen Testament nur bei Lk vor (Lk 1,6; 20,26; Apg 7,10; 8,32 [= Jes 53,7]). In Lk 7,16; 9,8,19 und indirekt in 7,39 wird Jesus vom Volk „Prophet“ genannt. Zur Wendung „mächtig in Tat und Wort“ s. Apg 7,22.

<sup>69</sup> Vgl. Lk 1,68; 2,38; Apg 1,6.

<sup>70</sup> Am Ende des lk Doppelwerkes heißt es Apg 28,27-28: (27) (Paulus über die Juden:) „Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt, und ihre Ohren hören schwer, und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe“ (Jes 6,10). (28) So sei euch kundgetan, dass den Heiden dies Heil Gottes gesandt ist; und die werden es hören.

<sup>71</sup> Dieser Tadel hat eine Entsprechung in dem Lk 24,5 ausgesprochenen Tadel der beiden Männer an die Frauen.

V. 26: Lk bestimmt das Leiden des Christus als notwendig und als schriftgemäß. Das entspricht ganz seiner Vorstellung von der Heilsgeschichte, deren Verlauf in allen ihren Momenten als notwendig gedacht wird. Lk unterstreicht dabei besonders den paradoxen Befund, dass der zur Herrlichkeit bestimmte Christus leiden musste.

V. 27: Dieser Vers gibt von der allgemeinen lukanischen Überzeugung Kunde, dass in den Büchern des Mose und in den Propheten von Christus die Rede ist<sup>72</sup>, nennt aber keine einzige Stelle.

V. 28: Das Ziel der Reise ist fast erreicht. Jesu Absicht weiterzugehen, steigert die Spannung. Jetzt, wo alles dem Höhepunkt zutreibt, dass nämlich die beiden Jünger Jesus erkennen, darf dieser doch nicht weiterwandern und entweichen.

V. 29: Entsprechend bitten die beiden Jünger Jesus inständig darum, bei ihnen zu bleiben.<sup>73</sup>

V. 30: Jesus nimmt beim gemeinsamen Mahl das Brot, dankt und verteilt es an sie. Die vielen wörtlichen Anklänge von V. 30 an die Einleitung der Abendmahlsworte Lk 22,19 beweisen, dass der dritte Evangelist hier an das Abendmahl denkt.

V. 31: Ihre Augen werden geöffnet, und sie erkennen ihn. Damit ist ihre „Blindheit“ von V. 16 aufgehoben. Lk will ausdrücken: Die Gegenwart Jesu und die Gemeinschaft mit ihm wird im Abendmahl erfahren. Ist das klar, so ist alles gesagt: Jesus kann entweichen.<sup>74</sup>

V. 32: Im Rückblick erkennen die beiden Jünger, dass ihnen bereits das Herz brannte, als Jesus ihnen auf dem Weg die Schriften öffnete, und dass dabei das träge Herz (V. 25) zum brennenden Herz wurde.

V. 33: Jetzt können sie – ebenso wie die Frauen vorher in V. 9 – zu den Elf und den übrigen nach Jerusalem zurückkehren.

V. 34: Bevor die beiden Jünger den Elf ihre soeben gewonnene Erkenntnis mitteilen können, sagen diese ihnen: „Wirklich wurde der Herr erweckt und erschien dem Simon“. Damit wird ihnen die Pointe sozusagen weggenommen. Lk verschafft hier wie an anderen Stellen<sup>75</sup> einer Jerusalemer Perspektive Raum. Er korrigiert seine Überlieferung an diesem Punkt und hebt die Ersterscheinung vor Simon Petrus hervor.<sup>76</sup> Indes befremdet V. 34b bei wörtlichem Verständnis, da Simon doch einer von den Elf ist. Was will Lk damit ausdrücken? Antwort: Die Erfahrung, welche die beiden Jünger und alle Glieder der lukanischen Gemeinde beim Abendmahl machen, dass nämlich Jesus dort gegenwärtig ist, wird durch das urchristliche Bekenntnis bestätigt, dass Jesus auferstanden und dem Simon erschienen ist. Mit anderen Worten, alle anderen Ostererfahrungen ruhen auf dem urchristlichen Credo, dass Christus dem Simon Petrus zuerst erschienen ist. In der Apg zeichnet der dritte Evangelist dann Petrus als Leiter der Urgemeinde<sup>77</sup> und stellt die Jerusalemer Kirche als Ur-Gemeinde dar, von der die lukanische Gemeinde ein Abkömmling ist.

V. 35: Dieser Vers rundet die Geschichte ab. Die beiden Jünger erzählen, was ihnen auf dem Weg widerfahren ist, dass ihnen nämlich die Schriften geöffnet wurden und sie Jesus beim Brechen des Brotes erkannten.

Eine Rekonstruktion der von Lk benutzten Tradition steht vor großen Schwierigkeiten, obwohl sicher ist, dass Lk mit vorgegebenem Material gearbeitet hat. Probeweise könnte man alle Bezugnahmen auf den Kontext der Geschichte abziehen, um zu sehen, ob sich der plausible Grundriss einer Tradition ergibt. Es bliebe dann eine Erzählung zurück, die wie folgt zu paraphrasieren wäre:

„Christus erscheint hier unbekannt, als Wanderer – so wie es die Gottheit vor alters liebte, in schlichter menschlicher Gestalt, etwa als Wanderer verkleidet, unter den Menschen zu wandeln – und offenbart sein geheimnisvolles göttliches Wesen an einzelnen Zügen; aber sobald er erkannt wird, ist er verschwunden. Dieser Aufriss der Geschichte ist ganz analog *den ältesten Erzählungen vom Erscheinen der Gottheit*; die Geschichte könnte ihrem Stil nach in der Genesis stehen.“ (Hermann Gunkel)

---

<sup>72</sup> Vgl. Apg 8,32-35.

<sup>73</sup> Vgl. Offb 3,20.

<sup>74</sup> Die ausdrückliche Feststellung des Entweichens von Erscheinenden ist typisch lukanisch: Lk 1,38; 2,15; 9,33; Apg 10,7; 12,10.

<sup>75</sup> Vgl. Apg 8,14-17; 11,1.22.

<sup>76</sup> Vgl. 1Kor 15,5.

<sup>77</sup> Vgl. die Petrusreden Apg 2,14-40; 3,12-26.

Gleichzeitig sei hinzugefügt, dass es nicht nur im Alten Testament<sup>78</sup>, sondern auch in der griechisch-römischen Literatur ähnliche Sagen gibt.<sup>79</sup> Setzte man eine solche Legende als älteste Schicht voraus, so könnte man von ihr die Abendmahlstradition in V. 29-30 unterscheiden, die in einer zweiten Stufe hinzu gewachsen sein mag. Doch war diese möglicherweise auch schon mit der ältesten Tradition verbunden.

#### DER HISTORISCHE WERT DER VERARBEITETEN TRADITIONEN

V. 34: Die Erscheinung vor Simon ist als visionäres Ereignis historisch.

Einzelelemente der Perikope sind zweifellos alt: So steht hinter dem Namen Kleopas in V. 18 womöglich der Onkel Jesu, dessen Sohn Symeon Nachfolger des Jakobus wurde.<sup>80</sup> Dann hätten wir in dieser Erzählung einen Reflex der Erscheinung Jesu vor einem Verwandten Jesu, die in die älteste Zeit reichen dürfte. Bemerkenswert ist ferner, dass Joh 19,25 eine der Frauen beim Kreuz „Maria, die (Frau) des Klopas“ heißt.

Auch der Ort Emmaus dürfte auf historisches Wissen zurückgehen. Doch ist er nicht mehr zu lokalisieren.

Nun wird verschiedentlich gesagt: Die Emmaus-Perikope gebe erzählend den historisch zutreffenden Sachverhalt wieder, dass Jünger im Bedenken der Schrift und in der Mahlfeier als Fortsetzung derjenigen mit Jesus dessen Gegenwart erfahren haben. Diese Annahme berücksichtigt zu wenig das Scheitern Jesu und die mit den Christusvisionen beginnende Dynamik des Anfangs.

#### Lk 24,36-53: Jesu Erscheinung vor den Jüngern

(36) *Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, in ihre Mitte und sagte zu ihnen: „Friede (sei) mit euch!“* (37) *Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist.* (38) *Und er sagte zu ihnen: „Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?“* (39) *Seht meine Hände und meine Füße, ich bin es selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.“* (40) *Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße.* (41) *Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sagte er zu ihnen: „Habt ihr hier etwas zu essen?“* (42) *Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor.* (43) *Und er nahm es und aß vor ihnen.*

(44) *Er sagte aber zu ihnen: „Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.“* (45) *Da öffnete er ihnen den Sinn zum Verständnis der Schriften* (46) *und sagte zu ihnen: „So steht es geschrieben, dass der Christus leidet und aufersteht von den Toten am dritten Tage* (47) *und dass gepredigt wird in seinem Namen Umkehr zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern, beginnend in Jerusalem.* (48) *Ihr seid dafür Zeugen.* (49) *Und siehe, ich will die Verheißung meines Vaters auf euch herabsenden. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet seid mit Kraft aus der Höhe.“*

(50) *Er führte sie aber hinaus bis nach Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie.* (51) *Und es geschah, als er sie segnete, entschwand er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.* (52) *Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude* (53) *und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.*

#### ERZÄHLABSICHT UND VERARBEITETE TRADITIONEN

Der Abschnitt setzt sich aus drei Teilen zusammen: V. 36-43 sind Erkenntnisszene (= Erzählung), V. 44-49 sind Jüngerbelehrung (= Rede Jesu) und V. 50-53 sind Abschiedsszene (= Erzählung).

V. 36: „Als sie aber davon redeten“ ist lk Verknüpfung des Folgenden mit der vorangehenden Szene.

V. 37-38: Zur Szene vgl. Apg 12,8f.

V. 39: Dieser Vers liefert mit der Aufforderung Jesu an die Jünger, seine Hände und Füße anzuschauen, um seine Identität zu erkennen, eine erste Demonstration der körperlichen Auferstehung. Die Aufforderung, ihn zu

<sup>78</sup> Vgl. Gen 18,1-15; Ri 6,11-24; Tob 5.

<sup>79</sup> Vgl. Philemon und Baucis bei Ovid, Metamorphosen VIII, 616-724.

<sup>80</sup> Euseb, Kirchengeschichte III 11; IV 22,4.

betasten<sup>81</sup>, ist die *zweite* Demonstration: Der auferstandene Jesus ist kein Geist – konkret: kein Dämon eines Toten –, sondern besteht aus Fleisch und Knochen. Ein solcher Realismus hat a) eine antidoketische Spitze und ist b) eine Abwehr magisch-dämonologischer Vorstellungen über Jesus als Totengeist. Offensichtlich richtet sich Lk mit diesem Vers in ähnlicher Weise gegen Bestreitungen der körperlichen Wirklichkeit der Auferstehung Jesu, wie zu Beginn des zweiten Jh.s Bischof Ignatius von Antiochien. Der schreibt im Brief an die Smyrner 3,1-2:

Ich aber weiß und glaube, dass er (sc. Jesus) auch nach der Auferstehung im Fleische ist. Und als er zu denen um Petrus kam, sagte er zu ihnen: „Fasset, betastet mich und sehet, dass ich kein körperloser Dämon bin!“ Und sofort fassten sie ihn an und wurden gläubig, eng verbunden mit seinem Fleisch und Geist.

V. 40: Dieser Vers variiert und verstärkt V. 39a. Er stammt wohl ganz von Lk.

V. 41: Die Jünger sind von Jesus halb gewonnen. Die nun folgende *dritte* Demonstration soll jeglichen Zweifel beseitigen. Jesus fragt, ob die Jünger etwas zu essen haben.

V. 42: Sie geben ihm ein Stück gebratenen Fisch.

V. 43: Jesus verzehrt es vor ihren Augen und beweist damit, dass er weder ein Geist noch ein Engel ist. Engel essen nicht wirklich.<sup>82</sup> Die Beweiskraft dieser letzten Demonstration hält der Erzähler für so selbstverständlich, dass er deren Wirkung nicht eigens erwähnen muss. Dass der auferstandene Jesus mit seinen Jüngern zusammen aß, sagt Lk später auch in Apg 1,4; 10,41.

Lk will mit der Betonung der physischen Realität des auferstandenen Jesus die Glaubensgewissheit seiner Leserschaft stärken, wie er es im Vorwort Lk 1,3-4 gegenüber Theophilus angekündigt hat. Er hat aus diesem Grund in V. 36-43 die Überlieferung einer Erscheinungsgeschichte eingeflochten, in welcher der auferstandene Jesus seinen verängstigten Jüngern in körperlicher Gestalt erscheint. Vorausgesetzt ist eine Diskussion in der Gemeinde über die Körperlichkeit des Auferstandenen, wie wir sie in den joh Gemeinden<sup>83</sup> und ansatzweise auch bereits in der Gemeinde von Korinth (1Kor 15,35) finden. Die Erzählung V. 36-43 ist eine sekundäre Bildung – wohl der zweiten Generation, die mit den Primärzeugen der „Auferstehung Jesu“ keine Verbindung mehr hat. Als apologetisch ausgerichtete Komposition demonstriert sie in einem steigenden Dreischritt den Jüngern die Fleischlichkeit des Auferstandenen.

Eine nahe Parallele findet sich im zweiten Teil des Lk Doppelwerkes, wo an zwei Stellen, Apg 2,27 und 13,35, geradezu die Notwendigkeit der Unverweslichkeit des Körpers Jesu belegt wird, und zwar in Auslegung der LXX-Fassung eines Psalmverses mit David als Sprecher.

*Ps 16,10 (LXX 15,10)*

Denn du überlässt meine Seele nicht dem Tode (LXX: dem Hades) noch gibst du zu, dass dein Frommer die Grube (LXX: die Verwesung) schaue.

Die Pointe in der Verwendung dieses Verses besteht darin, dass David bereits im Blick auf den Messias Jesus sprach. Gott habe diesem zugesichert, weder werde seine Seele im Hades bleiben noch er selbst der Vergänglichkeit überantwortet werden. In Apg 13,35f macht Lk unter Wiederaufnahme des Zitats aus Ps 16,10 deutlich, welcher Unterschied an diesem Punkt zwischen David und Jesus besteht.

Der Kommentar von David Friedrich Strauß ist immer noch aufschlussreich:

„Der Verfasser des 16. Psalms, ob es nun David oder ein anderer war, hatte begrifflich nicht von ferne daran gedacht, im Namen des Messias zu reden, er sprach nur sein eigenes hohes Gottvertrauen aus; und wenn er dies so ausdrückte, Gott werde seine Seele nicht der Unterwelt überlassen, und nicht dulden, daß sein Frommer die Grube schaue, so meinte er damit nur, daß er mit Gottes Beistand aus jeder Not und Gefahr glücklich hervorgehen werde. Aber David, grübelte ein Jesusjünger, der nach Stützen für seinen erschütterten Glauben suchte, war ja gestorben und verwest: also kann er hier nicht von sich selbst gesprochen haben, sondern als Prophet hat er von seinem großen Sprößling, dem Messias – und das war ja

<sup>81</sup> Ob die Jünger Jesus tatsächlich berühren, wird nicht gesagt, aber wohl in V. 41 vorausgesetzt.

<sup>82</sup> Vgl. Tob 12,19: (Der Engel Rafael zu Tobias und dessen Sohn:) „Es schien zwar so, als hätte ich mit euch gegessen und getrunken; aber ich genieße eine unsichtbare Speise und einen Trank, den kein Mensch sehen kann.“

<sup>83</sup> Vgl. Joh 20,24-29; 1Joh 1,1; 4,1f; 2Joh 7.

Jesus – gesprochen, der demnach nicht im Grabe geblieben, nicht der Unterwelt verfallen sein kann. Diese musterhafte Auslegung läßt zwar die Apostelgeschichte den Petrus erst nach der Auferstehung Jesu, an dem berühmten Pfingstfeste, vortragen; aber wir sehen hier im Gegenteil einen der Gedankengänge, wodurch sich die Jünger zur Produktion der Vorstellung von der Wiederbelebung ihres getöteten Meisters emporgearbeitet haben.“

V. 44-49: Das Stück ist eine redaktionelle Komposition: In V. 44 bezieht sich Jesus rückblickend auf seine Reden an die Jünger. Ihr Hauptinhalt wird durch den zweiten Versteil näher erläutert. Wie Jesus schon zu seinen Lebzeiten den Schriftbeweis geführt hat, so tut er dies auch nach seiner Auferstehung. V. 45 schildert, wie Jesus den Jüngern den Sinn der Schriften öffnet.<sup>84</sup> Dies wird dann inhaltlich im nachfolgenden Vers in Form eines Schriftbeweises konkretisiert: V. 46 entspricht 9,22, der Vorhersage Jesu, dass er leiden und am dritten Tage auferstehen werde. V. 47 richtet den Blick in die Zukunft und auf die Aufgabe der Jünger. Teil des Schriftbeweises ist, dass in Jesu Namen „Umkehr zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern, beginnend in Jerusalem“ gepredigt werde.<sup>85</sup> V. 48 ist nicht mehr Teil des Schriftbeweises. Hier redet Jesus in direkter Rede die Jünger als Augenzeugen der Passion und Auferstehung an.<sup>86</sup> V. 49 entspricht Apg 1,4. Die Weissagung des Geistempfangs wird in Apg 2 erfüllt.

V. 50-53: Diese Verse gehen auf Lk zurück und haben eine Parallele in Apg 1,9-12, wo in V. 12 die Himmelfahrt vom Ölberg aus erfolgt, hier indes, wie V. 50 zeigt, von Bethanien. Doch muss das nicht zur These verleiten, beide Szenen seien konkurrierende Traditionen. Lk weiß aus Mk 11,1, dass „Ölberg“ und „Bethanien“ geographisch nahe beieinander liegen bzw. als Ortsangabe identisch sind. Es mag sich hier beim Gebrauch von Bethanien statt Ölberg also um eine Variation handeln. V. 50: Zum Segen finden sich wörtliche Entsprechungen im Alten Testament.<sup>87</sup> V. 51: Zum Entschwinden Jesu vgl. die Bemerkungen zu V. 31. V. 52: „Große Freude“ nimmt dasselbe Motiv aus V. 41 auf. V. 53: Die Gegenwart der Gemeinde im Tempel entspricht ltk Theologie: Der zwölfjährige Jesus hält sich im Tempel auf<sup>88</sup>, ebenso die frühe Gemeinde (Apg 2,46; 3,1; 5,42). Von der Form her ist V. 53 ein kleines Summarium, das Entsprechungen im ltk Doppelwerk hat.<sup>89</sup> Ohnehin wird man den letzten Satz des Buches dem Evangelisten zuschreiben, denn am Ende eines literarischen Werkes kommt die Erzählabsicht des Autors am ehesten zum Vorschein.

#### DER HISTORISCHE WERT DER VERARBEITETEN TRADITIONEN

Der geschichtliche Ertrag ist gleich Null. Denn V. 44-53 sind redaktionell und V. 36-43 eine Bildung der zweiten christlichen Generation, hervorgerufen durch innergemeindliche Diskussionen zur Körperlichkeit des „Auferstandenen“.

#### V. Die Ostererzählungen im Johannesevangelium<sup>90</sup>

##### Joh 20,1-23: Der Ostertag

(1a) Am ersten Tag der Woche. aber kommt Maria Magdalena frühmorgens, als es noch finster ist, zu dem Grab (b) und sieht den Stein vom Grab weggenommen.

(2) **Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagt ihnen: „Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“** (3) **Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie gingen zum Grab.** (4) **Die zwei aber liefen zusammen; doch der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam als erster zum Grab.** (5) **Und er beugt sich vor und sieht die Leinentücher daliegen, ging jedoch nicht hinein.** (6) **Da kommt auch Simon Petrus, ihm folgend, und ging in das Grab hinein und sieht die Leinentücher daliegen** (7) **und das Schweiß Tuch, das auf seinem Kopf gewesen war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem (besonderen) Ort.** (8) **Dann ging auch der andere Jünger hinein, der als erster**

<sup>84</sup> Vgl. Lk 24,27.

<sup>85</sup> Vgl. Apg 2,38; 3,19; 10,43.

<sup>86</sup> Vgl. Apg 1,22; 2,32f; 3,15; 5,30-32; 10,39f.

<sup>87</sup> Vgl. Lev 9,22; s. auch Sir 50,22.

<sup>88</sup> Lk 2,46.

<sup>89</sup> Lk 1,65f.80; 2,20.40.52; Apg 1,14 usw.

<sup>90</sup> Die nachfolgenden Übersetzungen und Analysen von Joh 20-21 orientieren sich an Frank Schleritt: Das Johannesevangelium, in: Gerd Lüdemann: *Jesus nach 2000 Jahren*, Lüneburg 2000, S. 527-751, hier S. 734-751.



zum Grab gekommen war, und sah und glaubte. (9) Sie verstanden nämlich noch nicht die Schrift, dass er von den Toten auferstehen müsse. (10) Daraufhin gingen die Jünger wieder weg nach Hause.

(11a) **Maria aber stand vor dem Grab draußen und weinte.** (b) Als sie nun weinte, beugte sie sich vor in das Grab (12) und sieht zwei Engel in weißen Gewändern dasitzen, einen beim Kopf und einen bei den Füßen (des Platzes), wo der Leib Jesu gelegen hatte. (13a) Und jene sagen ihr: „Frau, was weinst du?“ (b) Sie sagt ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben .“ (14a) *Nachdem sie dies gesagt hatte*, wandte sie sich zurück (b) und sieht Jesus dastehen und wusste nicht, dass es Jesus ist. (15a) *Sagt ihr Jesus:* „Frau, was weinst du? Wen suchst du?“ (b) *Jene, in der Meinung, es sei der Gärtner, sagt ihm:* „Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sage mir, wohin du ihn gelegt hast, und ich werde ihn holen.“ (16a) *Sagt ihr Jesus:* „Maria!“ (b) *Jene wendet sich um und sagt ihm auf hebräisch:* „Rabbuni!“ , das heißt: *Lehrer.* (17a) *Sagt ihr Jesus:* „Rühr mich nicht an! (b) *Denn ich bin noch nicht hinaufgestiegen zum Vater* . (c) *Gehe aber zu meinen Brüdern* und sage ihnen: (d) *Ich steige hinauf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott.*“ (18) Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen“, *und dies habe er ihr gesagt.*

[(3\*) Da ging[en] Petrus und [die anderen Jünger] hinaus, und (4\*) sie liefen zum Grab . (5\*) Und [sie beugen] sich vor und [sehen] die Leinentücher daliegen (7) und das Schweiß Tuch, das auf seinem Kopf gewesen war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem (besonderen) Ort. [Und sie wunderten sich.] (9) Sie verstanden nämlich noch nicht die Schrift, dass er von den Toten auferstehen müsse. (10) Daraufhin gingen die Jünger wieder weg nach Hause.]

(19a) Als es nun Abend geworden war an jenem ersten Tag der Woche und die Türen verschlossen waren, wo die Jünger waren – *aus Furcht vor den Juden* –, (b) kam Jesus und trat in die Mitte und sagt ihnen : „Friede sei mit euch!“ (20a) Und nachdem er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite . (b) Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. (21a) *Da sagte er ihnen wieder:* „Friede sei mit euch! (b) *Wie mich der Vater gesandt hat, so schicke ich auch euch.*“ (22) *Und nachdem er das gesagt hatte*, hauchte er (sie) an und sagt ihnen: „Nehmt heiligen Geist! (23) Welchen ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben; welchen ihr (sie) festhaltet, (denen) sind sie festgehalten.“

#### NACHTRÄGLICHE BEARBEITUNG

Der Text weist eine stattliche Anzahl von Ungereimtheiten auf. Einige von ihnen sind so gravierend, dass sie zur Annahme einer nachträglichen Bearbeitung des Abschnittes zwingen: *Erstens* ist der Anschluss von V. 2 an V. 1 bedenklich: Wenn Maria Magdalena aus ihrer Beobachtung, dass der Stein vom Grab weggenommen ist (V. 1), die Konsequenz zieht, auch Jesus befinde sich nicht mehr an seinem ursprünglichen Platz (V. 2), kann das nur als ausgesprochen voreilig bezeichnet werden. *Zweitens* fehlt ein Bericht darüber, dass Maria im Anschluss an die Benachrichtigung der beiden Jünger (V. 2) wieder zum Grab zurückkehrt; in V. 11 steht sie am Grab, als hätte sich das in V. 2-10 Erzählte gar nicht zugetragen. *Drittens* stellt sich die Frage, warum Maria zwei Engel im Grab sitzen sieht (V. 12), während dort zuvor nur ein Schweiß Tuch und einige Leinentücher zu sehen waren (V. 5-7). *Viertens* wird dem Auftrag des Auferstandenen an Maria Magdalena (V. 17) die Pointe genommen, wenn vorher schon ein Jünger zum Auferstehungsglauben gekommen ist (V. 8).

Diesen Spannungen korrespondiert die Beobachtung, dass V. 11b gut an V. 1 anschließen würde. So drängt sich die Vermutung auf, dass die Episode vom Wettlauf und vom Grabbesuch der beiden Jünger erst von den nachträglichen Bearbeitern des JohEv zwischen V. 1 und V. 11b eingetragen wurde. Durch V. 2 verankerten sie diese Episode in Anlehnung an V. 13b (notdürftig) im Kontext, und mit V. 11a lenkten sie unter Aufnahme von V. 11b („weinen“) zu der in V. 1 vorausgesetzten Situation zurück.

Allerdings sind mit dieser literarkritischen Operation noch nicht alle Probleme gelöst. Denn V. 2-11a sind in sich selbst nicht spannungsfrei. Beispielsweise wirkt die Angabe, dass zunächst der Lieblingsjünger und daraufhin noch einmal Petrus „die Leinentücher daliegen“ sah (V. 5.6), redundant. Vor ein besonders großes Rätsel wird der Leser sodann durch V. 9 gestellt: Die Bemerkung, die beiden Jünger hätten noch nicht verstanden, dass Jesus von den Toten auferstehen müsse, steht in krassem Widerspruch zu V. 8, dem zufolge der Lieblingsjünger bereits zum Auferstehungsglauben gekommen ist. Mit anderen Worten: Der Abschnitt selbst erweckt den Eindruck, sekundär bearbeitet worden zu sein. Wie ist das zu erklären?

Eine Antwort ist nur im Vorgriff auf die Traditionsanalyse von V. 1-18.19-23 möglich. Es wird sich nämlich zeigen, dass der vierte Evangelist diese beiden Ostergeschichten in Kenntnis einer vor allem von Lk 24 abhängigen Überlieferung verfasst hat. Dies ist deswegen von Bedeutung, weil Lk ebenfalls von einer Grabesinspektion

berichtet. Bei ihm findet diese freilich erst statt, nachdem die Frauen die Osterbotschaft der Grabesengel an die Jünger weitergeleitet haben, und wird von Petrus allein durchgeführt (vgl. Lk 24,12: „Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das, was geschehen war“). Kombiniert man nun diesen Befund mit den vorigen Erwägungen zum Nachtragscharakter sowie zur mangelnden Integrität von V. 2-11a und berücksichtigt man weiterhin, dass der Lieblingsjünger direkt oder indirekt auch in die Abschnitte 1,35-51; 13,21-30; 19,16b-30 und 19,31-37 nachträglich eingeführt wurde, legt sich folgende Annahme nahe: Zwar sind die Bearbeiter für die Einfügung von V. 2-11a zwischen V. 1 und V. 11b verantwortlich. Doch fanden sie den Grundbestand dieses Stückes bereits im Werk des Evangelisten vor, und zwar an einem der Stellung von Lk 24,12 entsprechenden Ort, also im Anschluss an V. 18. Sie ergänzten den Lieblingsjünger und verschoben den Abschnitt im gleichen Zug an seinen jetzigen Platz.

Abschließend sind noch zwei Fragen zu klären. *Erstens*: Welches Ziel verfolgten die Bearbeiter mit diesen gravierenden Eingriffen? *Zweitens*: Welchen Wortlaut hatte der vom Evangelisten verfasste Text von V. 3-10\*?

Die Antwort auf die *erste* Frage liegt auf der Hand: Die Einfügung des mit Petrus um die Wette laufenden Lieblingsjüngers hat den Zweck, dessen Vorrang vor Petrus sinnfällig zu illustrieren. Durch die Umstellung des Abschnittes wird zudem erreicht, dass der Lieblingsjünger (und nicht Maria Magdalena) der erste sein kann, der an die Auferstehung Jesu glaubt.

Die Beantwortung der *zweiten* Frage ist schwieriger und muss stark hypothetisch bleiben. Vor allem lässt sich darüber streiten, ob Petrus dem Evangelisten zufolge allein oder in Begleitung weiterer Jünger zum Grab ging. Aufgrund des Plurals in V. 9 wird man aber die zweite Möglichkeit für die wahrscheinlichere halten. Das würde auch gut zu 20,18.19.20.25. passen, wo allgemein von „den Jüngern“ bzw. „den anderen Jüngern“ die Rede ist (vgl. außerdem Lk 24,24, wo es trotz Lk 24,12 heißt: „Und *einige* von uns gingen zum Grab und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten ...“). Ferner dürfte im Zuge der Bearbeitung von V. 3-10\* vor V. 9 eine dem Schluss von Lk 24,12 entsprechende Bemerkung über das Unverständnis der Jünger angesichts des leeren Grabes ausgefallen sein. Es sei jedoch ausdrücklich betont, dass die Rekonstruktion von V. 3-10\*, die in der Übersetzung zwischen V. 18 und V. 19 in eckigen Klammern abgedruckt ist, nur eine von mehreren Möglichkeiten darstellt, wie der ursprüngliche Text gelautet haben könnte (Abweichungen vom vorliegenden Text ebenfalls in eckigen Klammern).

## ERZÄHLABSICHT UND VERWENDETE ÜBERLIEFERUNG

Grundlage dieses Abschnitts ist, wie bereits angedeutet, eine vor allem von Lk 24 abhängige, aber auch von Mk 16 und Mt 28 beeinflusste Überlieferung. Wörtliche und fast wörtliche Übereinstimmungen mit Lk sind doppelt, Übereinstimmungen mit Mk/Mt sind einfach unterstrichen.

### MARIA MAGDALENA UND DIE BEIDEN ENGEL (V. 1.11B-13)

V. 1: Für nahezu jedes Wort findet sich eine Entsprechung in Mk 16,1.2.4a bzw. Lk 24,1.2. Dass Maria im Gegensatz zu Mk 16,1; Lk 24,1 keine Kräuteröle mit zum Grab bringt, hängt damit zusammen, dass der Leichnam Jesu laut 19,40\* bereits ordnungsgemäß bestattet wurde. Ein wichtiger Unterschied zu den Synoptikern besteht freilich darin, dass Maria Magdalena (vgl. 19,25) *allein* zum Grab geht (Mk 16,1: drei Frauen; Mt 28,1: zwei; Lk 24,1.10: mehr als drei). Die Analyse von V. 14-18 wird zeigen, wie das wahrscheinlich zu erklären ist.

V. 11b-13: Die Substanz dieses Stückes ist traditionell; vgl. in der Reihenfolge der Unterstreichungen: Mk 16,5a („in das Grab“); Lk 24,4 („zwei“); Mt 28,2.5 („Engel“); Mt 28,3/Mk 16,5 („weiß“); Mt 28,6 („wo gelegen hatte“); Lk 24,3 („den Leib des Herrn Jesus“); Lk 24,5 („was ...?“); Mk 16,6 („wo sie ihn hingelegt haben“). Allerdings ist, ohne dass sich etwas Sicheres sagen ließe, nicht auszuschließen, dass auch der Evangelist redigierend eingegriffen hat. So ist zu beachten, dass das Motiv des Weinens in 11,31.35 redaktionell eingefügt wurde und dass die Anrede „Frau“ ebenfalls redaktionell in 2,4 und 4,21 erscheint.

### DIE ERSCHEINUNG JESU VOR MARIA MAGDALENA (V. 14-18)

Die Engelszene V. 11b-13 endet überaus abrupt: Die Engel verkünden weder die Auferstehung Jesu (vgl. Mk 16,6; Mt 28,6; Lk 24,6) noch erteilen sie den Auftrag, die Auferstehungsbotschaft an die Jünger weiterzuleiten (vgl. Mk 16,7; Mt 28,7). Vielmehr folgt in V. 14-17 ein mit der Englerscheinung konkurrierender Bericht über eine Begegnung Maria Magdalenas mit Jesus selbst. Nun hat Mt seiner Bearbeitung der mk Grabesgeschichte ebenfalls einen (wahrscheinlich von ihm selbst komponierten) Bericht über eine Erscheinung Jesu vor Maria Magdalena (und einer anderen Maria) angefügt (vgl. Mt 28,9-10). Dabei fällt insbesondere der Joh 20,17c entsprechende Auftrag „Geht hin, verkündigt meinen Brüdern ...“ (Mt 28,10) auf. Zur Erklärung dieses Befundes liegt die folgende

Annahme nahe: Die joh Tradition hat den mt Bericht über die Begegnung der beiden Frauen mit Jesus aufgenommen, ihn aber zu einer Wiedererkennungsszene um- und ausgestaltet. Im Zusammenhang damit kam es im Vergleich zu den synoptischen Grabesgeschichten zu zwei wesentlichen Änderungen: Zum einen fiel derjenige Teil der Grabeserzählung, der von der Verkündigung der Auferstehungsbotschaft durch einen bzw. mehrere Engel berichtete, weg, weil diese Episode angesichts der Begegnung mit dem Auferstandenen selbst überflüssig erschien. Zum anderen wurde die zweite in Mt 28,9f vorausgesetzte Maria aus der Geschichte entfernt und die Wiedererkennungsszene damit ganz auf Jesus und Maria Magdalena konzentriert. Ist das letztere richtig, dann dürfte die joh Tradition auch in V. 1.11b-13 für die Reduzierung der aus den Synoptikern vorgegebenen Zahl von mehreren Frauen auf *eine* verantwortlich sein. Freilich lässt sich die vom Evangelisten vorgefundene Grundlage von V. 14-18 nur noch fragmentarisch rekonstruieren, denn der Evangelist hat sie offenkundig stark überarbeitet.

V. 14a: „Nachdem sie dies gesagt hatte“ ist eine für den Evangelisten typische Übergangsformulierung.<sup>91</sup>

V. 14b: Vgl. Mt 28,9a („Und siehe, Jesus begegnete ihnen“). Das Motiv des Nicht-Erkennens ist wahrscheinlich bereits Bestandteil der Tradition gewesen. (Dasselbe Motiv erscheint auch in der Geschichte von den Emmausjüngern, vgl. Lk 24,16, und in Joh 21,4b. Der Evangelist hat in die traditionelle Wiedererkennungsszene zusätzlich nur das Motiv des Missverständnisses eingebracht (V. 15b).

V. 15a: „Frau, was weinst du?“ ist identisch mit der Anrede Maria Magdalenas durch die beiden Engel in V. 13. Die Frage „Wen suchst du?“ erinnert an 1,38; 18,4.7 (vgl. aber auch Lk 24,5: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“).

V. 15b: Zum Motiv des Missverständnisses vgl. 2,20; 3,4; 4,11.15.33; 6,34.42; 7,35; 8,22.52.57; 11,12.24.)

V. 16: Das Sich-Zurückwenden Marias steht in Spannung zu V. 14a, wo sie sich bereits zurückgewandt hat. Die Übersetzung der Anrede „Rabbuni“ und die Erklärung, dass es sich dabei um ein hebräisches Wort handelt, machen es wahrscheinlich, dass der Austausch der Anreden traditionell ist. Indem Maria von Jesus angesprochen wird, erkennt sie ihn wieder.

V. 17: Das „Rühr mich nicht an!“ (V. 17a) dürfte traditionell sein, denn es scheint eine Mt 28,9b entsprechende Reaktion voraussetzen („Sie aber traten zu ihm und umfassten seine Füße ...“). Traditionell ist ebenfalls der Auftrag V. 17c. Dafür spricht nicht nur die Analogie in Mt 28,10 (s. oben), sondern auch der Befund, dass die Bezeichnung der Jünger als „Brüder“ Jesu beim 4. Evangelisten sonst nicht vorkommt. Demgegenüber gehen sowohl die Begründung für das Berührungsverbot (V. 17b) als auch der Inhalt der auszurichtenden Botschaft (V. 17d) auf den Evangelisten zurück (vgl. 6,62). Er will sagen: Wenn Jesus in die himmlische Herrlichkeit zurückgekehrt ist, wird sein Vater auch zum Vater der Seinen. Was ursprünglich an der Stelle von V. 17b und V. 17d stand, ist nicht mehr zu erschließen.

V. 18: Die Mitteilung: „Ich habe den Herrn gesehen“, die zu dem Befehl Jesu in V. 17c-d nicht recht passt, bestätigt im nachhinein die Annahme, dass der ursprüngliche Auftragsinhalt vom Evangelisten ersetzt wurde. Durch das nachklappende Sätzchen „und dies habe er ihr gesagt“ trägt er seiner Neuformulierung von V. 17 Rechnung.

#### DIE INSPEKTION DES GRABES (V. 3-10\*)

V. 3-10\* entsprechen (in der oben hypothetisch rekonstruierten Form) Lk 24,12. Die Erwähnung der Leinentücher (vgl. Lk 19,40) hat wie bei Lk einen apologetischen Zweck: Durch sie wird der Verdacht einer Verwechslung des Grabes ausgeschlossen. Der Sinn der über Lk 24,12 hinausgehenden Erwähnung des sorgsam zusammengefalteten Schweißtüches dürfte darin bestehen, zusätzlich den Verdacht eines Leichenraubes abzuwehren (vgl. Mt 27,62-66; 28,11-15, wo demselben Verdacht mit anderen Mitteln der Boden entzogen wird). Damit wird das leere Grab fast zu einem vollwertigen Zeugnis für Jesu Auferstehung. In V. 9 sind offenbar Lk 24,7 („dass er auferstehen müsse“) und Lk 24,44b-46 verarbeitet worden.

#### DIE ERSCHEINUNG JESU VOR DEN JÜNGERN (V. 19-23)

V. 19a: Die Zeitangabe bezieht sich zurück auf V. 1. Dass der Vers gut an V. 10 anschließt, ist ein zusätzliches Argument für die Annahme, dass V. 3-10\* im Werk des Evangelisten zwischen V. 18 und V. 19 standen. Lediglich

<sup>91</sup> Vgl. Joh 7,9; 9,6; 11,28.43; 18,1.38; 20,22.

„aus Furcht vor den Juden“ erweist sich durch die Entsprechungen in 7,13 und 19,38 (vgl. 9,22) als redaktionell. Durch diesen Zusatz wird eine der Pointen der Tradition – nämlich dass der Auferstandene durch verschlossene Türen zu gehen vermag – abgeschwächt. In Lk 24,36-43 findet sich das Furchtmotiv in V. 37 als Reaktion auf die Erscheinung (Lk 24,37).

V. 19b-20a: Vgl. die nahezu wörtliche Übereinstimmung mit Lk 24,36.40. Der einzige bedeutende Unterschied besteht darin, dass der 4. Evangelist anstelle der Füße die Seite Jesu nennt. Damit weist er auf 19,34 zurück und bereitet zugleich die folgende Szene vor (vgl. 20,25b.27). (Da 19,34 auf Tradition beruht, ist es freilich auch möglich, dass die Erwähnung der Seite dem Evangelisten schon vorgegeben war.)

Im redaktionellen Kontext stellt sich die Frage, wie sich die Ankündigung des Aufstiegs Jesu in V. 17 zu seiner erneuten Erscheinung verhält. Denn es scheint ja so, als kehre Jesus, der inzwischen zum Vater aufgestiegen ist, nun noch einmal zur Erde zurück. Doch dürfte dies kaum die Meinung des Evangelisten sein. In seinem Sinne erscheint Jesus seinen Jüngern *als* Aufgestiegener.

V. 20b: Zum Motiv der Jüngerfreude vgl. Lk 24,41.

V. 21: Die Wendung „er sagte ihnen wieder“ (vgl. 8,12.21) und die Wiederholung des Friedensgrußes aus V. 19b machen eine redaktionelle Naht sichtbar. Der Vers dürfte vom Evangelisten eingefügt worden sein (vgl. 4,38).

V. 22: Die Wendung „nachdem er das gesagt hatte“ ist durch die Einfügung von V. 21 bedingt. Im übrigen wird man in diesem Vers einen Bestandteil der Tradition sehen, denn die archaische Art der Geistübertragung (vgl. Gen 2,7; Hes 37,5-10.14; SapSal 15,11) konkurriert mit den Parakletsprüchen sowohl des Evangelisten als auch der nachträglichen Bearbeiter (vgl. z.B. 14,16f.26; 16,7.13; 7,39); ebenso findet sich ein artikelloses „heiliger Geist“ im JohEv sonst nicht. Bemerkenswert ist, dass in der joh Tradition – im Gegensatz zu Lk (vgl. Lk 24,49; Apg 2) – Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen.

V. 23: Das abschließende Vollmachtswort gehört ebenfalls der Tradition an. Dort ist es möglicherweise aus Lk 24,47 und Mt 16,19; 18,18 zusammengewachsen. Im JohEv kommen die Ausdrücke „Sünden vergeben“ und „Sünden festhalten“ sonst nicht vor.

#### DER HISTORISCHE WERT DER VERARBEITETEN ÜBERLIEFERUNGEN

V. 1.11b-13 setzen alle synoptischen Grabesgeschichten voraus. Zum ihrem geschichtlichen Wert kann daher auf die Ausführungen zu Mk 16,1-8 verwiesen werden.

V. 14-18\* setzen die mt-redaktionelle Bildung Mt 28,9f voraus und haben daher keinen geschichtlichen Wert.

V. 3-10\*: Zu der Nachricht über die Inspektion des Grabes durch Petrus vgl. zu Lk 24,12.

Zu V. 23 vgl. zusätzlich die Ausführungen zu Mt 16,19 und 18,18.)

#### **Joh 20,24-29: Die Erscheinung des Auferstandenen vor Thomas**

(24) *Thomas aber, einer von den Zwölfen, genannt Didymos (= Zwilling), war nicht bei ihnen, als Jesus kam. (25a) Da sagten ihm die anderen Jünger: „Wir haben den Herrn gesehen.“ (b) Er aber sagte ihnen: „Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger nicht in das Mal der Nägel lege und meine Hand nicht in seine Seite lege, werde ich nicht glauben.“ (26a) Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen und Thomas mit ihnen. (b) Jesus kommt bei verschlossenen Türen und trat in die Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“ (27) Daraufhin sagt er Thomas: „Reiche deinen Finger hierher und sieh meine Hände und reiche deine Hand und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ (28) Antwortete Thomas und sagte ihm: „Mein Herr und mein Gott!“ (29a) Sagt ihm Jesus: „Weil du mich gesehen hast, bist du zum Glauben gekommen? (b) Selig sind, die nicht sehen und (doch) glauben!“*

#### ERZÄHLABSICHT UND GESCHICHTLICHER WERT

Diese Geschichte hat keine Parallele bei den Synoptikern. Zum vorangehenden Abschnitt V. 19-23 steht sie in Spannung, weil dort nichts darauf hinwies, dass einer der Jünger bei der Erscheinung Jesu abwesend war.

V. 24: Dieser Vers begründet, warum sich die Erscheinung vor Thomas noch ereignen muss, und weist ausdrücklich auf V. 19 zurück. Thomas erscheint im Neuen Testament außer in den vier Zwölferlisten<sup>92</sup> nur im JohEv<sup>93</sup>. Er wurde schon in 11,16 mit seinem Beinamen „Zwilling“ erwähnt und trat dort ebenfalls als typischer Vertreter des Zweifels auf. In frühchristlicher Zeit entstanden unter seiner fingierten Verfasserschaft mehrere Schriften: man vgl. das Thomasevangelium das Thomas-Buch und die Thomasakten

Neuerdings hat der amerikanische Neutestamentler Gregory J. Riley vorgeschlagen, die die Komposition der Thomasperikope sei eine gezielte Kritik an der symbolischen Interpretation der Auferstehung Jesu durch Christen in Thomasgemeinden. Andere amerikanische Forscher sind sogar der Meinung, die Thomas-Christen führten die angeblich in der ältesten Fassung der Spruchquelle Q enthaltene nicht-apokalyptische Predigt Jesu weiter und seien mit der Verkündigung der Auferstehung Jesu nicht vertraut. Während die zuletzt genannte Auffassung am apokalyptischen Charakter des ältesten Christentums (und der Verkündigung Jesu) scheitert (s. unten, S. XX), bleibt die zuerst genannte These eine ernsthafte Möglichkeit.

V. 25a: „Wir haben den Herrn gesehen“ nimmt „als sie den Herrn sahen“ (20,20b) auf und ist entsprechend dem Wort Maria Madgalenas in 20,18 formuliert.

V. 25b: Die von Thomas aufgestellten Bedingungen beziehen sich auf 20,20a zurück. Eine Verwendung von Nägeln bei der Kreuzigung Jesu findet sich nur noch PetrEv 6,21 und geht wohl auf Ps 21,17 (LXX) zurück, wo es heißt: „Sie durchbohrten meine Hände und Füße.“

V. 26a: Durch die Zeitangabe „nach acht Tagen“ wird die erneute Zusammenkunft der Jünger wie schon die erste (vgl. V. 19) auf einen Sonntag datiert.

V. 26b: Der Inhalt stimmt fast wörtlich mit 20,19b überein; das Motiv der verschlossenen Türen stammt aus 20,19a.

V. 27: Die Aufforderung Jesu entspricht dem Vorbehalt des Thomas aus V. 25b. War dem Evangelisten zufolge schon der Irdische allwissend (vgl. z.B. 1,42), so ist es der Auferstandene erst recht. (Zur Betastung als Mittel, sich von der Realität des Leibes Jesu und der Identität seiner Person zu überzeugen, vgl. Lk 24,39-43.)

V. 28: Thomas geht auf das Angebot Jesu nicht ein. Statt dessen legt er ein dem Auferstandenen gegenüber voll angemessenes Bekenntnis ab (vgl. 11,27), das in Jesus Gott selber sieht. Der Ausruf „Mein Herr und mein Gott!“ spannt einen Bogen zu 1,1.18.<sup>94</sup>

V. 29a: Die Frage Jesu ist ähnlich wie 1,50 formuliert; ihr vorwurfsvoller Ton entspricht 3,10; 6,61 und 14,9a.

V. 29b: Diese Seligpreisung, die dem Gedankengang von 4,48 korrespondiert, ist das letzte Wort, das der auferstandene Jesus dem Evangelisten zufolge spricht. Die Problematisierung des Verhältnisses von „glauben“ und „sehen“ ist für den Evangelisten typisch (vgl. 6,30.36; u.ö.).

*Ertrag:* Die Erzählung vom zweifelnden Thomas spiegelt ein Spätstadium innerhalb der frühchristlichen Erzähltradition von der Auferstehung Jesu. Eine genetische Beziehung zu den ursprünglichen Osterereignissen hat sie nicht. Anscheinend wird in ihr antidoketisches Interesse sichtbar.<sup>95</sup> Man wird sie wegen ihres sekundären Rückbezuges auf Joh 20,19-23 am ehesten für eine redaktionelle Bildung des Vf.s halten. Mit Anton Dauer können wir folgendes Fazit ziehen:

„An der Gestalt des Thomas hat der Evangelist das Motiv des Jüngerunglaubens, seiner Überwindung durch die Begegnung mit dem Auferstandenen und die Behandlung der problematischen Frage nach dem Wert eines solchen Glaubens aufgehängt“.

### **Joh 21,1-14: Jesu Erscheinung am See von Tiberias**

<sup>92</sup> Mk 3,18; Mt 10,3; Lk 6,15; Apg 1,13.

<sup>93</sup> Joh 11,16; 14,5; 20,24; 21,2.

<sup>94</sup> Vgl. Joh 5,18; 10,30; 14,7-11.

<sup>95</sup> Ebenso wie in den joh Briefen: 1Joh 1,1; 4,1f; 2Joh 7 und auch Lk 24,39-43.

Das ganze Kap. 21 ist von den Bearbeitern, die das JohEv herausgegeben haben, angefügt worden. Dafür sprechen vor allem folgende Gründe: a) 20,30f ist ein ausdrücklicher Buchschluss. b) 21,3 zufolge gehen die Jünger dem Fischerberuf nach. Das ist angesichts der neuen Aufgaben, die ihnen von Jesus in 20,21-23 zugewiesen wurden, eine abwegige Vorstellung. c) Der Erscheinung Jesu in 20,26-29 kann im Werk des Evangelisten keine weitere folgen, denn von nun an gilt: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ (20,29). d) Die Einsetzung des Petrus in die kirchliche Führungsposition (21,15-17) passt nicht zu der Vollmachtsübertragung an alle Jünger (20,21-23). e) In 21,24 unterscheidet sich eine „Wir“-Gruppe selbst ausdrücklich vom (angeblichen) Autor des Buches. f) Kap. 21 weicht in sprachlich-stilistischer Hinsicht von Kap. 1-20 ab.

Der Kursivdruck und der Ausdruck „Redaktion“ beziehen sich im folgenden nicht auf die Redaktionsarbeit des Evangelisten, sondern auf die der nachträglichen Bearbeiter bzw. Herausgeber. Diese wiederum sollen nun als „Verfasser“ (Vf.) bezeichnet werden.

## ÜBERSETZUNG

(1) *Danach offenbarte sich Jesus seinen Jüngern nochmals am See von Tiberias. Er offenbarte (sich) aber so:*

(2) Es waren zusammen Simon Petrus und Thomas, genannt Didymus, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die (Söhne) des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern. (3) Sagt ihnen Simon Petrus: „Ich gehe fischen.“ Sie sagen ihm: „Auch wir kommen mit dir.“ Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in jener Nacht fingen sie nichts. (4a) Als es aber schon Morgen wurde, trat Jesus an das Ufer. (b) Doch wussten die Jünger nicht, dass es Jesus war. (5) Da sagt ihnen Jesus: „Kinder, habt ihr keine (Fisch-)Zukunft?“ Sie antworteten ihm: „Nein.“ (6) Er aber sagte ihnen: „Werft auf der rechten Seite des Bootes das Netz aus, und ihr werdet fündig werden!“ Sie warfen nun (das Netz) aus, und sie vermochten es nicht mehr zu ziehen wegen der Menge der Fische. (7) Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: „Es ist der Herr.“ Simon Petrus nun, als er hörte, dass es der Herr sei, gürtete sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

(8) Die anderen Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht weit vom Land entfernt, sondern (nur) etwa zweihundert Ellen, und schleppten das Fischnetz. (9) Als sie nun an Land gingen, sehen sie ein Kohlenfeuer daliegen und Bratfisch darauf liegen und Brot. (10) Sagt ihnen Jesus: „Bringt jetzt von den Fischen, die ihr gefangen habt!“ (11) Simon Petrus nun stieg hinauf und zog das Netz an Land, gefüllt mit hundertdreißig großen Fischen. Und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. (12a) Sagt ihnen Jesus: „Kommt, frühstück!“ (b) Niemand aber von den Jüngern wagte ihn zu fragen: „Wer bist du?“ (c) Denn sie wussten, dass es der Herr ist. (13) Jesus kommt und nimmt das Brot und gibt es ihnen, und ebenso den Bratfisch.

(14) *Das war das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, nachdem er von (den) Toten auferweckt worden war.*

## ERZÄHLABSICHT UND VERWENDETE ÜBERLIEFERUNGEN

Der Abschnitt zeichnet sich durch mancherlei Ungereimtheiten aus. Nur zwei besonders auffällige seien hier genannt: a) Angesichts des Fehlens einer Fischbeilage fordert Jesus V. 5f zufolge die Jünger zum Auswerfen des Netzes an der glückversprechenden rechten Seite auf; in V. 9 ist dann aber bereits Bratfisch vorhanden, bevor der wunderbare Fang an Land gebracht wird. b) Lt. V. 7 wirft Petrus sich offenbar deshalb in den See, weil er möglichst schnell zu Jesus gelangen will; V. 11 setzt jedoch voraus, dass er erst später als die übrigen Jünger an Land kommt – und das, obwohl diese ein so prall gefülltes Netz bei sich haben, dass sie es nicht mehr ziehen können (V. 6).

Diese und weitere Unstimmigkeiten resultieren wahrscheinlich daraus, dass die Vf. von Kap. 21 in V. 1-14 zwei unterschiedliche Traditionen ineinander geschoben und durch redaktionelle Zutaten, die in der Übersetzung kursiv gesetzt wurden, verkittet haben: zum einen die Geschichte über einen wunderbaren Fischfang und zum anderen eine österliche Wiedererkennungslgende. In der Übersetzung ist die (wahrscheinlich vollständig erhaltene) Fischfängerzählung, eine traditionsgeschichtliche Variante von Lk 5,4b-7,9.11a, einfach unterstrichen. Zu der offenbar nur noch fragmentarisch erhaltenen Wiedererkennungslgende sind die doppelt unterstrichenen Textteile zu zählen.

V. 1: Dieser Vers bildet zusammen mit V. 14 den Rahmen der Geschichte und geht im wesentlichen auf die Vf. von Kap. 21 zurück („danach“ und „nochmals“ setzen die vorangehenden Ostergeschichten voraus).

V. 2: Die Zebedaiden, die im JohEv nur an dieser Stelle erscheinen, sowie Petrus dürften ursprünglich zur Fischfangtradition gehören (vgl. Lk 5,4.10). Thomas (vgl. 20,24) und Nathanael (vgl. 1,45-49) sind ihnen dagegen erst von den Vf. an die Seite gestellt worden. Das gleiche gilt für die beiden nicht namentlich genannten anderen Jünger („von seinen Jüngern“ bezieht sich auf V. 1 zurück). Insgesamt sind damit sieben Jünger anwesend. Diese Zahl soll möglicherweise die künftige Kirche symbolisieren (vgl. die sieben Gemeinden in Offb 2-3).

V. 3: Durch die Schilderung des erfolglosen Fischfangs (vgl. Lk 5,5) wird die Voraussetzung für das Wunder geschaffen.

V. 4a: Nach dem nächtlichen Misserfolg tritt der Wundertäter am Morgen ans Ufer.

V. 4b: Die Jünger erkennen Jesus nicht (vgl. 20,14; Lk 24,16). Dieses Motiv ist nur in einer Ostererzählung, nicht aber in einer Wundergeschichte sinnvoll. Daher dürfte in V. 4b ein Teil der Wiedererkennungsgeschichte vorliegen. Ihr Anfang ist freilich durch die Verkoppelung mit der Fischfangtradition weggebrochen. Wahrscheinlich bestand er lediglich in einer Notiz darüber, daß Jesus ans Ufer trat und auf irgendeine Weise mit den auf dem See befindlichen Jüngern Kontakt aufnahm. Dabei dürfte die Ähnlichkeit der jeweiligen Expositionen (Jesus steht am Ufer, die Jünger fischen) die Kombination der Wiedererkennungsgeschichte mit der Fischfängerzählung begünstigt haben.

V. 5: Dieser Vers dient der Verknüpfung der beiden Traditionen. Bewusst wird dabei der Begriff (Fisch-)Zukost gewählt. Denn dadurch wird die Spannung zu V. 9, dem zufolge bereits Bratfisch auf dem Kohlenfeuer liegt, ein wenig abgemildert. Die vertrauliche Anrede „Kinder“ erscheint im Neuen Testament nur noch in 1Joh 2,14.18 und ist somit ein zusätzliches Argument für den sekundären Charakter dieses Verses.

V. 6: Hier wurde ursprünglich V. 4a fortgeführt (ohne „aber“). In aller Kürze berichtet der Vers von der Vorbereitung und vom Eintritt des Fischwunders (vgl. Lk 5,4.6).

V. 7: Dieser Vers geht vollständig auf die Vf. von Kap. 21 zurück. Ebenso wie in 20,4.8 betonen sie den Vorsprung, den der Lieblingsjünger vor Petrus hat: Er erkennt Jesus als erster (vgl. 13,23-26a).

V. 8-9: Die Wiedererkennungsgeschichte aus V. 4b wird fortgesetzt: Veranlasst durch den Wink oder den Ruf des unerkannten Mannes, machen sich die Jünger auf den Weg zum etwa 90 Meter entfernten Ufer und finden dort eine vollständig zubereitete Mahlzeit vor. Durch die Einschaltung von V. 7 bedingt ist lediglich die Rede von den „anderen Jüngern“ (statt von „den Jüngern“). Aber auch V. 8 Ende („und schleppten das Fischnetz“) dürfte redaktionell sein; er dient wiederum der Verknüpfung der beiden Traditionen.

V. 10: Jesus sorgt dafür, dass bei der schon längst zubereiteten Mahlzeit auch ein paar Fische aus dem wunderbaren Fang verwendet werden. So entsteht der Eindruck, dass das Fischwunder doch nicht ganz überflüssig war.

V. 11: Die an alle gerichtete Aufforderung zum Herbeibringen der Fische (V. 10) wird allein von Petrus befolgt – allerdings nur unzureichend; denn anstatt mit dem Fang sofort zum Feuer zu eilen, zählt Petrus lediglich die Fische und stellt die Unversehrtheit des Netzes fest. Dies deutet darauf hin, dass in V. 11 der Abschluss der Fischfangtradition vorliegt: Petrus steigt an Land, zieht das übervolle Netz (V. 6) zu sich herauf und konstatiert das Wunder.

V. 12a: Die Aufforderung zum Frühstück folgte in der Osterlegende unmittelbar auf V. 9.

V. 12b: Dass die Jünger sich nicht zu fragen trauen, wer der geheimnisvolle Gastgeber sei, zeigt: Sie haben Jesus immer noch nicht erkannt (vgl. V. 4b).

V. 12c: Dieser Versteil steht in Spannung zu V. 12b: Wenn nun plötzlich doch alle wissen, um wen es sich bei dem Gastgeber handelt, besteht kein Grund, sich nach seiner Identität zu erkundigen, und erst recht kein Grund, vor dieser Frage Hemmungen zu haben.

V. 13: In Lk 24,30f werden den beiden Emmausjüngern die Augen geöffnet, als Jesus vor ihnen das Brot bricht. Wahrscheinlich verhielt es sich in der vorliegenden Wiedererkennungsgeschichte genauso. Die Vf. von Kap. 21 dürften also den ursprünglichen Abschluss der Erzählung (etwa: „Da erkennen die Jünger, dass es der Herr ist“) durch V. 12c ersetzt haben. Die Umformulierung und Verschiebung des Verses vor V. 13 war nötig, weil die Vf. ja schon in V. 7 den Lieblingsjünger die Identität Jesu hatten feststellen lassen.

V. 14: Dieser Vers bildet den hinteren Rahmen der Geschichte und geht ganz auf die Vf. zurück (vgl. V. 1). Wenn die Erscheinung V. 2-13 als die dritte bezeichnet wird, dann war 20,19-23 die erste und 20,26-29 die zweite. Die Erscheinung vor Maria Magdalena (20,14-17) wird wohl deshalb nicht mitgezählt, weil sie keine Erscheinung vor „Jüngern“ war.

#### HISTORISCHER WERT

Weder das Fischwunder noch die österliche Mahlszene sind geschichtlich.

#### **Joh 21,15-19: Der Auferstandene und Simon Petrus**

(15) *Als sie nun gefrühstückt hatten, sagt Jesus (zu) Simon Petrus: „Simon, (Sohn) des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“ Er sagt ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Er sagt ihm: „Weide meine Lämmer!“*

(16) *Er sagt ihm wiederum, zum zweiten Mal: „Simon, (Sohn) des Johannes, liebst du mich?“ Er sagt ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Er sagt ihm: „Hüte meine Schafe!“*

(17) *Er sagt ihm zum dritten Mal: „Simon, (Sohn) des Johannes. Hast du mich lieb?“ Petrus wurde traurig, weil er ihm zum dritten Mal gesagt hatte: „Hast du mich lieb?“ Und er sagt ihm: „Herr, du weißt alles. Du weißt, dass ich dich liebe.“ Sagt ihm Jesus: „Weide meine Schafe!“*

(18) *Amen, amen, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und dich führen, wohin du nicht willst.“ (19a) Das aber sagte er, um anzudeuten, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. (b) Und nachdem er das gesagt hat, sagt er ihm: „Folge mir nach!“*

#### ERZÄHLABSICHT UND VERWENDETE ÜBERLIEFERUNGEN

Der zweite Abschnitt des Nachtragskapitels ist durch die szenische Angabe „als sie nun gefrühstückt hatten“, die sich auf 21,12f zurückbezieht, mit dem vorangehenden locker verknüpft. Er erzählt die Rehabilitierung des durch die Verleugnung kompromittierten Petrus.

V. 15-17: Diese Verse sind einheitlich strukturiert. Dreimal fragt Jesus Simon Petrus, den Sohn des Johannes (vgl. 1,42), ob er ihn liebe, und dreimal bestätigt Petrus dies. Seinen Antworten folgt jeweils ein Befehl Jesu, mit dem er zum Hirten der Schafe (vgl. den Nachtrag 10,1-18), d.h. zum Leiter der Kirche, eingesetzt wird. Das dreimalige Ja des Petrus korrespondiert mit seiner dreifachen Verleugnung im Hof des Hohenpriesters (18,17.25-27), und durch die dreimal wiederholte Beauftragung wird Petrus von dieser schweren Schuld entlastet.

V. 18: Der dritte Redegang wird weitergeführt, indem Jesus den Tod des Petrus voraussagt.

V. 19a: Der in Anlehnung an 12,33 bzw. 18,32 formulierte Kommentar besagt, dass seine spezielle Todesart eine besondere Auszeichnung des Petrus ist. Offenbar ist vorausgesetzt, dass auch er gekreuzigt wurde.

V. 19b: Jesus ergänzt den Auftrag zur Führung und Behütung der Gemeinde durch die Aufforderung zur persönlichen Nachfolge (vgl. 1,43), die wegen V. 18-19a auch als Ruf zur Nachfolge ins Martyrium zu verstehen ist (vgl. 13,36).

*Ertrag:* Die direkten und indirekten Rückbezüge auf 1,42; 10,1-18; 13,36-38 und 18,17.25-27 zeigen, dass die Szene von den Vf. des Nachtragskapitels fingiert wurde. Ihre Absicht ist es, die kirchliche Führungsposition, die Petrus trotz der Verleugnung seines Herrn innehat, auf den Auferstandenen zurückzuführen (vgl. Mt 16,17-19; Lk 22,32).

#### HISTORISCHER WERT

Die Szene ist ungeschichtlich.

#### **Joh 21,20-24: Petrus und der Lieblingsjünger**



(20) Petrus wendet sich um und sieht den Jünger, den Jesus liebte, folgen, der auch bei dem Gastmahl an seiner Brust gelegen und gesagt hatte: „Herr, wer ist es, der dich ausliefert?“ (21) Diesen nun sieht Petrus und sagt (zu) Jesus: „Herr, was (soll) aber dieser?“ (22) Sagt ihm Jesus: „Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was (geht es) dich an? Du folge mir nach!“ (23a) Dieses Wort nun ging zu den Brüdern aus: „Jener Jünger stirbt nicht.“ (b) Aber Jesus hatte ihm nicht gesagt, dass er nicht sterbe, sondern: „Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was (geht es) dich an?“

(24) Dieser ist der Jünger, der Zeugnis für dies ablegt und der dies geschrieben hat, und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist.

## ERZÄHLABSICHT UND VERWENDETE ÜBERLIEFERUNG

Das Stück bildet den Abschluss des Nachtragskapitels. (21,25 ist wahrscheinlich ein noch späterer Zusatz.). V. 20-23 nehmen nach 13,23-26a; 20,3-10 und 21,7 ein weiteres Mal die Frage in den Blick, in welchem Verhältnis der Lieblingsjünger zu Petrus steht. V. 24 enthält den zweiten Buchschluss.

V. 20: Nach dem Gespräch mit Jesus 21,15-19 wendet sich Petrus um und sieht den Lieblingsjünger folgen, auf dessen Anwesenheit beim letzten Mahl ausdrücklich verwiesen wird (vgl. 13,2.23-26a).

V. 21: Wenn Petrus mit der Leitung der Kirche beauftragt ist, welche Bedeutung kommt dann dem Lieblingsjünger zu?

V. 22: Jesus weist die Frage des Petrus ab. Es gehe ihn nichts an, falls der Lieblingsjünger (am Leben) bleibe, bis Jesus (bei der Parusie) komme. Alles, worauf es für Petrus ankommt, ist ihm vielmehr bereits gesagt, und so kann Jesus den Nachfolgeruf aus V. 19b nur wiederholen. Damit wird deutlich, dass der Lieblingsjünger unbeschadet der gesamtkirchlichen Führungsstellung des Petrus in einer engen und herausragenden Beziehung zu Jesus steht.

V. 23a: Die Vf. zitieren ein in der Gemeinde umlaufendes Gerücht: Man habe angenommen, Jesus habe dem Lieblingsjünger das Überleben bis zur Parusie verheißen.

V. 23b: Es wird ausdrücklich klargestellt, dass diese Annahme ein Missverständnis gewesen sei: Jesus hat nicht das Überleben des Lieblingsjüngers vorausgesagt, sondern es lediglich als möglich bezeichnet. Das deckt sich mit dem, was in V. 22 berichtet wurde.

V. 24: Dieser Vers lüftet das Geheimnis des Lieblingsjüngers: Er ist der Autor des Buches. Trotz seines (in V. 23 vorausgesetzten) Todes ist er somit weiter der Garant der joh Gemeinde. Mit dem JohEv selbst besitzt die Gemeinde das schriftliche Zeugnis eines wahrhaften Augenzeugen und zuverlässigen Gewährsmannes. Während Petrus den Märtyrertod sterben muss, bleibt der geliebte Jünger in diesem Buch lebendig.

## ERGEBNIS

Der Abschnitt geht vollständig auf die Vf. von Kap. 21 zurück. Dabei dienen V. 20-23 zweifellos der Entkräftung des in V. 23a zitierten Wortes. Offenbar war die zeitliche Abfolge des „Jesuswortes“ V. 22 und des „Missverständnisses“ V. 23a in Wirklichkeit genau umgekehrt: Zuerst kam in der Gemeinde – wahrscheinlich aufgrund des fortgeschrittenen Alters der Person, die sich hinter dem Lieblingsjünger verbirgt – das Wort auf: „Jener Jünger stirbt nicht“ (V. 23a), und dieses Wort wurde sogleich auf Jesus zurückgeführt. Als der Jünger schließlich doch starb, musste es korrigiert werden. Erst dann wurde gesagt, Jesus habe lediglich die Möglichkeit des Überlebens dieses Jüngers in Betracht gezogen (V. 22.23b).

## HISTORISCHER WERT

Der geschichtliche Ertrag ist gleich Null.

## VI. Die Ostererzählungen im Petrus-evangelium<sup>96</sup>

### PetrEv 12,50-13,57: Die Frauen im Grabe

<sup>96</sup> Einen anderen Teil der Ostererzählungen des PetrEv, die Schilderung des Heraustretens des auferweckten Jesus aus dem Grab, übergehe ich hier.

(12,50) Früh am Herrentag aber nahm Maria Magdalena, die Jüngerin des Herrn – aus Furcht vor den Juden, da diese vor Zorn glühten, hatte sie am Grab des Herrn nicht getan, was die Frauen den lieben Verstorbenen zu tun pflegen – (12,51) ihre Freundinnen mit sich und kam zum Grab, in das er gelegt worden war. (12,52) Und sie fürchteten, dass sie die Juden sehen, und sie sprachen: „Wenn wir auch an jenem Tag, da er gekreuzigt wurde, nicht weinen und klagen konnten, so wollen wir das wenigstens jetzt an seinem Grabe tun. (12,53) Wer aber wird uns auch den Stein, der vor den Eingang des Grabes gelegt ist, wegwälzen, dass wir hineingehen können und uns neben ihn setzen und tun, was sich gehört? (12,54) Denn groß war der Stein, und wir fürchten, dass uns jemand sieht. Und wenn wir das nicht können, so wollen wir doch, was wir mitbringen, ihm zum Gedächtnis am Eingang niederlegen. Lasst uns also weinen und klagen, bis wir nach Hause gehen.“ (13,55) Und als sie dort waren, fanden sie das Grab geöffnet, und als sie näher traten, schauten sie hinein und sahen da einen Jüngling mitten im Grabe sitzen, schön und mit einem glänzenden Gewand bekleidet, der zu ihnen sagte: (13,56) „Warum seid ihr gekommen, wen sucht ihr, etwa jenen Gekreuzigten? *Er ist auferstanden und fortgegangen*. Wenn ihr es aber nicht glaubt, so schaut hinein und seht den Ort, wo er lag, und überzeugt euch, dass er nicht da ist, denn *er ist auferstanden und fortgegangen* dorthin, von wo er gesandt war.“ (13,57) Da fürchteten sich die Frauen und flohen.

### ERLÄUTERUNG

Zu Entdeckung, Inhalt und Alter des PetrEv s. oben. Die Unterstreichungen und der Kursivdruck in der Übersetzung weisen auf Wiederholungen hin und geben ersten Aufschluss über die Schichtung des Textes.

12,50: „Früh“ erscheint so nur noch Lk 24,1. Der Herrentag ist im PetrEv (vgl. noch 9,35) ebenso wie Offb 1,10 bereits technischer Ausdruck, fehlt aber in den kanonischen Evangelien. Ebenso wie bei Joh wird hier Maria Magdalena genannt. Das Wort „Jüngerin“ erscheint im NT nur noch Apg 9,36. Zu „Furcht vor den Juden“ vgl. Joh 7,13; 9,22; 19,38a; 20,19.

12,51: Maria Magdalena bleibt die Hauptperson, da die Namen ihrer Freundinnen nicht genannt werden.

12,52: „Grab“ (*mnema*) kommt nur noch in Lk 23,53 und 24,1 vor. Das Selbstgespräch der Frauen setzt Mk 15,40-41 voraus.

12,53: Die Frage der Frauen entspricht fast wörtlich der in Mk 16,3; „tun, was sich gehört“ erläutert 12,52. Die Frauen haben die Aufgabe, den Tod des geliebten Verstorbenen zu beklagen.

12,54: Der Hinweis auf den großen Stein erinnert an Mk 16,4. Die Furcht der Frauen war auch schon 12,52 genannt worden. Der zweite Versteil hebt noch einmal die Aufgabe der Frauen hervor: zu weinen und zu klagen.

13,55: Vgl. Mk 16,5.

13,56: Vgl. Mk 16,6 und Mt 28,5f. Man beachte, dass der (kursiv gesetzte) Satz „er ist auferstanden und fortgegangen“ zweimal vorkommt. Der Schluss klingt johanneisch (s. Joh 16,5; vgl. aber auch Joh 13,1.3; 16,28.)

13,57: Dies entspricht Mk 16,8 ohne die Bemerkung, dass die Frauen niemandem etwas sagten.

### Jesus erscheint den Jüngern in Galiläa (Fragment)

(14,58) Es war aber der letzte Tag der ungesäuerten Brote, und viele gingen hinaus und kehrten nach Hause zurück, nachdem das Fest beendet war. (14,59) Wir aber, die zwölf Jünger des **Herrn**, weinten und trauerten, und voller Trauer über das, was geschehen war, ging ein jeder nach Hause. (14,60) Ich aber, Simon Petrus, und mein Bruder Andreas nahmen unsere Netze und gingen zum See. Und es war mit uns Levi, der Sohn des Alphäus, den der **Herr** ...

### ERLÄUTERUNG

14,58: Der Inhalt dieses Verses hat keine Parallele in den kanonischen Evangelien. Er bereitet den Leser darauf vor, dass die Jünger in ihre Heimat, Galiläa, zurückkehrten.

14,59: Die Trauer der zwölf Apostel entspricht der der Frauen (vgl. 12,52 und 12,54). „12 Apostel“ ist ein fester Begriff, ohne dass der Verräter Judas in den Blick kommt. Die Erscheinung wird ebenso wie bei Mt in Galiläa erfolgen (vgl. „nach Hause“).

14,60: Man muss erwarten, dass etwas Ähnliches wie in Joh 21 erzählt worden ist. Damit steht gleichzeitig fest, dass das PetrEv von keiner Erscheinung vor Frauen berichtet hat. Die Wendung „ich aber, Simon Petrus“ rechtfertigt den Namen „PetrEv“ für die ganze Schrift.

## ERGEBNIS

In den beiden vorliegenden Textabschnitten liegen ausschließlich Reminiszenzen an die kanonischen Evangelien vor. Die These Harnacks: „Besäßen wir den Schluss des Evangeliums noch, hätten wir wahrscheinlich in ihm den relativ zuverlässigsten Bericht über die Erscheinung Jesu, die Paulus und Lucas nur eben so erwähnen“, dürfte zu optimistisch sein und unterschätzt den insgesamt jüngeren Charakter dieses Evangeliums.

## VII. Die Ostererzählungen im Brief der Apostel

Die Epistula Apostolorum (= EpAp), der Brief der Apostel, ist eine Mischform aus Brief, Evangelium und Offenbarungsrede. Er stammt aus der Mitte des 2. Jh.s und will der gesamten Christenheit die Offenbarungen des Auferstandenen mitteilen, um sie gegen die Falschapostel Simon und Kerinth zu wappnen. Die Originalsprache ist griechisch, doch ist nur eine fragmentarische koptische Übersetzung und eine jüngere äthiopische Version erhalten. Die Erzählung des Briefes über das leere Grab und die Erscheinungen vor den Jüngern ähneln den neutestamentlichen Berichten. Ich will sie daraufhin untersuchen, ob sie ältere Tradition enthalten und welches Stadium der frühchristlichen Osterlegende sie widerspiegeln.

### EpAp 9,4-10,2: Die Frauen im Grab und die Erscheinung Jesu

(9,4) Sie gingen zu jenem Ort, zählend drei Frauen, Maria, die zu Martha gehörende, und Martha und Maria Magdalena. (9,5) Sie nahmen Salbe, um sie auf seinen Leib zu gießen, indem sie *weinten* und trauerten über das, was geschehen war. (9,6) Als sie sich aber dem Grab näherten, blickten sie hinein; sie fanden den Leib nicht.

(10,1) Als sie aber trauerten und *weinten*, erschien ihnen der HERR. Er sprach zu ihnen: „Um wen *weint* ihr? Fahrt nun nicht fort zu *weinen*! Ich bin es nach dem ihr sucht. (10,2) Aber eine von euch soll zu euren Brüdern gehen und sagen: ‚Kommt, der Lehrer stand auf von den Toten!‘“

## ERLÄUTERUNG

9,4-6: Die Frauen gehen zum Grab, um Jesu Leib zu versorgen und um zu trauern, auch wenn der Leib gar nicht vorhanden ist. Die Sorge, wer ihnen das Grab öffnen kann, spielt keine Rolle mehr. Das Nicht-Finden des Leibes in 9,6 entspricht Lk 24,3.

10,1-2: Der auferstandene Jesus begegnet den Frauen im Grab und sagt – abgesehen von der Selbstidentifikation – etwa das, was ihnen die Engelsgestalt in den synoptischen Evangelien aufträgt. Zu „Brüder“ vgl. Mt 28,10; Joh 20,17.

### EpAp 10,3-11,1: Der Unglaube der Jünger gegenüber dem Zeugnis der Frauen

(10,3) **Martha kam, sie sagte es uns** . (10,4) Wir sprachen zu ihr: „Was willst du mit uns, Frau? Dieser, der gestorben ist, wurde begraben, und ist es möglich, dass er lebe?“ (10,5) Wir glaubten ihr nicht , dass der Erlöser auferstanden war von den Toten.

(10,6) *Darauf* ging sie zum HERRN, sie sprach zu ihm: „Niemand von ihnen hat mir geglaubt, dass du lebst.“ (10,7) Er sprach: „Es möge eine andere von euch hingehen zu ihnen, indem sie dieses wiederum zu ihnen sagt.“

(10,8) **Maria kam, sie sagte es uns wieder, und wir glaubten ihr nicht.**

(10,9) Sie kehrte zurück zum HERRN. Auch sie sagte ihm diese Dinge. (11,1) *Darauf* sprach der HERR zu Maria und auch zu ihren Schwestern: „Lasst uns zu ihnen gehen!“

## ERLÄUTERUNG

Zum Aufbau des Gesamtabschnittes s. die Einzelerläuterungen. Die Bezeichnung Jesu als des Herrn kommt allein viermal vor.

10,3: Vgl. Lk 24,10.

10,4: Die ausführliche Darstellung des Unglaubens der Jünger ist im Vergleich zu den neutestamentlichen Evangelien singulär.

10,5: Vgl. Lk 24,11.

10,6: Der Vers nimmt 10,5 auf; „leben“ ist synonym mit „auferstehen von den Toten“ (10,5).

10,7: Der Auftrag Jesu, dass eine andere von den Frauen den ungläubigen Jüngern die Auferstehungsbotschaft ausrichte, treibt die Handlung voran.

10,8: Vgl. die Unterstreichungen. Sie zeigen die Übereinstimmungen mit 10,3 und 10,5 und belegen einen Schematismus in der Darstellung.

10,9-11,1: Dieser Abschnitt findet eine Entsprechung in 10,6-7.

### **EpAp 11,2-12,4: Jesu Erscheinung vor den Jüngern**

(11,2) Und er kam, er fand uns drinnen. Er rief uns heraus. (11,3) Wir aber dachten, es sei ein Gespenst. Wir glaubten nicht, dass es der HERR ist. (11,4) Darauf sprach er zu uns: „Kommet, fürchtet euch nicht! Ich bin euer Lehrer, dieser auch, den du, Petrus, dreimal verleugnet hast, und jetzt verleugnest du wieder?“

(11,5) Wir aber traten zu ihm, zweifelnd in unserem Herzen, dass er es vielleicht nicht ist. (11,6) Da sprach er zu uns: „Weshalb zweifelt ihr noch, seid ihr ungläubig?“ Ich bin es, der zu euch gesprochen hat über mein *Fleisch* und mein Sterben und mein Auferstehen. (11,7) Damit Ihr erkennt, dass ich es bin, so lege, Petrus, deine Finger in die Nägelmale meiner Hände, und du selbst, Thomas, lege deine Finger in die Lanzenstiche meiner Seite; du aber, Andreas, betrachte meine Füße, sieh, ob sie nicht die Erde berühren. (11,8) Denn es steht geschrieben im Propheten: „Eines Dämonengespenstes Fuß pflegt nicht zu haften auf der Erde.“

(12,1) Wir aber haben ihn befühlt, so dass wir wahrhaftig erkannten, dass er auferstanden war im *Fleisch*. (12,2) Und wir fielen auf unser Antlitz, indem wir bekannten unsere Sünden, dass wir ungläubig gewesen seien. (12,3) Da sprach der HERR, unser Erlöser: „Erhebet euch, und ich werde euch offenbaren das, was oberhalb der Himmel, und das, was in den Himmeln, und eure Ruhe, die im Himmelreich ist. (12,4) Denn mein Vater hat mir die Vollmacht gegeben, euch hinaufzuführen und die, die an mich glauben.“

### **ERLÄUTERUNG**

Jesus trifft mit den Jüngern zusammen. Die Frauen sind verschwunden, obwohl sie 11,1 zufolge mit Jesus zu den Jüngern gehen wollten. In drei Gesprächsgängen wird erzählt, wie der Unglaube der Jünger allmählich überwunden wird:

I. 11,2-4: Unglaube, Verweis auf Verleugnung.

II. 11,5-8: Demonstration der Leiblichkeit.

III. 12,1-4: Glaube, Ankündigung von Offenbarungen.

Judith Hartenstein hat die Abhängigkeit dieses Abschnitts vom LkEv und vom JohEv präzise beschrieben:

„Die Schilderung des Zusammentreffens Jesu mit seinen Jüngern ... hat insgesamt große Ähnlichkeit mit Lk 24,36-43, bei beiden wird der Unglaube der Jünger in mehreren Gesprächsgängen und durch verschiedene Argumente Jesu überwunden ... Auch wenn die Erwähnung des Thomas sowie das Betasten von Händen (explizit Nägelmale wie Joh 20,25) und Seite (EpAp 11,7 nennt sogar den Joh 19,34 geschilderten Lanzenstich) Joh 20,24-29 entspricht, so stimmt doch das Erwähnen der Füße und die ausdrückliche Widerlegung der Geistannahme mit Lk 24,39 überein ... Gerade die Kombination von

Erzähldetails aus Lk und Joh in EpAp 11,7, wo sowohl die Hände und Füße aus Lk 24,39 als auch Hände und Seite (mit den Kreuzigungswunden) aus Joh 20,27 vorkommen, zeigt die Kenntnis der beiden Evangelien.“

Die einzige Besonderheit an dieser Stelle liegt darin, dass die Annahme, Jesus sei ein Dämon, durch ein Prophetenzeugnis widerlegt wird, demzufolge Füße von Gespenstern nicht auf der Erde haften (11,8). Aber auch dies dürfte durch Lk 24,39 angeregt worden sein. Zu 12,4 vgl. Joh 12,32.

### VIII. Rückblick: Zum Verhältnis von Grabes- und Erscheinungstradition

In Teil I wurden unter Ausgang vom ältesten Text 1Kor 15,3-8 sämtliche Zeugnisse aus dem Umkreis der Auferstehung Jesu analysiert. Ich begann mit den Texten zu seinem Tod, schloss die Untersuchung der Quellen über seine Bestattung an und wandte mich schließlich den Auferweckungs- und Erscheinungstraditionen zu. Darauf folgten Analysen der verschiedenen Geschichten von der Entdeckung des leeren Grabes.

Ein wichtiges Ergebnis des analytischen Teiles lautet: Erscheinungs- und Grabestraktion haben ursprünglich nichts miteinander gemeinsam. Jedenfalls wird die älteste Erscheinung nicht am Grab lokalisiert, und die Grabestraktion hat zwei Absichten – eine innere und eine äußere. Gegenüber innerchristlichen Einwänden betont sie die leibliche Auferstehung Jesu, gegenüber jüdischen Nachfragen gibt sie eine Antwort auf den Verbleib des Leichnams (Jesus wurde auferweckt!) und stellt zugleich unterschiedlich stark die jüdische Legende vom Leichenraub richtig. In der Folgezeit rücken Grabes- und Erscheinungstradition immer näher zusammen, so dass die Art der ursprünglichen Geschehen zurückgewonnen wird. Durch Paulus können wir aber eine Vorstellung vom ursprünglichen Geschehen zurückgewinnen. Am Anfang des urchristlichen Osterglaubens standen Visionen des Auferstandenen. Aus ihnen leiteten die urchristlichen Zeugen und selbst Paulus recht bald Aussagen über historische Sachverhalte wie das Leersein des Grabes ab.

Gegen die oben vorgenommene Bestimmung des Verhältnisses von Grabes- und Erscheinungstradition hat seinerzeit Hans von Campenhausen wichtige Argumente vorgebracht, die Wolfhart Pannenberg kürzlich in Kritik an meiner eigenen Rekonstruktion aus dem Jahre 1994 erneuert hat. Darauf möchte ich im folgenden antworten.

Pannenberg und von Campenhausen zufolge ist es „sehr wohl verständlich und in keiner Weise unnatürlich, daß es zunächst nur ein paar Frauen seines (sc. Jesu) Anhangs gewesen sind, die sich bis zum Grabe vorwagten.“ Pannenberg fährt fort:

„Vor allem wies v. Campenhausen darauf hin, daß das schon 1Kor 15,4 begegnende Datum der Auferweckung Jesu ‚am dritten Tag‘ sich ‚historisch nur von hierher erklären‘ lasse, wenn die ersten Erscheinungen des Auferstandenen nicht in Jerusalem, sondern in Galiläa stattgefunden haben. Nicht die ersten Erscheinungen, sondern die Entdeckung des leeren Grabes hätte dann Anlaß zu dieser Zeitangabe gegeben. Eine Entstehung der Zeitangabe ‚am dritten Tag‘ aus dem urchristlichen Schriftbeweis ist nach dem Urteil v. Campenhausens angesichts der Mühseligkeit des alttestamentlichen Schriftbeweises für diese Behauptung unwahrscheinlicher als die Annahme, ‚daß der >dritte Tag< irgendwie schon vorgegeben war, ehe man ihn im Alten Testament entdecken und daraufhin auch in das Bekenntnis übernehmen konnte.‘ Für einen geschichtlichen Ausgangspunkt dieser Angabe eignet sich aber nur die Entdeckung des leeren Grabes Jesu, nicht die Erscheinungen des Auferstandenen, wenn deren erste vermutlich in Galiläa stattgefunden haben.“

Gegen diese These spricht *zum einen*, dass die angebliche Entdeckung des leeren Grabes am dritten Tage nicht mit der Auferweckung am dritten Tage gleichgesetzt werden darf, und *zum anderen*, dass die Erscheinungstradition bereits in der Geschichte vom leeren Grab enthalten ist (vgl. V. 7). Das aber ist ein Hinweis auf ihre zeitliche Priorität.

Dieser Konsequenz entgeht Pannenberg in seinem neuesten Beitrag durch die Annahme einer Konvergenz a) der Entdeckung des leeren Grabes durch Frauen in Jerusalem und b) der Erscheinung Jesu vor Kephais in Galiläa. Er schreibt:

„(I)n der Tat hat zwar nicht die Nachricht vom leeren Grab für sich allein, wohl aber die Konvergenz einer unabhängig davon entstandenen, auf Galiläa zurückgehenden Erscheinungstradition mit der Jerusalemer Grabestraktion erhebliches Gewicht für die historische Untersuchung.“

Doch erhebt sich sofort Kritik auch an dieser Konvergenz-Theorie, und zwar nicht wegen des säkularistischen Dogmas, dass Tote nicht auferstehen, sondern weil sie phantastisch ist. Wie soll ich mir solche Konvergenz denn vorstellen? Ist Jesus etwa aus dem Jerusalemer Grab entwichen und zugleich von den Jüngern in Galiläa gesehen worden?

Es muss also dabei bleiben: Am Anfang des urchristlichen Osterglaubens standen Christusvisionen. Das leere Grab kam erst sekundär ins Spiel, so sehr es, wie bereits bei Paulus deutlich wurde, im Auferstehungsbekenntnis mitangelegt war.

## **IX. Die Geschichte des ältesten Auferstehungsglaubens**

Der römische Präfekt Pontius Pilatus ließ Jesus von Nazareth nach dem Zeugnis aller neutestamentlichen Evangelien an einem Freitag – wohl um 30 nChr – am Kreuz hinrichten. Seine männliche Jüngerschar, die von Galiläa aus mit nach Jerusalem zum Passahfest gezogen war – für sie muss man ebenso wie für Jesus eine ekstatische Gesamtdisposition voraussetzen –, verließ ihn vor oder bei der Festnahme fluchtartig und sammelte sich später wieder in Galiläa. Anhängerinnen Jesu, die ebenfalls mit ihm von Galiläa nach Jerusalem zum Passahfest gereist waren, hielten dagegen länger – aber nur von ferne – bei ihrem Meister aus. Zu ihnen gehörte mit Sicherheit Maria aus dem galiläischen Fischerort Magdala.

Die Motive für die Hinrichtung Jesu durch den Römer Pilatus sind klar. Er sah in ihm einen politischen Auführer, den er politisch unschädlich machen musste.

Offensichtlich ist Jesus von Teilen der ihm feindlich gesinnten Jerusalemer Priesterschaft in Reaktion auf sein eschatologisch-messianisches Auftreten, das vielleicht den Anspruch seiner eigenen Identität mit dem kommenden Richter-Menschensohn einschloss, als politischer Aufwiegler verleumdet worden.

Prozess, Hinrichtung und Tod Jesu fielen auf ein und denselben Tag. Auf ihn folgte der Sabbat, der in jenem Jahr mit dem ersten Tag des Passahfestes zusammenfiel.<sup>97</sup> Daraus ergab sich für Juden das Problem, wie mit dem Leichnam Jesu zu verfahren war, denn es war nach jüdischer Sitte unstatthaft, einen verstorbenen Gekreuzigten über Nacht<sup>98</sup> und dann auch noch an einem Sabbat, der überdies mit dem ersten Tag des Passahfestes zusammenfiel, am Kreuz hängen zu lassen. Jedenfalls erhielten Juden von Pilatus die Erlaubnis, den Leichnam Jesu vom Kreuz abzunehmen. Entweder beauftragte man von jüdischer Seite Joseph von Arimathäa mit der „Bestattung“ Jesu, oder uns unbekannte Juden haben den Leichnam an einem nicht mehr identifizierbaren Ort „beerdigt“. Damit hatte sich die Angelegenheit für die betreffenden jüdischen Oberen und Pilatus erledigt.

Wie Jesus selbst seine letzten Stunden erlebt hat, weiß niemand. Die ihm zugeschriebenen Worte während des Prozesses und am Kreuz sind sicher spätere Bildungen. (Wer soll sie gehört und überliefert haben?)

Der Tod Jesu war für die Jünger ein schwerer Schock, der nach Deutungen verlangte. Die neuen Orientierungen begannen erst in Galiläa. Sie bestanden in Visionen, die sich sogleich mit Weisungen und Deutungen verbanden. Petrus sah nicht lange nach dem Todesfreitag Jesus in einer Vision, die auditive Züge einschloss, und darauf schloss sich eine Kettenreaktion ohnegleichen an. Er betrieb in Galiläa die Wiederherstellung des Zwölferkreises, der, ganz vom Enthusiasmus geprägt, ebenso wie bereits bei Jesus auf der Erwartung beruhte, dass die 12 Stämme Israels bei Anbruch der Gottesherrschaft voll repräsentiert sein sollten.

In sehnsüchtiger Hoffnung auf das Reich Gottes, dessen Kommen eng mit der Person Jesu verbunden war, hatten sich die Jünger gemeinsam mit diesem nach Jerusalem begeben. Die Kreuzigung Jesu zerstörte ihre Hoffnung scheinbar, die Ostererscheinungen erfüllten, ja übertrafen sie noch. „Die Gottesherrschaft hatte ... begonnen, wenn auch anders, als sie es erwartet hatten.“ (Theißen)

Petrus erlebte die Erscheinung Jesu als Wiederannahme des Verleugners, die anderen Jünger als Begnadigung von Verrätern.

---

<sup>97</sup> Vgl. Joh 18,28; 19,14; 13,1. Nach den Synoptikern ist der Freitag bereits der erste Passahstag. Doch ist dieser als Datum einer Hinrichtung äußerst unwahrscheinlich.

<sup>98</sup> Vgl. Dtn 21,23.

In der Überlieferung Israels lag ein reicher Schatz für die Deutungen der Erscheinungen Jesu bereit Erhöhungen aus dem Leben heraus<sup>99</sup>, Himmelfahrt nach dem Tode<sup>100</sup>, Auferweckungen von Märtyrern<sup>101</sup> und Ausgießungen des Gottesgeistes.<sup>102</sup>

Petrus hatte Jesus gesehen und gehört. Damit war der Inhalt der Vision samt Audition den anderen vorgegeben. Die Kunde verbreitete sich blitzartig, dass Gott Jesus nicht im Tod gelassen, ja, ihn zu sich erhöht hatte, und dass dieser demnächst als Menschensohn auf den Wolken des Himmels wiederkommen werde. Dies lässt sich wohl nur so verstehen, dass die Vision des Kephas die Tatsache der Messianität Jesu bekräftigte, die im Jüngerkreis diskutiert worden war. Damit war eine neue Lage geschaffen. Jetzt konnten die Frauen und Männer um Jesus noch einmal nach Jerusalem gehen und dort anknüpfen, wo ihr Meister das Werk unvollendet gelassen hatte, und das Volk sowie seine Oberen zur Umkehr rufen. (Vielleicht verstand man die Gegenwart als allerletzte Bußfrist, die Gott gegeben hatte.) Die Erstvision des Kephas wirkte förmlich „ansteckend“, ihr folgten unmittelbar weitere. Ernest Renan hat dies so beschrieben:

„Das Eigenthümliche des Seelenzustandes, in welchem die Ekstase und die Erscheinungen entstehen, ist, daß sie ansteckend sind. Die Geschichte aller großen religiösen Krisen beweist, daß diese Arten von Visionen sich mittheilen; in einer Gesellschaft, in welcher sich Menschen desselben Glaubens finden, genügt es, daß ein Glied dieser Verbindung behauptet, etwas Uebernatürliches zu sehen oder zu hören, damit die andern auch sehen und hören ... Die Begeisterung der einen theilt sich allen mit.“

Auf einem Fest ereignete sich jene Erscheinung vor den mehr als 500. Auch Frauen waren jetzt unter denen, die Jesus „sahen“.

Die Dynamik des Anfangs lässt sich nicht explosiv genug vorstellen. Es blieb daher auch nicht aus, dass die leiblichen Brüder Jesu (vgl. 1Kor 9,5) in den Strudel mit hineingerissen wurden, nach Jerusalem gingen und Jakobus sogar eine Einzelvision hatte – jener Jakobus, der zu Lebzeiten Jesu von seinem Bruder noch nicht viel gehalten hatte (Mk 3,21; Joh 7,5).

Bei den genannten Vorgängen lief vieles nebeneinander her. Dabei sind neben der Erfahrung des Auferstandenen in der Gegenwart folgende Elemente der Entwicklung historisch klar fassbar: a) Im Brotbrechen der versammelten Gemeinde vergegenwärtigte sich alsbald die Gemeinschaft mit dem so elend hingerichteten und nun umso machtvoller erstarkten Messias Jesus; b) die Erinnerung an Jesu Wirken und sein Wort war unmittelbar lebendig; c) „das in den Gemütern gegenwärtige, eschatologisch-messianische Schriftwort, hier vor allem die messianischen Lieder des Psalters, die man seit jeher auswendig konnte“, sang man jetzt „als Psalmen der gegenwärtigen Erfüllung zu Ehren des erhöhten Messias-Menschensohn.“ (Hengel)

Ein neues Stadium erreichte die Bewegung, als sich ihr in Jerusalem griechischsprachige Juden anschlossen. Sie verbreiteten die Jesusbotschaft in die Gegenden außerhalb Jerusalems und lenkten die Aufmerksamkeit des Pharisäers Saulus auf sich. Dieser schritt zur Tat, die sich als äußerst folgenreich erweisen sollte, und unterdrückte die neue Predigt in einer blutigen Verfolgung. Dann aber überfiel ihn urplötzlich in der Gestalt einer himmlischen Person sein eigener Christuskomplex. Er sah Jesus, den Auferstandenen, in seiner Herrlichkeit und hörte ihn zu sich sprechen. Mit diesem Ereignis ist der äußere Punkt der Erscheinungen des Auferstandenen erreicht, aber noch nicht das Ende der Geschichte des ältesten Osterglaubens.

Der älteste Osterglaube hatte als Schau des nun bei Gott befindlichen Jesus begonnen. Dieses Phänomen nennen wir am besten „Vision“, denn Jesus war tot. Der auferstandene Jesus – ontologisch ein Nichts – existierte nur in der Erinnerung und den Phantasien seiner Anhänger. Jedoch griff er den Jüngern zufolge unaufhörlich in die Geschichte ein, rüstete sie sogar mit der Vollmacht der Sündenvergebung aus und sandte sie schließlich in alle Welt. Der Auferstandene als imaginierte Größe besaß eine ungeheure Machtfülle und teilte sie mit den Seinen. Hier reicht der Begriff „Vision“ zur Beschreibung nicht mehr. Das zugrunde liegende Phänomen weitet sich ins Pathologische aus; es wird zu einer Halluzination.

Mit der Zeit wurden sich die frühen Christen der Zweideutigkeit visionärer Phänomene bewusst. Deswegen und infolge ihrer eigenen Verwurzelung im Judentum nahm der älteste Auferstehungsglaube konvergenzartig in verschiedenen Gebieten eher eine dingliche Gestalt an.

<sup>99</sup> Henoch: Gen 5,24; Elia: 2Kön 2,11.

<sup>100</sup> Mose und Jesaja haben davon angeblich in eigenen Schriften berichtet, der „Himmelfahrt des Mose“ und der „Himmelfahrt des Jesaja“.

<sup>101</sup> Von 2Makk bis Offb 11.

<sup>102</sup> Vgl. Joel 3.

Paulus betonte bei seiner Mission unter den Heiden, denen die körperliche Auferstehung kulturell fremd war, die Christen würden, ebenso wie Christus leiblich auferweckt worden sei, einen diesem entsprechenden geistlichen Leib erhalten. Aber auch in der lk, mt und joh Gemeinde wurde die Lehre von der körperlichen Auferstehung Jesu, wie sie sich auch in der jeweiligen Bearbeitung der Grabesgeschichte durch die verschiedenen Evangelisten niederschlug, zum Schibboleth der Rechtgläubigkeit. Allein die mk Gemeinde macht hier vielleicht eine Ausnahme – dies, obwohl erst der 2. Evangelist die Geschichte vom leeren Grab in die Welt gesetzt und damit den anderen Evangelisten die Möglichkeit eröffnet hat, die Auferstehung Jesu dingfest zu machen. Indes bleibt festzuhalten: Die Vorstellung der Auferweckung Jesu barg von Anfang an die Tendenz in sich, seinen toten Körper in das Auferstehungsgeschehen miteinzubeziehen.

Gewiss hat es auch in der Frühzeit der Kirche Gemeindeglieder gegeben, die die Auferstehung nicht im wörtlichen Sinne – nämlich körperlich – verstanden, sondern symbolisch. Sie waren frühere Heiden und hauptsächlich von Paulus für den neuen Glauben gewonnen worden. Doch wies dieser sie in Korinth in die Schranken und machte ihr künftiges Heil davon abhängig, dass sie – in Entsprechung zum Glauben an die bereits geschehene körperliche Auferstehung Christi – auf eine zukünftige körperliche Auferstehung hoffen. Ohne diese Lehre wäre für Paulus der gesamte christliche Glaube null und nichtig und der Apostel der Elendste unter allen Menschen (1Kor 15,19).

Die nächste Generation der Bestreiter der körperlichen Auferstehung setzte sich aus christlich-agnostischen Kreisen des späten 1. und des 2. Jh.s zusammen. Aber auch ihre symbolische Interpretation der Auferstehung erfuhr eine schroffe Ablehnung durch die Kirchenväter.

Seit geraumer Zeit vertreten besonders amerikanische Forscher die These, die Gemeinden hinter dem ThEv hätten von Beginn an den Glauben an die körperliche Auferstehung Jesu weder geteilt noch gekannt, sondern in Anknüpfung an die älteste, nicht-apokalyptische Schicht der Spruchquelle Q die Lehre Jesu gnostisch-symbolisch gedeutet. Das ist jedoch zweifelhaft. Ein Großteil des ThEv lässt sich nur als Weiterführung früherer apokalyptischer Traditionen verstehen und erweist sich so als Produkt der zweiten oder dritten christlichen Generation. Außerdem wissen wir von Thomasgemeinden vor 70 nChr nichts.

Es muss also dabei bleiben, dass die symbolische Interpretation der Auferweckung Jesu nicht originaler Bestandteil des urchristlichen Auferstehungsglaubens ist. Das konnte sie auch nicht sei, da das frühe Christentum als Teil des palästinischen Judentums Auferstehung überwiegend leiblich verstand. Gleichzeitig enthält der beschriebene Vorgang einen Schuss Ironie, da der wirkliche Ursprung des Auferstehungsglaubens eine Vision ist und deswegen eine große Nähe zu einem nicht-wörtlichen Verständnis von Auferstehung hat.

Zweifellos ist die eine oder andere Einzelheit des soeben dargebotenen historischen Abrisses des ältesten christlichen Auferstehungsglaubens nicht über jeden Zweifel erhaben. Das ist nicht nur in dem relativ schmalen Quellenmaterial, sondern auch in der Natur des Geschehens selbst begründet. Martin Hengel schreibt mit vollem Recht:

„In diesen bewegten, für uns dunklen ... Monaten des Anfangs waren vielfältige Bewegungen und Entdeckungen neben- und miteinander, ja z.T. verwirrend ‚durcheinander‘ möglich. Die Begegnungen mit dem Auferstandenen bilden zusammen mit der Ausformung frühester Erhöhungschristologie einen verschlungenen Knoten, bei dem wir die einzelnen Fäden nicht mehr fein säuberlich entwirren und chronologisch ordnen können, zumal die von eschatologischem Enthusiasmus geprägte Vorstellungswelt der ersten Jünger durchaus nicht den Regeln unserer analytischen Methode entsprach.“

Doch ein Loch oder dergleichen, wie oft gesagt wird: gibt es hier nicht, sondern ein religiöser Enthusiasmus mit einer ihm eigenen Dynamik bricht sich Bahn.

Am Ende dieses Kurzentwurfs der Geschichte des ältesten christlichen Auferstehungsglaubens will ich zu der These Stellung beziehen, der Auferstehungsglaube hätte sich in Jerusalem nicht zu halten vermocht, wenn das Grab Jesu nicht leer gewesen wäre. Andernfalls hätte die jüdische Führung durch einen Hinweis auf das volle Grab die Christen sofort widerlegen können.

Diese Argumentation ist aus mehreren Gründen nicht stichhaltig:

a) Wir wissen nicht, wie lange die Jünger in Galiläa verharrten und wann ihr öffentliches Auftreten in Jerusalem begann. Sollte ihre Verkündigung, wie Apg 2 voraussetzt, erst 50 Tage nach der Kreuzigung angefangen haben,



wäre eine Identifizierung von Jesu Leichnam schon aus klimatischen Gründen nicht mehr möglich gewesen. (Man kannte damals weder DNA noch eine Gebissuntersuchung.)

b) Der Ort des Begräbnisses Jesu war unbekannt.

c) Die Jerusalemer Gemeinde maß dem Ort des Begräbnisses keine Bedeutung bei, denn sonst hätte sich darüber eine Überlieferung erhalten.

#### **X. Diskussionsvotum Gerd Lüdemann: Was Ostern für mich heute noch bedeutet (in Deutsch und Englisch)**

Mein eigenes Verständnis von Ostern vermag an Bibel und Bekenntnis nicht mehr direkt anzuknüpfen. Denn Jesu Auferstehung fand nicht statt und seine Wiederkunft wird daher ausfallen. Auferstehung hat mit dem gegenwärtigen Leben zu tun. Dieses ist wie ein kleines Floß, auf dem Menschen im dunklen Ozean auszuharren verurteilt sind. In tiefer Nacht weht ihnen ein eiskalter Wind entgegen. Die Menschen auf dem Floß sind miteinander vereint durch das Band des gemeinsamen Todes und können vom unpersönlichen All kein Mitleid erwarten. Der furchtbare Zusammenstoß mit solchem Schrecken wird als Geburtsstunde von Demut, Weisheit und Liebe zur Schwelle eines neuen Lebens. Fortan beuge ich mich nicht mehr länger vor der Sündenstrafe des Todes noch hoffe ich auf die Auferstehung, sondern die Vergänglichkeit wird zu einem Teil von mir. Damit entsteht eine neue Ostervision, die gegenüber dem Sog der Panik unerschütterlich bleibt und - vereint mit anderen Menschen - das Leben im Licht der Liebe zur täglichen Aufgabe macht. Gerade dann gilt: das Leben ist stärker als der Tod.

Does my thesis—that since Jesus did not rise from the dead, Christians cannot reasonably hope for immortality—lead to spiritual despair and moral misconduct? That is the opinion of many Christians today—as it was of the apostle Paul, according to whom a person with such a view as mine should follow the precept, “Let us eat and drink, for tomorrow we die” 1 Cor. 15:32b – quoting Isa. 22:13b). Moreover, based on the findings of natural science, one could feel compelled to ask, “What meaning to life remains if all we face is death, not only as individuals but collectively as a species destined to extinction in the inevitable heat death of the universe?” Christians whose faith is founded on life after death must ask such questions, and I do not deny that “a philosophy which maintains that the world is morally meaningful, that death is not the end, and that human beings—or at least some of them—will have another chance is emotionally more satisfying than naturalism.” Nevertheless, I neither adopt such a simplistic stance nor share such a pessimistic outlook. True, I can no longer relate “Easter” directly to the Bible and the creed. The resurrection of Jesus is not a historical event, and therefore he will not come again. But being solidly based on historical scholarship, that conclusion is quite liberating. It enables me to see that “resurrection” must be understood metaphorically by applying it to this present life—in which we find ourselves, as it were, on a small raft adrift on a vast, dark ocean. An icy wind blows, and we on the raft are ultimately united only by the bond of the death that will come to all of us. Nor can we expect any compassion from the impersonal universe. Yet we may come to terms with the reality of such terrors by seeking a deeper foundation for life. We strive to create meaning in our lives by living in humility, wisdom, and love. Faith, understood as that which empowers life, is effective in every act of courage on the face of this earth. Once this happens I cross the threshold of a new existence. Henceforth, I am no longer cowed by the notion that death is a punishment for my sin. Nor do I hope for a resurrection. Like Bertrand Russell, I believe that when I die my body will rot, and my selfhood will vanish. And yet I know that genuine happiness is no less precious because it must come to an end—nor do humility, love, wisdom and courage lose their value because they must forever be renewed. Indeed, accepting my perishability gives rise to a truer Easter vision. Now freed from the undertow of fear and in defiance of the absurd, I can join myself to all humanity by striving in all things to give the best that is in me, and to dedicate my efforts to the welfare of my fellow-voyagers.

